

Hinrich Heyken

# Hahnerberg

- Elberfelds Vorposten auf den Südhöhen -  
Zur Geschichte des Hahnerbergs



# Gliederung

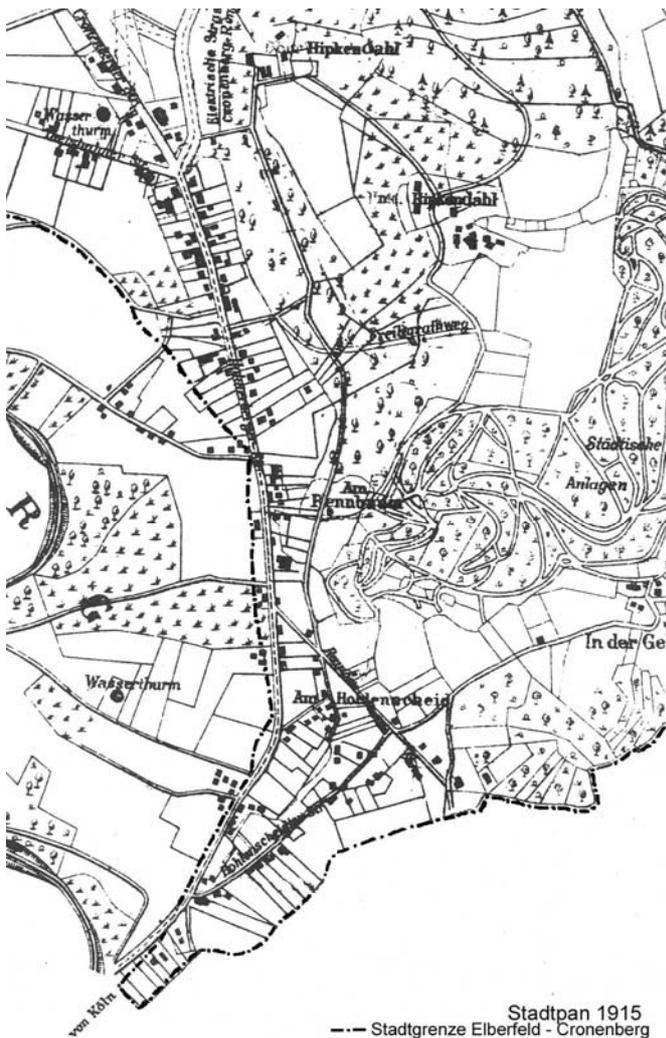
<b>1. Hahnerberg – Elberfelds Stadtteil auf den Südhöhen</b>	<b>3</b>
a) Der Hahnerberg	3
b) Die Hahnerberger Straße	5
c) Theishahn und Theishahner Straße	8
d) Die gewerbliche Entwicklung	8
e) Die „neuen“ Wohngebiete Neuenhoferstraße, Görresweg und Wilhelmring	9
f) Die Gelpe und die Gelper Anlagen	11
<b>2. Firmen auf dem Hahnerberg</b>	<b>13</b>
a) Hahnerberger Straße	13
b) Görresweg und Hohlscheidt	20
c) Korzelter Straße	21
d) Küllenhahner Straße = alte Theishahner Straße	23
e) Neuenhofer Straße	25
<b>3. Ein Rundgang durch Straßen auf dem Hahnerberg</b>	<b>26</b>
a) Hahnerberger Straße	26
b) Korzelter Straße	47
c) Neuenhofer Straße	49
d) Wilhelmring	53
<b>4. Chronik Hahnerberg</b>	<b>55</b>
<b>5. Literatur</b>	<b>59</b>

# 1. Hahnerberg – Elberfelds Stadtteil auf den Südhöhen

## a) Hahnerberg

Der Hahnerberg - das ist für die meisten Wuppertaler wohl nur eine viel befahrene Straße mit vielen Ampeln und Abbiegespuren, durch die man sich möglichst schnell durchschlängelt. Sie war aber früher - und ist es auch heute noch – eine geschäftige Straße mit vielen kleinen Betrieben rechts und links und guten Wohnlagen abseits der auf dem Kamm des Hügels verlaufenden Hauptstraße inmitten einer attraktiven grünen Umgebung zwischen Gelpetal im Osten und Burgholz im Westen. Er wuchs im letzten Jahrhundert aus einer Ansammlung von ein paar Häusern in kleinen Ortslagen mit ein paar Werkstätten zu einem Ortsteil mit über 4000 Einwohnern und einer beachtlichen Zahl von Arbeitsplätzen heute.

Der Hahnerberg gehörte bis 1929 gemeinsam mit den Ortslagen Hipkendahl, Hohlscheidt, Rennbaum, Theishahn und Wolfshahn zu Elberfeld, war sozusagen ein Außenposten der Stadt auf den Südhöhen. Allerdings überschritten sich hier von alters her die politischen und die kirchlichen Grenzen von Elberfeld und Cronenberg. Denn wenn auch die Bewohner ihre bürgerlichen Interessen auf dem Elberfelder Rathaus wahrnehmen mussten, so waren für die geistliche Betreuung doch die Cronenberger Kirchen zuständig- „die Woche über das Elberfelder Rathaus, am Sonntag jedoch die Cronenberger Kirche“, wie Dr. Uwe Eckardt es beschreibt<sup>1</sup>. Auch die Wirtschaftsstruktur konnte nicht unterschiedlicher sein. Dominierte im Tal im 19. Jahrhundert die Textilindustrie, so wurde auf den Höhen in einer Vielzahl von



Schmieden Werkzeuge und Klein-eisenteile hergestellt – wie im übrigen Cronenberg, in Remscheid und in Solingen.

Die Stadtgrenze war zudem sehr sonderbar gezogen, wie ein Blick auf alte Stadtpläne zeigt. Das Gebiet östlich der Hahnerberger Straße bis zur Gelpetal hinter gehörte zu Elberfeld. Im Süden begann Cronenberg mitten zwischen dem heutigen Schulweg und der Hastener Straße (Hausnr. 283). Ab hier wurde aus der Hahnerberger in Cronenberg die Elberfelder Straße. Nach der Städtevereinigung von 1929 wurde 1930 der Abschnitt bis zur Hastener Straße der Hahnerberger Straße zugeschlagen (bis zur Hausnr. 303-305, der Gaststätte Mees). Nach Westen verlief die Grenze im Süden auf der Hahnerberger Straße, d.h. die westliche Straßenseite gehörte bis etwa Neuenhaus – Treppe zu Cronenberg. Postalisch ergab sich daraus die sonderbare Situation, dass die Häuser auf der östlichen Seite die Adresse mit der Hahnerberger Straße hatten, auf der linken Seite aber eine der Cronenberger Elberfelder Straße.

Von Neuenhaus bis etwa zur Einmündung der Korzelter Straße gehörte

<sup>1</sup> Dr. Uwe Eckardt: Anmerkungen zur Geschichte des Hahnerberges. In: 25 Jahre Bürgerverein Hahnerberg-Cronfeld 1988, S. 44

immerhin noch eine Bautiefe zu Hahnerberg/Elberfeld. Von hier aus verlief die Grenze quer über die Felder und Wiesen (etwa entlang der heutigen Theishahner Straße) nach Westen, traf in Höhe des heutigen Busbahnhofes auf die Küllenhahner Straße und trennte Theishahn (Elberfeld) von Küllenhahn (Cronenberg). Daraus ergab sich die etwas missliche Situation, dass die Küllenhahner „ihren“ Bürgermeister und „ihre“ Verwaltung in Cronenberg nur über Elberfelder Stadtgebiet erreichen konnten. Um diesem Missstand abzuhelpfen, bemühte sich um 1890 die Stadt Cronenberg um die Eingemeindung von Hahnerberg, Hipkendahl und Theishahn, ein Ansinnen, das natürlich vom Elberfelder Stadtrat ohne Diskussion abgeschmettert wurde<sup>2</sup>. Erst 1929 fielen die „Grenzen“, wenn sie denn wirklich je als solche empfunden worden waren und heute ist der Hahnerberg ein Teil des Stadtbezirkes Cronenberg. Er blieb aber bis zur Gegenwart ein eigener „statistischer Bezirk“ in etwa in den alten Grenzen, für den z.B. Daten zur Bevölkerungsentwicklung gesammelt und aufbereitet werden.

Diese so komplizierte Grenzziehung hatte ihren historischen Hintergrund. Bereits im Mittelalter wurden die Höfe auf dem „Hahn“ in Zehntlisten und Gerichtsprotokollen von Elberfeld geführt. Sie gehörten daher auch zu einer der zehn Elberfelder „Rotten“ und ab 1849 den „Sektionen“, in die Elberfeld aufgeteilt war. Nur in der kirchlichen Zuordnung blieb die Rotte geteilt: Küllenhahn, Korzert, Trübsal, Hipkendahl sowie Rennbaum und Neuenhaus gehörten zur Cronenberger Kirche, Theishahn dagegen zur Elberfelder<sup>3</sup>. Wie viele historisch begründete Entwicklungen, die ihren Ursprung ja in ganz anderen gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen hatten, blieb die Abgrenzung bestehen und war im 19. Jahrhundert längst unsinnig geworden. Aber eben auch so verfestigt, dass politisch eine Änderung nicht mehr ohne eine grundlegende Gebietsreform möglich war. Und die kam erst 1929 – und dann auch nur als „Gewaltakt“ der Regierung.

Der Hahnerberg war im 19. Jahrhundert als Gebiet mit Höfen und kleinen Weilern ohne eigenen Ortsmittelpunkt zwischen den Städten Elberfeld und Cronenberg recht dünn besiedelt. 1832 wurden im Gebiet Hahnerberg und den Ortslagen drum herum (Hipkendahl, Rennbaum, Neuenhaus, Theishahn und Wolfshahn) 680 Personen ausgewiesen, davon wohnten gerade mal 88 am „Trübsal“. 35 Jahre später (1867) war die Einwohnerzahl insgesamt auf 922 Personen angewachsen, 206 davon wohnten in „Hahnerberg“ (erstmalig erscheint hier diese Ortsbezeichnung anstelle der Bezeichnung „Trübsal“). Wiederum 36 Jahre später im Jahre 1903 wohnten im Elberfelder Stadtteil Hahnerberg, wie dieses Gebiet jetzt hieß, 1596 Personen. 1957, 55 Jahre und zwei Weltkriege später, lebten am Hahnerberg (ohne Wilhelmring und Neuenhofer Straße) 2.002 Einwohner<sup>4</sup>. Und 2007 gab es – nun mit der neuen Siedlung am Wilhelmring und der Neuenhofer Straße – knapp 4.200 „Hahnerberger“.

In diesem Beitrag wird der Hahnerberg verstanden als Gebiet beiderseits der Hahnerberger Straße zwischen Theishahner Kreuz im Norden und Hastener Straße/Cronenfeld im Süden (ohne Ober- und Unterdahl sowie Vonkeln, aber mit Wilhelmring und Küllenhahner Straße bis zum Busbahnhof als das frühere Elberfelder Theishahn).

Die alten Stadtpläne von 1904/1915 und auch noch 1930 zeigen die zunächst doch spärliche Bebauung des Hahnerbergs und die fortschreitende Verdichtung entlang der Straßen. Als neue Wohngebiete kamen die Bebauung der Neuenhofer Straße Anfang des 19. Jahrhunderts, der Görresweg in den 1930er Jahren und ab den 1950er Jahren die Siedlung Wilhelmring hinzu, die dann den großen Bogen der Eisenbahn um den Hahnerberg weitgehend ausfüllte.

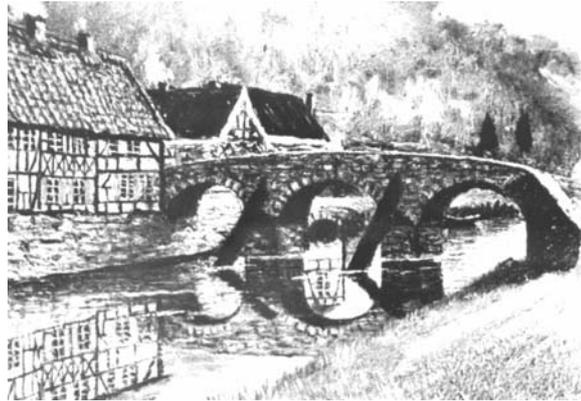
<sup>2</sup> Dr. Uwe Eckardt: Anmerkungen..., S. 51

<sup>3</sup> Dr. Uwe Eckardt, S. 46

<sup>4</sup> Dr. Uwe Eckardt, a.a.o, S. 47

## b) Die Hahnerberger Straße

Hahnerberger Straße war Teil der alten Provinzialstraße von Elberfeld nach Hittorf am Rhein. Sie führte in Kohlfurth über eine 1714 errichtete dreibogige Steinbrücke, dann steil hinauf zum Adelenblick und von dort über den Kamm weiter durch die Schorfer Straße nach Cronenberg und Elberfeld. Sie war als unbefestigte Straße meist in einem katastrophalen Zustand, mit tiefen Fahrinnen und Schlaglöchern. Manch Reisender musste von der Kutsche auf das Pferd umsteigen, um weiter zu kommen. Der Abschnitt der späteren Hahnerberger Straße (sie erhielt offiziell ihren Namen erst 1896) hieß damals vielleicht nicht von ungefähr „auf m Trübsal“ - ein Gedenkstein am heutigen Theishahner Kreuz erinnert daran<sup>5</sup>. Die Postkutschen und Fuhrwerke konnten diese Straßen nur mit großen Mühen bewältigen, bei schlechten Witterungsverhältnissen manchmal auch gar nicht. Erst um 1810 unter Napoleon wurde die Straße zwischen Elberfeld und Kohlfurth mit teilweise neuer Trasse (Solinger Straße) ausgebaut und mit einem festen Straßenbelag versehen, so dass ein geregelter Fuhrverkehr möglich wurde.



Alte Kohlfurthener Steinbrücke von 1714



Letzte Fahrt einer Postkutsche 1913.

Erst nach dem Ausbau der Straße wurde auch ein regelmäßiger Postverkehr möglich. Seither passierten täglich drei Postkutschen die Hahnerberger Straße auf dem Weg von Schwelm nach Köln. Sie fuhren zunächst aber hier nur ohne Halt durch, denn die nächste Station war in Cronenberg. Als dann 1841 eine neue Landstraße über Vohwinkel und Gräfrath einen bequemeren Weg nach Köln eröffnete, verlor die Straße über Cronenberg und Kohlfurth an Bedeutung. 1913 fuhr die letzte Postkutsche die Solinger Straße hoch nach Cronenberg<sup>6</sup>.

Auf dem Hahnerberg wurde erst 1867 eine Postexpedition, also ein Postamt, eingerichtet. Untergebracht war es im Haus Hahnerberger Straße 112. Nach der Reichsgründung 1871 wurde daraus das Kaiserliche Postamt Hahnerberg<sup>7</sup>. Um 1935 zog das Postamt dann als Zweigstelle von Cronenberg aus dem bergischen Schieferhaus in einen Neubau an der Hahnerberger Straße 146.

Die Rohstoffe für die Hämmer, Kotten und Schmieden in Cronenberg und Hahnerberg, vor allem Eisen und Kohle (zunächst Holzkohle, später im 18. Jahrhundert Steinkohle) mussten auf den schlechten „Straßen“ oder besser Wegen von weit her auf Trageseln oder Tragpferden herangeschafft und umgekehrt die fertigen



Kaiserliches Postamt 1871-1935

<sup>5</sup> Die Herkunft der Bezeichnung „Trübsal“ noch unklar. Sie könnte auch von „sal“ = „Gebäude, Hof“ abgeleitet sein

<sup>6</sup> Vgl. Cronenberg 1827-1877, a.a.o., S. 65.

<sup>7</sup> Bild aus: Biedebach u.a.: Heft Hahnerberg, S. 88.

Werkzeuge mit Fuhrwerken zu den Abnehmern transportiert werden. Eisen kam vorwiegend aus dem Siegerland und Holzkohle aus der ganzen Umgebung, bis die Hügel weitgehend kahl geschlagen waren. Für den Transport der Steinkohle gab es im 19. Jahrhundert sog. „Kohlenstrassen“, auf denen Karawanen von Kohlentreibern die Kohle von den ersten Gruben aus der Gegend von Sprockhövel für die Dampfmaschinen und Schmiedeherde heranschafften. Am Anfang des Eisenbahnzeitalters ab 1841 war Steinbeck der nächste Güterbahnhof. Dort oder in Barmen konnten die Hahnerberger bis 1891 ihre Lieferungen abholen oder abfertigen, dorthin mussten sie über die steilen Straßen ihre Produkte und schweren Rohstoffe den Berg runter und rauf transportieren. In Barmen erinnert noch das Restaurant „Futterplatz“ an diese Zeiten, weil dort nämlich die Fuhrleute Rast einlegten.

Nach der Eröffnung der Eisenbahnstrecke Steinbeck-Cronenberg 1891 verbesserten sich die Transportverhältnisse entscheidend, denn nun mussten die eingehenden und ausgehenden Güter z.B. von den Hahnerberger Betrieben „nur noch“ von und zu den Bahnhöfen transportiert werden. Dies übernahmen einzelne Fuhrunternehmer, die mit der Bahn einen Vertrag abschlossen, der sie als Bahnspediteure zur Abwicklung der Transporte zwischen Bahnhof und Betrieben beauftragte. Dies waren in Cronenberg z.B. ab 1911 das Fuhrunternehmen Dietrich Gass und in Küllenhahn ab 1909 Adolf Baum, ab 1918 auch Rudolf Ernenputsch. Die Speditionen Gass und Ernenputsch existieren auch heute noch und haben ihren Firmensitz in der Nähe der alten Bahnhöfe.



Die wachsende Zahl der Fabriken und vor allem auch der Produktion hat natürlich auch den Bedarf an Rohstofftransporten und Fertigwarenlieferungen stark erhöht. Der Verkehr auf den Straßen mit den Pferdefuhrwerken der Zeit muss beträchtlich gewesen sein. Um 1900 gibt es in Cronenberg 18 Fuhrunternehmen<sup>8</sup>, die diese Transporte durchführen, soweit die Unternehmen das nicht selbst machten. Die Hauptverkehrsachse war damals wie heute der Straßenzug Hahnerberger-/Hauptstraße.



Hahnerberger Straße vor der Kreuzung Theishahn um 1930  
(rechte Seite das Haus mit dem spitzen Giebel ist die alte Schule)

.... und 2012

Die Hahnerberger mussten allerdings mit dem Ärgernis umgehen, dass zwar eine Eisenbahn bei ihnen vorbeifuhr, sie aber keinen nahen Bahnhof hatten. Sie mussten ihre Produkte ent-

<sup>8</sup> Adressbuch Cronenberg 1904/05

weder zum Bhf. Cronenfeld oder zum Bhf. Küllenhahn transportieren. Ihre Bemühungen, mit der Stadt Elberfeld im Rücken den Bahnhof Küllenhahn auf einen Standort östlich von Kortzert (etwa heutige Theishahner Straße) zu verschieben, blieben erfolglos, weil dies eine höher liegende Trasse erforderlich gemacht hätte und diese wesentlich teurer geworden wäre<sup>9</sup>.

Eine bessere Verkehrsanbindung wurde – zumindest für den Personentransport – 1900 mit der Inbetriebnahme der Straßenbahn Elberfeld – Sudberg bzw. Remscheid erreicht, der 1914 noch die Linie über Kohlfurth nach Solingen folgte. Seither gab es am Hahnerberg ein in kurzen Zeitabständen verkehrendes Transportmittel nach Elberfeld und nach Cronenberg. Nach dem 2. Weltkrieg wird in Wuppertal die Straßenbahn immer weiter abgebaut und durch Busse ersetzt. Am 4. April 1970 fahren auch am Hahnerberg die letzten Straßenbahnen der Linien 5 und 25. Busse und immer mehr PKW füllen nun die Hahnerberger Straße.



Die Straße hatte am so genannten Neuenhauser Knapp (zwischen Kaisergarten und Neuenhaus) eine beträchtliche Steigung, die den Verkehr mit Pferdewagen, aber auch den Autoverkehr so beeinträchtigte, dass die Straße hier Ende der 1920er Jahre abgetragen und tiefer gelegt wurde, um die Steigung zu verringern. Die hohen Böschungen zeigen noch, dass die Hahnerberger Straße hier damals um einiges höher lag und die Pferdefuhrwerke und dann die Autos eine deutlich steilere Steigung zu überwinden hatten als heute. Der bei der Tieferlegung anfallende Aushub wurde damals übrigens mithilfe einer Lorenbahn zum noch unbebauten südlichen Abschnitt des Görresweges geschafft und dort auf den Benschmidt'schen Grundstücken abgelagert (im Luftbild oben Hintergrund). Damit wurde dort eine ebenere Fläche geschaffen, die die spätere Bebauung erleichterte.

In den Jahren um 1930 erhält die Straße zumindest in ihrem nördlichen Teil ab Neuenhaus ihren Alleecharakter mit dem Pflanzen der heute mächtigen Platanen, die auf alten Fotos und Postkarten noch als junge Bäume zu sehen sind.

Anfang der 1970er Jahre nach der Stilllegung der Straßenbahn wird die Hahnerberger Straße zwischen Theishahner Kreuz und Bahnübergang ausgebaut. Die Schienen verschwinden und mit ihnen auch das alte Kopfsteinpflaster, Kanäle werden verlegt, eine Asphaltdecke wird aufgebracht.



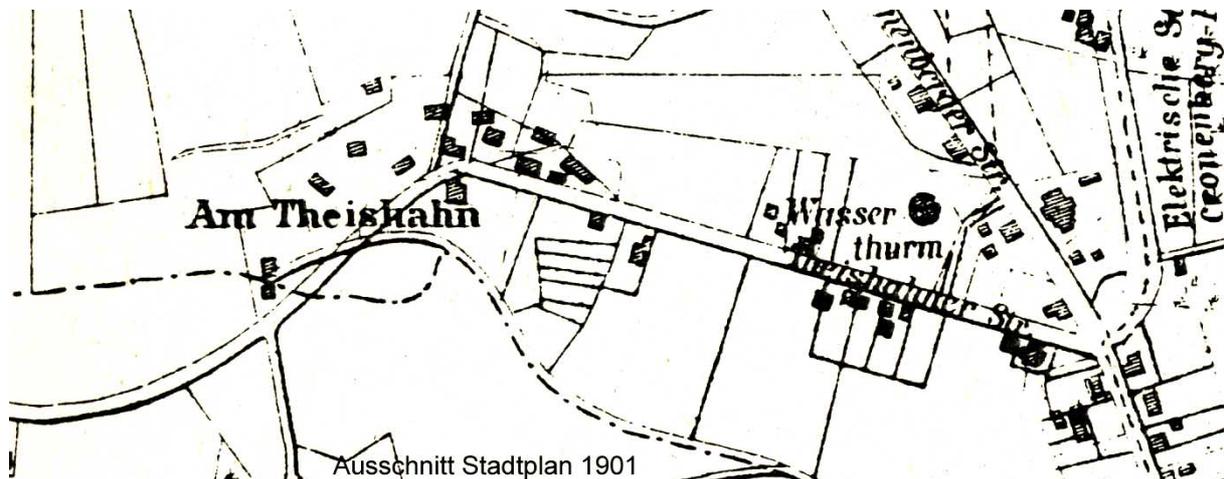
Hahnerberger Straße an der Einmündung des Schulweges 1947 und 2008

Mit der Fertigstellung der L 418 erhält Hahnerberg nach über 60 Jahren der Planung endlich 1989 (Eröffnung Tunnel Hahnerberger Straße 13.5.1989) und 2006 (Eröffnung des Burgholztunnels 29.3.2006) die direkte Anbindung an das Autobahnnetz A 1 und A 46.

<sup>9</sup> Vgl. Kaiß/Peplies: Der Samba, Leverkusen 2007, S. 25f

### c) Am Theishahn und Theishahner Straße

Am Theishahn ist eine der kleinen Ortslagen auf den Südhöhen, die wie das benachbarte Hahnerberg politisch zur Stadt Elberfeld gehörte. Um 1900 bestand sie aus etwa 15 Häusern und einem halben Dutzend weiterer vorn an der Theishahner Straße südlich des 1890/91 errichteten Wasserturms. Der Name leitet sich möglicherweise von dem Familiennamen eines Hofbesitzers aus dem 17. Jahrhundert ab; 1648 war hier eine Familie „Teis aufm Hain“ auf der Zehntenliste der Stadt Elberfeld eingetragen.<sup>10</sup>



Die Theishahner Straße erhielt 1896 ihren Namen. Sie führte vom Hahnerberger Straßenkreuz bis kurz vor die Einmündung der Korzert. 1968 wurde sie in die Küllenhahner Straße einbezogen, behielt aber die alte Nummerierung<sup>11</sup>. In den 1970er Jahren wurde sie mit der Errichtung des Busbahnhofs des neuen Schulzentrums-Süd hier nach Süden verlegt und der früher dort bestehende Knick abgerundet. Unter dem Busbahnhof verschwand u.a. das Grundstück der Beschlagfabrik Ferdinand Berns, die dort von 1868 bis etwa 1970 produziert hatte.

Die Anfang der 1980er Jahre gebaute neue Straße zwischen Hahnerberger und Küllenhahner Straße mit dem Anschluss an die L 418 erhält 1984 wieder den Namen Theishahner Straße.

### d) Die gewerbliche Entwicklung

Neben einigen Schmieden auf den Höhen war im 18. und im beginnenden 19. Jahrhundert die gewerbliche Entwicklung in Cronenberg stark auf die Hämmer und Kotten entlang der Bachläufe wie Gelpe und Nöllenhammerbach oder Kaltenbach und Morsbach konzentriert. Auf den Höhen gibt es einzelne kleinere Schmieden, in denen allein mit Muskelkraft geschmiedet wird. Eine gewerbliche Entwicklung auf den Höhen konnte erst beginnen, als Dampf, Gas und um 1900 dann der elektrische Strom als Energiequelle für den Antrieb von Maschinen die Wasserkraft der Bäche ersetzte. Anders als in Elberfeld mit der Textilindustrie war auf den Cronenberger Höhen Betriebe der Kleiseisenindustrie mit der Herstellung von Werkzeugen seit jeher vorherrschend. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts siedelten denn auch auf dem Hahnerberg die ersten Werkstätten und später Fabriken an, natürlich dann vor allem entlang der Hahnerberger Straße, so schlecht zunächst auch der Zustand dieser Straße war. In dieser frühen Phase der Industrialisierung wurden die folgenden Firmen gegründet, die noch bis heute oder doch in die Nachkriegszeit an der Hahnerberger Straße produzieren: 1844 P.F.Freund & Cie, (Maurer- und Dachdeckerwerkzeuge),  
1866 Johann Albert Freund (Wiegemesser und Beile, später Autoersatzteile),  
1875 Gustav Weber (Bohrer),

<sup>10</sup> Vgl. Wolfgang Storck, a.a.O., S. 358

<sup>11</sup> Vgl. Wolfgang Storck, a.a.O., S. 238

1889 Ewald Siebel Nachf. (Gesenschmiede für Winden und Hebetteile).

Die eigentliche Entwicklung erfolgte hier aber erst in der 1. Hälfte des 20. Jahrhundert. 1907 waren entlang der Straße 10 Betriebe (einschl. 2 Großhändler, 1 Fuhr- und 1 Baugeschäft) ansässig<sup>12</sup>. 1927 sind es schon 26 Betriebe (einschl. 2 Großhandlungen und 2 Fuhrgeschäfte)<sup>13</sup> und 1942 sind es dann 32 Produktionsbetriebe<sup>14</sup>.

Die Hahnerberger Straße war in diesen Jahren eine sehr betriebsame Straße. Neben den größeren Produktionsbetrieben gab es kaum ein Haus, in dem nicht ein Geschäft auf Kunden wartete, ein Handwerker wohnte, eine Werkstatt untergebracht oder eine kleinere Fabrik angebaut war. Es finden sich entlang der Straße eine Vielzahl von Geschäften, in denen die Anwohner Lebensmittel, Obst und Gemüse, Spezereien, Zeitungen bekommen, sich ihre Haare schneiden, die Schuhe reparieren lassen können oder auch ein Bier mit Korn trinken konnten. 1942 werden im Adressbuch insgesamt 39 Geschäfte aufgeführt (dar. 11 Lebensmittelgeschäfte, Metzgereien und Bäckereien, 7 Gaststätten, 4 Klempnereien und Elektrogeschäfte, 4 Schuhmacher und Schuhgeschäfte)

Nach dem 2. Weltkrieg und den Wirtschaftswunderjahren sind viele dieser Betriebe und die meisten Geschäfte verschwunden. Trotzdem ist die Hahnerberger Straße auch heute noch immer Standort zahlreicher Betriebe.

### e) Die „neuen“ Wohngebiete Neuenhofer Straße, Görresweg und Wilhelmring

Die verschieferten Fachwerkhäuser an der **Neuenhofer Straße** entstanden meist in der Zeit zwischen 1900 und 1920, waren damit sozusagen das erste Neubaugebiet im Bereich Hahnerberg, allerdings auf Cronenberger Stadtgebiet. Ausbaupläne gab es wohl schon lange vorher, denn bereits 1875 gab es für den Ausbau Fluchtlinienpläne<sup>15</sup>. Auf den Stadtplänen von 1901 (Elberfeld) und 1904 (Cronenberg) sind aber weder die Straße noch die Häuser eingetragen. Aber auf einem Foto von 1920 ist der Straßenzug mit fast vollständiger Bebauung abgebildet. 1908 hatte Friedrichs als einer der ersten an der Neuenhofer Str. 7 ein Schiefer-Wohnhaus gebaut<sup>16</sup>, der Gastwirt Benschmidt eröffnet 1909 seine Wirtschaft an der



Neuenhofer Straße (Mitte) auf einem Luftbild von 1928. Rechts oben der Hahnerberger Sportplatz, auf dem am 2. Mai 1931 die Feuerwache eingeweiht wird.

Auf dem Stadtplan von 1930 (rechts) ist die Neuenhofer Straße mit einer geplanten Verlängerung (Luisenstraße) eingezeichnet. Die Feuerwache ist übrigens auch bereits enthalten.



<sup>12</sup> Adressbuch der Stadt Elberfeld 1907

<sup>13</sup> Adressbuch 1927

<sup>14</sup> Adressbuch 1942

<sup>15</sup> Information von Walter Friedrichs.

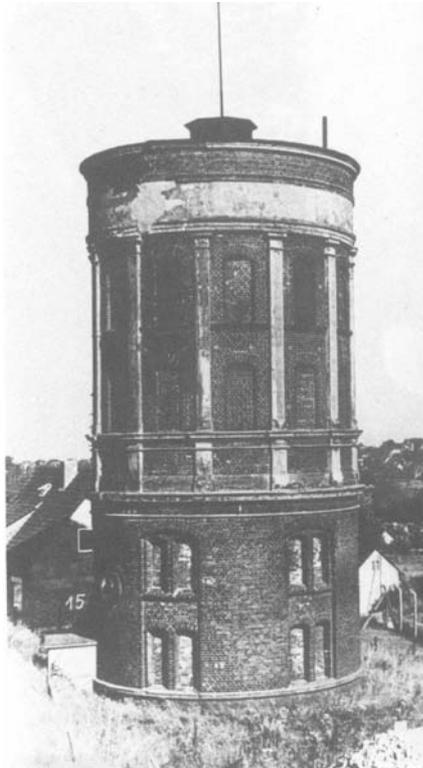
<sup>16</sup> Biedebach u.a., a.a.o., Heft 7 Hahnerberg, S. 76.

Ecke zur Neuenhauser Str. (heute Wilhelmring)<sup>17</sup>. Die Neuenhofer hieß damals übrigens zunächst Rennbaum und erhielt erst 1935 ihren heutigen Namen.

Auf einem Stadtplan von 1930 ist der nördliche Teil der Neuenhofer Straße beidseitig bebaut und die Straße auch südlich des späteren Wilhelmrings projektiert. Der Stadtplan von 1930 weist darüber hinaus darauf hin, dass die Stadt Cronenberg eine Verlängerung entlang der Höhenlinie in Richtung Küllenhahn plante, sogar ein Name für die geplante Straße ist eingetragen (Luisenstraße). Vielleicht strebte die Stadt Cronenberg an, endlich eine Verbindung über eigenes Stadtgebiet zwischen Küllenhahn und Cronenfeld herzustellen. Diese Planung wurde nach der Städtevereinigung von 1929 nicht mehr realisiert. Das Areal der geplanten (Luisen-) Straße wurde erst nach 1980 bebaut mit (neuer) Theishahner Straße und L 418 sowie Gewerbebetrieben und dem neuen Gebäude der Freiwilligen Feuerwehr Hahnerberg.

Bis zum 2. Weltkrieg ist die Neuenhofer Straße zwar über die Neuenhauser Straße (Wilhelmring seit 1952) verlängert, jedoch nicht bis zur südlichen Wilhelm Ring Straße durchgebaut. Die Hausnummern reichen bis zur Nr. 42, damals die Schreinerei von Gustav Schönenberg. Die Straße endete am heutigen südlichen Teil der Straße Neuenhaus. Erst nach dem Krieg wird die Straße über den steilen Hügel abwärts bis zum unteren Wilhelmring durchgebaut.

Die Bebauung am (nördlichen Teil des) **Görresweges** entstand in den 1920er Jahren, die Straße selbst erhielt 1926 ihren Namen. Namensgeber war der Politiker, Publizist und Geschichtspräsident Joseph von Görres (1776-1848)<sup>18</sup>. 1935 wurde der südliche Teil mit den alten Schieferhäusern der alten Ortslage Am Rennbaum einbezogen. Das war damals allerdings die neuen Einfamilienhäuser bis zur Rennbaumer Straße entstanden allerdings erst ein Aufschüttungsgebiet, auf dem der Aushub von der Tieferlegung der Hahnerberger Straße und dem Neubau des Gebäudes Hahnerberger Str. 146, dem ehemaligen Postgebäude, untergebracht wurde. Die neuen Einfamilienhäuser dort wurden in der Nachkriegszeit errichtet.



„Dreikaiserturm“ am Wilhelmring 1888-1966

Das Gebiet der heutigen Siedlung **Wilhelmring**, das seit 1891 in weitem Bogen von der Eisenbahn umfahren wird, war bis nach dem 1. Weltkrieg ein fast unbewohntes Wald und Wiesen- und Ackergebiet zwischen Hahnerberger Straße und Eisenbahn, aber auf Cronenberger Stadtgebiet. Um 1900 lagen am Rande dicht an der (Elberfelder) Hahnerberger Straße nur ein paar Häuser der alten Ortslage Neuenhaus. Auf dem höchsten Punkt allerdings stand seit 1888 ein Wasserturm, der „Dreikaiserturm“. Von einem Wasserwerk am Nöllenhambach wurde das Wasser hoch gepumpt. Wasserwerk und Wasserturm ermöglichten erstmals in Cronenberg eine zentrale Wasserversorgung von Wohnhäusern, vor allem aber auch für die Betriebe, die zuvor häufig in trockenen Sommern nicht genügend Wasser für ihre Dampfmaschinen hatten. Der Wasserturm erhielt seinen Namen, weil er in dem Jahr fertig wurde, in dem das Deutsche Reich drei Kaiser hatte: Wilhelm I., der 1888 starb, sein Sohn Friedrich III., der noch im Jahr seiner Krönung 1888 starb, sowie Wilhelm II., der das Deutsche Reich in den 1. Weltkrieg führte und 1918 abdankte. Die Reliefs dieser drei Kaiser waren über dem Eingang angebracht.

<sup>17</sup> Vgl. Dr. Uwe Eckardt: Cronenberg – Menschen, Daten, Fakten, Horb a. Neckar 2000, S. 23/24.

<sup>18</sup> Vgl. Wolfgang Storck: Wuppertaler Straßennamen, Bocholt 2002, S. 358; Biedebach u.a., a.a.O., Heft 7 Hahnerberg, S. 55.

Das Wasserwerk am Nöllenhammerbach wurde 1912 stillgelegt und Cronenberg an das Elberfelder Versorgungsnetz angeschlossen. Die Elberfelder hatten 1890/91 auf ihrer Theishahner Höhe einen Wasserturm errichtet, der von der Steinbeck aus mit Wasser aus dem Wasserwerk am Rhein bei Benrath (seit 1879) versorgt wurde. Der Theishahner Wasserturm wurde 1939 gesprengt, der Hahnerberger „Dreikaiserturm“ 1966 abgerissen und durch ein flaches Wasserreservoir ersetzt.



Der Hahnerberger Wasserturm 1891 – 1939

Die Besiedlung des ziemlich kahlen Hügels beginnt mit ersten Gebäuden um 1910. Der spätere (obere) Wilhelmring ist 1930 eine noch kurze Verbindungsstraße zur Hahnerberger Straße und trägt seit Mitte der 1920er Jahre den Namen Neuenhauser Straße. Eines der ersten Häuser ist die 1909 eröffnete Gastwirtschaft Friedrich Benschmidt an der Ecke Neuenhauser Str./Neuenhofer Str.<sup>19</sup> Gegenüber errichtete Ende der 1920er Jahre der Bäcker Walter Fuck sein Wohnhaus mit Bäckerei. Im Süden entstand in den 1920er Jahren der Beginn der „Wilhelm Ring Straße“ mit einigen wenigen Gebäuden. Sie reicht um 1930 bis zur Nr. 31 und ist eine reine Wohnstraße, zum Teil bebaut mit Geschossbauten. Die eigentliche Bebauung dieses Hügels um den alten Wasserturm erfolgt erst in den Jahrzehnten zwischen 1950 und 1980 mit den Häusern der Siedlung Wilhelmring.

#### f) Die Gelpe und die Gelper Anlagen

Zur Stadt Elberfeld und dem Hahnerberg gehörte auch ein Teil des Gelpetales vom Eichholz bis zur Ortslage In der Gelpe. Das Tal war im 19. Jahrhundert eine prosperierende Wirtschaftsregion dank der 25 Hämmer und Schleifkotten, die das Wasser des Baches zum Antrieb der Hämmer und Schleifsteine nutzten<sup>20</sup>. In diesem oberen Teil des Tales lagen sieben dieser Arbeitsstätten.

Die ersten Hämmer und Kotten wurden um 1600 errichtet. Die damals neue, die Wasserkraft nutzende Technik war den auf die Kraft der eigenen Muskeln angewiesenen herkömmlichen Schmieden weit überlegen, die Anlagen breiteten sich daher schnell in den Bachtälern aus. Um 1780 waren alle ausreichend Wasser führenden Bäche in dichtem Abstand mit Wasserkraftanlagen besetzt. Die Hochzeit des Eisengewerbes im Gelpetal lag in den 100 Jahren zwischen 1750 und 1850. Die neue technische Entwicklung mit Dampfkraft und Eisenbahn gaben verkehrsgünstig auf den Höhen gelegenen Fabriken wieder Konkurrenzvorteile. Sie konnten unabhängig von der durch Trockenheit oder Vereisung beeinflussten Wasserführung der Bäche produzieren, denn diese Witterungseinflüsse sorgten bei den Hämmern und Kotten manchmal zu wochenlangen Produktionsausfällen. Ausgebaute Straßen und Eisenbahnverbindungen (Eröffnung der Eisenbahn nach Cronenberg 1891) garantierten leistungsfähige und kostengünstige Transportwege für Rohmaterialien und Fertigprodukte, während die Arbeitsstätten im Tal Eisen und Kohle auf Tragpferden, Eseln und mit Fuhrwerken über ausgefahrene Wege heranschafften und ihre Erzeugnisse abtransportieren mussten.

<sup>19</sup> Vgl. Dr. Uwe Eckardt: Menschen, Daten, Fakten, a.a.o., S. 24

<sup>20</sup> Vgl. Egon Viehbahn: Hämmer und Schleifkotten im Gelpetal, 2. Aufl. Wuppertal 2003. Lage, Funktion und Aufbau der Hämmer und Kotten werden hier ausführlich beschrieben.



Böntgenshammer um 1910

So waren um 1900 bereits fast alle Hämmer und Kotten im Gelpetal stillgelegt. Im oberen Gelpetal hatten sich noch der obere Jansenkotten (gegenüber Bergisch Nizza) und der Meisterhammer (auf der Ronsdorfer Seite zwischen Bergisch Nizza und In der Gelpe – auch Böntgenshammer genannt nach der letzten Besitzerfamilie) der neuen Entwicklung angepasst, Dampfmaschinen eingebaut und die alten Hämmer zu kleinen Fabriken ausgebaut. Im Jansenkotten wurde vielleicht um 1860 eine Dampfmaschine eingebaut, die die Schleifsteine und Pliestscheiben zusammen mit dem Wasserrad antrieb. 1882 waren hier immerhin 14 Arbeiter beschäftigt. Trotzdem wurde der Kotten 1908 abgebrochen, nur der noch vorhandene eckige Schornstein erinnert an daran. Der Meisterhammer entwickelte sich mit der Aufstellung von Dampfhammern und Werkzeugmaschinen sowie dem Anbau von Sheds zu einer Maschinenmesser-Fabrik. Sie arbeitete bis 1966, die Gebäude wurden 1977 abgebrochen<sup>21</sup>.

Um 1900 war also unterhalb von Hahnerberg nur noch der Meister- oder Böntgenshammer in Betrieb, der generationenlang gehörte Klang der Hämmer war weitgehend verstummt. Es gab im Tal kaum Straßen und Brücken. Die Fuhrwerke fuhren durch ausgefahrene Wege und durch den Bach. Die Hügelkuppen und Hänge waren nur spärlich bewaldet, die früheren Wälder waren für die Gewinnung von Holzkohle abgeholzt und bis Ende des 19. Jahrhunderts war erst wenig wieder aufgeforstet worden<sup>22</sup>. Die Stadt Elberfeld hatte allerdings unterhalb des späteren Görresweges bereits vor 1900 eine Parkanlage anlegen lassen mit neuen Wegen und Bänken. Sie ist schon im Stadtplan von 1901 als „Städtische Anlage“ gekennzeichnet und zieht sich als Wald in der noch heute gegebenen Abgrenzung und schon weitgehend mit dem heutigen Wegenetz bis hinunter zur Gelpe. Die Stadt Elberfeld hatte zu dieser Zeit auch regelmäßig eine feste Summe zur Pflege des Waldbestandes in der Gelpe im städtischen Haushalt eingestellt<sup>23</sup>.

Ende des 19. Jahrhunderts führte die zunehmende Enge der Städte und die bedrückenden Arbeitsbedingungen zu einem verstärkten Ausflugsverkehr in die erreichbare Umgebung. Die verbesserte Anbindung Cronenbergs an die Großstadt Elberfeld durch Straßen, Eisenbahn (1891) und Straßenbahn (1900) wuchs auch der Ausflugsverkehr auf die Südhöhen und ins Gelpetal. Nun waren dort aber noch um die Jahrhundertwende die Wegeverhältnisse – wie oben dargestellt - katastrophal und war damit für großstädtische Besucher nicht unbedingt attraktiv. Um diese Verhältnisse zu verbessern, gründete sich 1896 der „Gelper Verschönerungs- und Verkehrsverein“: „Der Verein bezweckt Verschönerungen aller Art. Als seine nächste Aufgaben wird er betrachten, die Anlage solcher Wege im Gelpethale, welche zur Annehmlichkeit und Bequemlichkeit des Publikums beitragen können, entweder anzuregen, selbständig auszuführen oder deren Ausführung zu unterstützen“ (§1 der Vereinssatzung).



Der „Gelper Hof“ um 1910

Die Arbeit des Vereins ließ sich erfolgreich an. In den folgenden Jahren vor wurden die Straßen und Brücken im Tal von den vier zuständigen Gemeinden (Elberfeld, Cronenberg, Ronsdorf und

<sup>21</sup> Vgl. Egon Viebahn, a.a.O., S. 84ff

<sup>22</sup> Vgl. Dr. Uwe Eckardt: Anmerkungen zur Geschichte des Gelpetales. In: Festschrift 100 Jahre Gelpetalter Verschönerungs- und Verkehrsverein, 1996, S. 84 ff

<sup>23</sup> Vgl. Dr. Uwe Eckardt: Anmerkungen zur Geschichte des Gelpetales, a.a.O., S. 90

Remscheid) neu gebaut oder instand gesetzt. Bis zum 1. Weltkrieg war das Gelpetal mit den Verbindungswegen zu den Höhen durchgehend befahrbar und begehbar. Zugleich war auch die sonstige Freizeitinfrastruktur ausgebaut worden insbesondere mit der Einrichtung von Gaststätten und Ausflugslokalen. Der „Gelper Hof“ war einer der ersten, er wurde bereits 1882 von dem Landwirt und Nagelschmied Gustav Ernenputsch zum Ausflugslokal ausgebaut. Am Eingang des Tales kam 1902 „Bergisch Nizza“ hinzu<sup>24</sup>. Aus der Industrielandschaft war in diesen Jahren ein Erholungsgebiet geworden.

In den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg hat sich zwar viel verändert, das Gelpetal und die Hahnerberger Anlagen sind aber eine Erholungslandschaft mitten im Ballungsraum der Bergischen Großstädte geblieben. Das 1943 ausgebombte Ausflugslokal „Bergisch Nizza“ wurde nicht wieder aufgebaut, die alten teils überwucherten Terrassenmauern künden von der früheren Nutzung. Der letzte Hammer, die Maschinenmesserfabrik von Böntgen am Meistershammer, wurde 1966 still gelegt. Eine um 1950



Das Ausflugslokal „Bergisch Nizza“ auf einer Postkarte 1912

in einem Fachwerkhaus in der Gelpetal (gegenüber dem „Gelper Hof“) eingerichtete Jugendherberge wurde 1959 wieder geschlossen<sup>25</sup>. Die Freizeitgewohnheiten der Städter änderten sich, das Auto und Wirtschaftswunder ermöglichten Reisen und Ausflüge weit über die nähere Umgebung hinaus. Die meisten Ausflugslokale in der Gelpetal schlossen nach und nach wieder, die Spaziergänger aus den angrenzenden gewachsenen Wohngebieten beleben insbesondere an schönen Wochenenden die Hahnerberger Anlagen und das Gelpetal.

## 2. Firmen auf dem Hahnerberg

Die folgende Zusammenstellung der auf dem Hahnerberg früher und heute ansässigen Firmen ist nach Straßen und dann mit aufsteigender Hausnummer sortiert. Genaue Jahresangaben zur Gründung oder Schließung sind Firmenveröffentlichungen oder offiziellen Angaben entnommen. Ungefähre Angaben stützen sich auf Auswertungen von Adressbüchern und sind daher nur ein Annäherungswert. In 2008 noch bestehende Firmen sind **fett** gedruckt.

### a) Hahnerberger Straße

Hufstadt, Walter, Eisengießerei, Auto- und Karosseriebeschläge, Hahnerberger Str. 30-32  
gegr. um 1925 – geschl. um 1945

Im Elberfelder Adressbuch von 1921 ist in der Berliner Straße 50 ein Handlungsgehilfe Walter Hufstadt verzeichnet. 1926 handelt oder produziert Walter Hufstadt unter dieser Adresse mit Auto- und Karosseriebeschlägen. Und lt. Adressbuch 1928 betreibt dann Walter Hufstadt eine Eisengießerei - in der er vermutlich Auto- und Karosseriebeschläge herstellt - an der Hahnerberger Str. 30-32. Hier hatte zuvor von etwa 1918 bis um 1925 die Arntz & Hammes

<sup>24</sup> Vgl. Dr. Uwe Eckardt: Anmerkungen zur Geschichte des Gelpetales, a.a.O., S. 88f. Weitere Gaststätten waren Käshammer, Mühlenbergkotten, Zillertal (1905) und Ferdinand Flüs am Clemenshammer mit einer Eisbahn und Boots-Wasserrutschbahn (1903). Nach dem 1. Weltkrieg kamen die Lokale „Bergische Schweiz“ (1926), „Büngerhammer“ (1926) und „Waldkater“ (1930) hinzu.

<sup>25</sup> Vgl. Dr. Uwe Eckardt: Anmerkungen zur Geschichte des Gelpetales, a.a.O., S. 95. Das angemietete Gebäude hatte vorher dem Kyffhäuserbund und dann dem Heimverein Langemarck gehört.

GmbH Werkzeuge hergestellt und davor die Eisenwarengroßhandlung Krieger mit Werkzeugen gehandelt. Walter Hufstadt produzierte seine Beschläge bis in den 2. Weltkrieg hinein. Um 1950 übernimmt die Walter Klein GmbH & Co, die seit 1940 ebenfalls Fahrzeugbeschläge herstellt, Grundstück und Gebäude. Sie produziert seither dort und später auch auf benachbarten Grundstücken bis heute (2006).

Quellen: Adressbücher

**Klein, Walter, GmbH & Co KG**, Karosserie- und Fahrzeugbeschläge, Hahnerberger Str. 30-32

gegr. 1940

Walter Klein gründete in der Hauptstr. 44 die Firma 1940 als Fabrik für Fahrzeug- und Karosseriebeschläge. Nach dem Krieg bezieht Walter Klein die Gebäude der Metallgießerei Hufstadt\* an der Hahnerbergerstr. 30-32. Werden zunächst hauptsächlich Karosserieteile für LKW gefertigt, so erfolgt 1954 die Umstellung auf die Produktion von Erstausrüsterteilen für die Automobilindustrie. Walter Klein stirbt 1962. Die Leitung der Firma mit damals 20 Mitarbeitern übernimmt sein Schwiegersohn Gert Mayer.

In den 1960er Jahren wird an der Küllenhahner Str. 153 (früher Nr. 23) ein zweiter Produktionsstandort aufgebaut. Hier hatte bis etwa 1950 die Holzwarenfabrik Martin Wagner bestanden, deren Grundstück Walter Klein Mitte der 1950er Jahre aufkaufte. Um 1980 wird der Standort erweitert um die benachbarten Gebäude Nr. 155 (früher Nr. 25), wo bis dahin die Firma Friedrich Pötz Werkzeugsstiele produziert hatte.

Das 50jährige Firmenjubiläum feiert Klein 1990 groß mit 400 Gästen in den Zoo-Gaststätten. Die Firma produzierte damals an ihren beiden Standorten in Küllenhahn und Hahnerberg sowie in den Zweigwerken Bad Laasphe und St. Gallen (Schweiz) Karosserie- und Fahrzeugbeschläge aus Stahl, Aluminium oder Kunststoff für die Automobilindustrie.



1992 und 1997 werden an der Hahnerberger Straße neue Fabrikhallen gebaut und die Produktionskapazität damit erheblich erweitert. Auf einem der Grundstücke hatte vormals Bruckerhoff Blechscheren hergestellt. Der Automobilzulieferer beschäftigt in diesen Jahren weltweit 900 Mitarbeiter, davon 350 in Cronenberg.

2000 übernimmt Walter Klein die Mehrheit der Erbslöh Aluminium AG in Neviges, ein ursprünglich Barmer Traditionsunternehmen. Produziert werden Leisten und Blenden für fast alle Autohersteller. 2004 weiht die WKW Walter Klein GmbH & Co KG auf Korzert 21 ein Entwicklungs- und Vertriebszentrum sowie eine neue Produktionshalle ein, in denen nun 200 Mitarbeiter beschäftigt sind. Bereits 3 Jahre später kommen hier wieder neue Hallen dazu. 2007 hat das Unternehmen 13 Betriebsstätten und Niederlassungen mit 2.300 Mitarbeitern weltweit.

Quellen: Adressbücher. Wirtschaftliche Mittelungen der IHK (1962). Eigenes (Zeitungs-)Archiv.  
Jürgen Eschmann: Wirtschaftsstandort Cronenberg, Paderborn 2007, S.70-73

**Birgden, Hugo, Werkzeugfabrik, Werkzeuge**, Hahnerberger Str. 33  
gegr. 1919 – geschl. um 1975

**Bruckerhoff, Paul G., Blechscheren**, Hahnerberger Str. 36  
gegr. 1919 – geschl. um 1985

Berns & Langwieler, Plantagengeräte, Hämmer, Hahnerberger Str. 64-66  
gegr. ca. 1930 – geschl. um 1985

Die beiden Gründer waren Inhaber der Firma Otto Berns mit Sitz an der Cronenberger Str. 325a, in der Hacken und Beschläge hergestellt wurden. Die Herstellung der Hacken gliederten sie um 1930 aus ihrem bisherigen Unternehmen aus und gründeten dafür die Hackenfabrik



Anzeige aus Adressbuch 1942

Berns & Langwieler, die zunächst am bisherigen Standort produzierte. Um 1935 kaufte Langwieler die Grundstücke an der Hahnerberger Str. 64-66, wo bis dahin zuerst Johann Albert Freund\* (bis 1915) und dann Peter Ludwig Schmidt und Knöbel & Co Werkzeugfabriken betrieben. Etwa 1937 bezog Berns & Langwieler eine eigene Fabrik an der Hahnerberger Str. 64-66. Neben den Hacken wurden dann auch weitere sog. Plantagengeräte hergestellt - Berns & Langwieler bezeichnete sich in einer Anzeige als Plantagengerätefabrik.

Berns & Langwieler produzierten auch nach dem Krieg weiter als Werkzeugfabrik, produzierte auch wohl Hämmer und besaß eine eigene Gesenkschmiede. Um 1985 wurde die Produktion offenbar eingestellt. Um 1990 ziehen jedenfalls in die Gebäude der ehemaligen Werkzeugfabrik die Autolackiererei Kukat & Wylach sowie die MSG Medizinische Geräte GmbH Ärztebedarf. 2007 ist in den Gebäuden die Autolackiererei Wylach ansässig.

Quelle: Adressbücher (1942 mit Anzeige)

Kremer, Robert, Gesenkschmiede, Hahnerb. Str. 72a,  
gegr. um 1940

**Walter, Carl, Schraubwerkzeug-Fabrik GmbH & Co KG**, Hahnerberger Str. 82

gegr. 1919

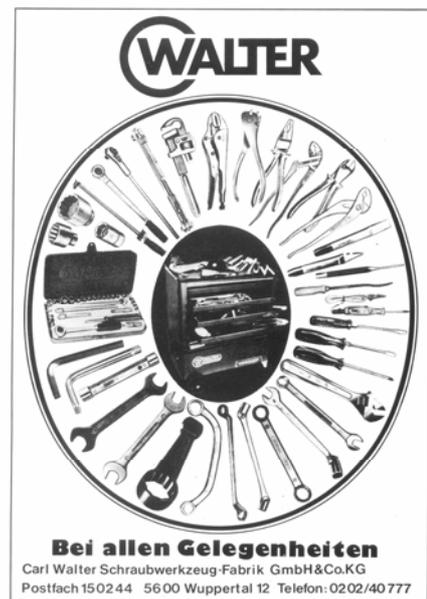
Die Firma Carl Walter wurde 1919 in Barmen gegründet und stellte zunächst Bergbauwerkzeuge her. 1942 hatte sie ihren Sitz in der Bredde 18 und wurde dort 1943 ausgebombt. Noch im selben Jahr zog die Firma an die Hahnerberger Str. 82, das damals dem Fabrikanten Ferdinand Berns\* (Fabrik Theishahner/Küllenahner Str. 112) gehörte, so dass die Produktion bereits kurze Zeit später wieder aufgenommen werden konnte.

1965 kaufte nach dem Tod des Firmengründers und seiner beiden Söhne Günther von Zitzewitz die Firma. Im gleichen Jahr wurde auch die benachbarte Gesenkschmiede Robert Kremer übernommen. Hier wurde 1973 eine moderne Galvanikanlage errichtet. Im Laufe der Jahre wurde das Produktionsprogramm stärker in Richtung auf die Herstellung von Spezialwerkzeugen erweitert. 1987 wurde die Westfälische Gesenkschmiede übernommen und damit die Produktionskapazität weiter ausgebaut. 2007 bietet die Firma ein Sortiment von 13.000 Artikeln an, auch nicht im Unternehmen selbst hergestellte Produkte. Im Unternehmen sind 80 Mitarbeiter beschäftigt.

Quellen: Schaubild Werkzeugangebot. Aus: 25 Jahre Bürgerverein Hahnerberg, S.4  
Internetauftritt

Cronenberg - Heft 6 Hahnerberg, 2006, S. 101

Jürgen Eschmann: Wirtschaftsstandort Cronenberg, Paderborn 2007, S. 118-121



Freund, Johann Albert, KG, Autoersatzteile, Hahnerberger Str. 89  
gegr. 1866 – geschl. um 1983.



Johann Albert Freund richtete 1866 in Oberdahl eine Schmiede ein, in der er zunächst Wiegemesser und Beile herstellte. Zum Schutz der Erzeugnisse ließ er sich des Warenzeichens "JAF" eintragen. Die räumlichen Verhältnisse wurden bei wachsender Produktion bald zu beengt, so dass Freund 1881 an der Hahnerberger Straße das Grundstück Nr. 64/66 kaufte und dort eine Schmiede mit eigener Schleiferei errichtete. Sein Sohn Peter Freund trat 1910 in die Firma ein. Während des Krieges verkaufte Johann Albert Freund Grundstück und Fabrik. Auf dem Grundstück siedelten sich danach verschiedene Werkzeugfabriken an, zuletzt um 1935 Berns & Langwieler. Nach dem 1. Weltkrieg gründete Peter Freund mit seinem Bruder Paul die Fabrik neu, nunmehr an der Hahnerberger Str. 89, wo die Firma nun bis zu ihrer Stilllegung blieb. Zwischen den Kriegen wurden in der Hauptsache Kombinationszangen hergestellt. Noch vor dem 2. Weltkrieg begann die Produktion von Autoersatzteilen. Nach dem Krieg wurde dieser Geschäfts-

zweig mehr und mehr ausgeweitet und stellte in den 1960er Jahren den größten Teil der Produktion. Die Firma nannte sich jetzt "Autoteilefabrik". 1960 wurde die Einzelfirma in eine KG umgewandelt, in die Rolf Goldapp 1966 als persönlich haftender Gesellschafter eintrat. Um 1983 stellte die Firma die Produktion ein. Sie erscheint letztmalig im Adressbuch 1985. Quellen: Wirtschaftliche Mittelungen der IHK 1966 (100 Jahre); Adressbücher; Bild: Werkzeugmuseum Knipex

**Freund, P.F., & Cie. GmbH**, Dachdecker-, Zimmerer- und Bauklempnerwerkzeuge, Hahnerberger Str. 94-96, gegr. 1844.

Bereits seit 1844 betrieb Hugo Freund am Hahnerberg eine Schmiede. 1900 ließ Peter Friedrich Freund die Firma „P .F. Freund“ unter seinem Namen ins Handelsregister eintragen. In diesen Jahren waren in der Firma etwa 12 Arbeiter tätig (Belegschaftsfoto von 1899), die vorwiegend Dachdeckerwerkzeuge herstellten. Auch heute werden noch Werkzeuge für Dachdecker hergestellt, aber auch solche für Bauklempner und Zimmerer.

1974 hatten Horst und Ingeborg Bergfeld die Geschäftsführung des Unternehmens mit seinen damals 15 Beschäftigten übernommen. Die Luftaufnahme zeigt das Betriebsgelände etwa um diese Zeit. Seit 1986 war Hans-Dieter Sanker zusammen mit Schwiegermutter Ingeborg Bergfeld in der Geschäftsführung. Seither wurde die Produktpalette kontinuierlich erweitert und 1989 auch der zuvor nur gemietete Standort als Eigentum übernommen.



1994 wurden die Produktions- und Lagerhallen neu gebaut und um mehr als das Dreifache erweitert. Die alte Schmiede, die noch hinten auf dem Firmengelände gestanden hatte, musste dabei weichen. Das alte, in 2007 renovierte Schieferhaus an der Ecke Hahnerberger/Korzerter Str. mit dem früheren Kontor erinnert an die alten Firmengebäude. Der Katalog führt mehr als 1000 Artikel auf. Spezialität des Unternehmens ist die Fertigung von Kleinserien. Etwa 40 % des Angebots werden selbst hergestellt, 60 % zugekauft, meist aus Unternehmen in der Region. Exportiert werden etwa 45% der angebotenen Produkte. Das Unternehmen beschäftigt 2007 rund 25 Mitarbeiter.

Quellen: Internetauftritt; Biedebach u.a.: Cronenberg - Heft 6 Hahnerberg, 2006, S. 99f (Bild S. 100)  
Jürgen Eschmann: Wirtschaftsstandort Cronenberg, Paderborn 2007, S. 62-65

Pistor, August, Söhne, Ledertreibriemen, Hahnerberger Str. 119  
gegr. 1902 – geschl. um 1970

Der Sattler und Polstermeister August Pistor gründete 1902 in Elberfeld eine Lederwarenfabrik, in der neben Geschirren auch Ledertreibriemen fabriziert wurden. Sitz ist zunächst die Bachstr. 22, dann ab etwa 1908 die Düppeler Str. 10a, ehe die Firma 1921 an die Hahnerberger Str. 119 zieht, wo bis dahin Hugo Eigen eine Gastwirtschaft betrieb. Während August Pistor sich als Wirt in der übernommenen Gastwirtschaft betätigte, produzierte sein Sohn Emil in den Räumen hinter der Gaststätte auf modernen Maschinen Ledertreibriemen und technische Lederartikel. Neue Artikel wie Keilriemen, Lederrundriemen für Nähmaschinen, Manschetten, Arbeiterschutzartikel kamen hinzu. Nach dem Tod von Emil Pistor übernahm sein Sohn Emil Pistor jr. 1936 als Alleininhaber die Firma.

1943 wurden die Produktionsgebäude zerstört, die Firma musste die Fabrikation nach Nienburg an der Weser verlagern und kehrte erst 1951 in die wieder aufgebauten Gebäude an der Hahnerberger Straße zurück. In den 1950er Jahren wird die Produktion um Fahrradsättel, -taschen und -decken erweitert. Zusätzlich zum Leder werden dann auch Produkte mehr und mehr aus Kunststoffen hergestellt, die Firma bezeichnet sich schließlich als Kunststoffwarenfabrik.

Trotzdem muss Anfang der 1970er Jahre die Fabrikation eingestellt werden. Die alten Gebäude werden abgerissen. Auf dem Grundstück entstehen in den 1980er Jahren Einfamilienhäuser.

Quelle: Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1952 (50 Jahre)  
Adressbücher

Happel, Hugo, Industriebedarf, Hahnerberger Str. 123  
gegr. 1915 – geschl. 1997

Hugo Happel (1874 – 1941) verkauft seit 1915 Schleif- und Poliermittel an Cronenberger Betriebe, aber auch in die nähere und weitere Umgebung. 1919 wird im Haus ein Zimmer an der Straße als Verkaufsladen eingerichtet, der dort – weitgehend unverändert - bis zur Geschäftsaufgabe 1997 bestehen bleibt. Sein Geschäft läuft offenbar sehr gut, denn in seinem Kontobuch sind z.B. für den Beginn der 1920er Jahre fast alle Cronenberger Betriebe, die Schleifbedarf haben, aufgeführt sowie auch eine Reihe von Betrieben in den benachbarten Städten. Er liefert sogar u.a. auch an Firmen in Köln, Berlin, Stuttgart. Während für die entfernteren Kunden Post und Bahn benutzt werden mussten, werden Kunden am Hahnerberg auch mit einem Schubkarren persönlich per pedes beliefert. Happel hat dabei nicht nur die Schleif- und Poliermittel geliefert, sondern in einem kleinen Schuppen im Garten auch insbesondere für die kleineren Firmen Pliesterscheiben eingerichtet. Nach seinem Tode 1941

führt seine Tochter, die mit Hans Rauhaus (1961-65 Bundestagsabgeordneter, 1948-75 Stadtverordneter, 1953-84 Bezirksvorsteher Cronenberg) verheiratet war, das Geschäft weiter. Erst 1997 wird das Geschäft endgültig aufgegeben.

Quelle: Gerhard Rauhaus, Kontobuch



Hugo Happel am „pliestern“ (um 1935)

Knost, Friedrich, Schlangenbohrer, Hahnerberger Str. 131  
gegr. vor 1920 – geschl. um 1960



Weber, Gustav, Bohrer und Schraubendreher, Hahnerberger Str. 137-139

gegr. 1875 – geschl. um 2000

Die 1875 gegründete Firma entwickelte sich von einem kleinen Handwerksbetrieb zu einer modernen Werkzeugfabrik mit den Hauptprodukten Holzbohrer für den Hand- und Maschinengebrauch sowie Schraubendreher und Vorstecher mit Holz- und Plastikheft, die unter dem Markennamen "Schlagring" vermarktet werden. In den 1960er Jahren wird die Fabrik mit einer neuen Halle auf dem Grundstück Hahnerberger Str. 135 erweitert. Die Fabrikanten, um 1975 bereits in der vierten Generation die Familie Weber, wohnten in der benachbarten Villa Nr. 143.

Der Betrieb wurde um 2000 eingestellt.

Quellen: Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1975 (100 Jahr)  
Adressbücher (Anzeige 1942)

Kaisan, Richard, Schlangenbohrer, Hahnerberger Str. 157

gegr. um 1920 – geschl. ca. 1965

Im Elberfelder Adressbuch von 1910 gibt es einen Schmied Richard Kaisan in der Hahnerberger Str. 49a, der sich um 1920 an der Hahnerberger Str. 157 niedergelassen hat. Im Adressbuch von 1927 betreibt dann Richard Kaisan an dieser Adresse eine Werkzeugfabrik. Im Adressbuch 1969/70 wird die Werkzeugfabrik Kaisan letztmalig aufgeführt, 1980/81 ist ein vormaliger Mieter als neuer Eigentümer eingetragen.

Quelle: Adressbücher

Sauer, Wilhelm, GmbH & Co KG, Pumpen, Hahnerberger Str. 173

gegr. 1932 - 2008 - Fa. Rietschle Thomas (ohne Produktion in Cronenberg)

Wilhelm Sauer war Feinmechanikermeister in Sonnborn. Er gründete 1932 in der Elberfelder Gesellenstr. 9a einen Betrieb zur Herstellung von Aquariendurchlüftern. 1943 wurden seine "feinmechanischen Werkstätten" zerstört, nach Thüringen verlegt und 1953 in Cronenberg an der Hahnerberger Str. 173 neu aufgebaut.

Wilhelm Sauer hatte in diesen Jahren das Prinzip der Membranluftpumpen entwickelt. Daraus entstand mit den Jahren eine neue Produktpalette von Luftpumpen, Meßgaspumpen und Lecktester für Gase und Mineralöle, die unter dem Markennamen "Wisa" weltweit vertrieben werden. Um die Produktionskapazitäten der wachsenden Nachfrage anzupassen, wurden an der Hahnerberger Straße die Produktionsräume in drei Bauabschnitten 1961, 1970 und 1981 erweitert und modernisiert.

Wilhelm Sauer starb 1972. Er vermachte den größten Teil seines Vermögens und des zukünftigen Unternehmensertrages der Altenkrankenpflege. Aus der Einzelfirma wurde 1974 die Wilhelm Sauer GmbH & Co KG. Um 1995 wurde aus der Firma dann die ASF Thomas Industries GmbH & Co KG Feinmechanik. Dann wird die Firma Teil der Firma Rietschle Thomas, an der Hahnerberger Straße aber wird nicht mehr produziert.

Quelle: Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1982 (50 Jahre)  
Adressbücher

Happel, Emil, & Co, Metallwarenfabrik, Hahnerberger Str. 215

gegr. um 1925 – geschl. ca. 1974

Erstmalig im Elberfelder Adressbuch 1926 aufgeführt als Happel & Friedrichs GmbH Werkzeuge in der Hahnerberger Str. 215. Ab Adressbuch 1927 eingetragen als Emil Happel & Co. Ab Adressbuch 1974/75 wird Happel & Co als Metallwarenfabrik bezeichnet. Letztmalig im Adressbuch aufgeführt 1975/76. 1976 wird ein Konkursantrag mangels Masse eingestellt.

Quelle: Adressbücher

**Bechtel GmbH Schraubenfabrik, Hahnerberger Str. 257**

gegr. 1914

Im Elberfelder Adressbuch von 1921 wird erstmals eine Schraubenfabrik Julius Bechtel & Co an der Hahnerberger Str. 257 verzeichnet. Dort war vor dem 1. Weltkrieg die Maschinenfabrik J.S. Bremer ansässig. Die Schraubenfabrik, inzwischen GmbH, ist bis in die 1980er Jahre dort tätig.

1989 begann Bechtel als Lieferant von Ersatzteilen für die deutsche Tiernahrung und Mühlenbau. Die Firma liefert Elevatorbechern, Elevatorgurten, Förderschnecken, Trogförderketten, Gabellaschenkettens, Kettenräder in unterschiedlichen Ausführungen.

Quellen: Adressbücher, Internetauftritt 2012

**Thomas Werkzeuge GmbH & Co KG, Werkzeuggroßhandel, Hahnerberger Str. 266**

gegr. 1920 – geschl. 1983

Die Firma hatte ihren Sitz zunächst in der Oberkamper Str. 39 und ist Anfang der 1930er Jahre an die Hahnerberger Str. 266 gezogen. Sie macht dort 1983 Konkurs.

Quelle: Adressbücher (Gründungsdatum AB 1952/53)

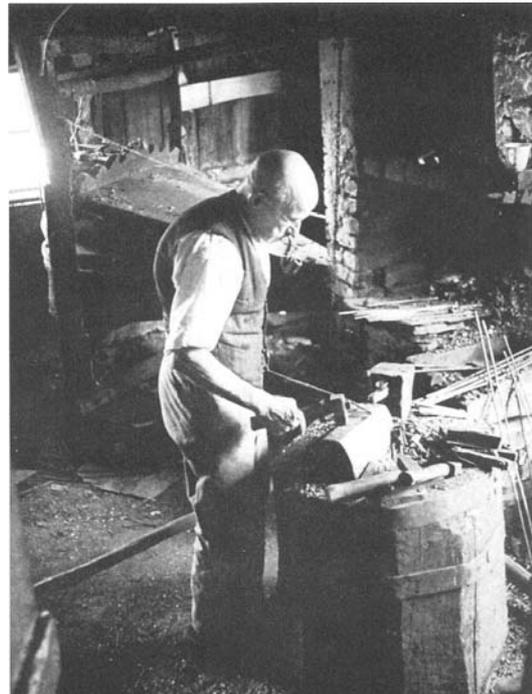
Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1983 (Konkursverfahreneröffnung)

**Vohwinkel, J. A., Söhne, Großhandel mit Nägel, Eisenwaren, Schraubenfabrik, Hahnerberger Str. 275a, gegr. 1833 – geschl. ca. 1995**

Anfang des Jahres 1833 stellte der Kaufmann Johann Abraham Vohwinkel seine erste Bilanz auf. Die Firma befasst sich zunächst mit der Herstellung und dem Vertrieb von handgeschmiedeten Nägeln, die in Heimarbeit von Nagelschmieden hergestellt wurden. Sie erhielten das Rohmaterial vom Kaufmann und lieferten die fertigen Nägel im Kontor ab. Nach dem Tod des Firmengründers 1890 führten die drei Söhne Gustav, Reinhold und Friedrich Wilhelm Vohwinkel die Firma fort, die in diesen Jahren über einen festen Stamm von 38 Nagelschmieden verfügte. Jeder Nagelschmied konnte damals in Handarbeit bis zu 6.000 Nägel wöchentlich herstellen.

In den folgenden Jahren wurden allerdings die handgeschmiedeten Nägel allmählich durch maschinell in Fabriken hergestellte Nägel verdrängt. Inzwischen betrieb die Firma aber auch einen Großhandel mit Eisenwaren, in dem außer Nägel auch Schrauben, Ketten sowie Artikel für das Schlosser- und Schmiedehandwerk vertrieben wurden. Nach dem 2. Weltkrieg wurde 1954 die eigene Fabrikation von Spezialschrauben, Muttern und Fassonteilen aufgenommen. In dieser Zeit war Rudi Vohwinkel Inhaber der Firma. Die Firma J. A. Vohwinkel schließt in den 1990er Jahren.

Quelle: Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1958 (125 Jahre)  
Adressbücher



Nagelschmied

**Fleischmann & Karentz, Werkzeuge, Hahnerberger Str. 275a**

gegr. 1924 – geschl. um 1985

Adolf Fleischmann und Lebrecht Karentz waren 1924 die Gründer der Firma, die unter dem Markennamen "Fleika-Qualitäts-Werkzeuge" Werkzeuge für die Holzverarbeitende Industrie herstellte. Bis Mitte der 1960er Jahre hatte die Firma ihren Sitz an der Hahnerberger Str. 275a, damals zunächst gemeinsam mit der Eisenwarengroßhandlung von J. A. Vohwinkel. Inhaber war in dieser Zeit Hans Fleischmann, der Sohn des Mitbegründers.

Um 1965 zog die Firma an die Heidestr. 20, wo bis etwa 1950 die Firma Fr. W. Drux tätig war. Mitte der 1980er Jahre stellte die Firma dann die Tätigkeit ein. 1989 war letztmalig ein Eintrag im Adressbuch.

Quelle: Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1974 (50 Jahre)  
Adressbücher

Berghaus, Rudolf, Schraubenfabrik, Hahnerberger Str. 279  
gegr. 1928 - um 1975



Siebel, Ewald, Nachf., Winden und Hebetaile,  
Hahnerberger Str. 287a

gegr. 1889 – geschl. um 1960

Laut Cronenberger Adressbuch von 1904/05 ist Ewald Siebel Fabrikant von Schraubenschlüsseln und Maschinenteilen und betreibt an der Elberfelderstr. 80 (heute: Hahnerberger Str. 287) eine Gesenkschmiede, in der Winden und Hebetaile hergestellt werden. Ab 1905 ist sein Schwiegersohn Ewald Becker Inhaber der Firma, 1942 ist es dessen Witwe Maria Becker, geb. Siebel. 1961 ist die Ewald Siebel GmbH KG letztmalig in den Adressbüchern aufgeführt. Maria Becker ist auch 1992 offenbar noch Eigentümerin der Immobilie, in die in der ersten Hälfte der 1990er Jahre die Günter Baumann oHG Büroservice einzieht.

Quelle: Adressbücher (Anzeige 1942)

## b) Görresweg und Hohlenscheidt

**Wehn, Otto**, Werkzeugfabrik; seit 1963 Spritzgussteile, Görresweg 40,  
gegr. 1884

Die 1884 gegründete Firma Otto Wehn stellte in den ersten Jahrzehnten zunächst Handbohrer für die Holzbearbeitung her. 1922 übernahm der Sohn des Gründers Friedrich Wehn die Firmenleitung und stellte die Produktion auf die Fertigung von Werkzeugen für die maschinelle Holzbearbeitung um. 1963 trat der Schwiegersohn Günther Eckardt als persönlich haftender Gesellschafter in die Firma ein. Im selben Jahr wurde die Werkzeugproduktion eingestellt und die Herstellung von Spritzgussteilen aufgenommen. Seit 1983 ist Hans-Joachim Eckardt als vierte Generation Mitgesellschafter der Firma. Die Firma ist auch heute (2012) weiter tätig.

Quelle: Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1984 (100 Jahre)

## Hohlenscheidter Straße und Hohlenscheidt

Siebel, Ferdinand, Bohrerfabrik, Hohlenscheidter Str. 86  
gegr. 1890 – geschl. um 1975

### c) Korzelter Straße

**Cronenberger Steinindustrie Franz Triches GmbH**, Korzelter Str. 18  
gegr. 1913

Franz Triches gründete 1913 die Firma, um südlich der Ortslage Korzert ein Grauwacke-Vorkommen abzubauen. Produziert wurde vor allem Gleisschotter für die Reichsbahn, aber auch Körnungen für den Straßen- und Betonbau sowie Naturwerksteine - diese sind z.B. am Ehrenmal sowie in den Grenzmauern der Töllner-Villen an der Berghauser Straße verwendet worden. Der Steinbruch Korzert wurde Anfang der 1970er Jahre stillgelegt - seit 1975 steht dort die Müllverbrennungsanlage.

Nachfolger von Franz Triches in der Firmenleitung war sein Schwiegersohn Willi Pescher. Die Familie Pescher ist auch 2006 noch Eigentümer der Firma, die inzwischen in Deutschland und Afrika eine Reihe von Steinbrüchen, Betonsteinwerken, Müllschlackenaufbereitungen, eine Steinsägefabrik und ein Bauunternehmen betreibt. Mit etwa 500 Mitarbeitern produziert die Firma insgesamt mehr als 4 Mio. t Gesteinsmaterial.

Quelle: Firmentext mit Bildern in: Biedebach u.a.: Cronenberg, Heft 5 Kühlenhahn, S.51ff  
Anzeige mit Bilder im DARI Elberfeld 1928

**Werner, Hermann, KG** (Wera), Schraubendreher, Korzelter Str. 21  
gegr. 1936

Nach der Gründung war die Hermann Werner KG zunächst vor allem ein Handelsgeschäft mit Forstwerkzeugen und einer eigenen kleinen Fertigung von Hämmern. Nach dem Krieg und dem Wiederaufbau der weitgehend zerstörten Fabrik wurde die Fertigung auf Schraubendreher konzentriert. Die neu entwickelten Schraubendreher aus Sonderstählen mit Sechskantklingen erwiesen sich als Erfolgswerkzeug. Zusammen mit dem Aufbau einer eigenen Vertriebsorganisation und der Wiedergewinnung der vor dem Krieg insbesondere mit Skandinavien bestehenden internationalen Geschäftsbeziehungen waren der Grundstein für den Aufstieg von "Wera", wie sich die Firma seit 1952 nennt, zu einem führenden europäischen Hersteller für Schraubendreher und Schraubendrehereinsätze.

Letztere erweitern ab 1963 das Produktionsprogramm. Eine Reihe von Neuerungen in der Fertigung und innovative Neuentwicklungen bei den Produkten ließen Wera zum europäischen Marktführer für maschinenbetriebene Werkzeuge aufsteigen.

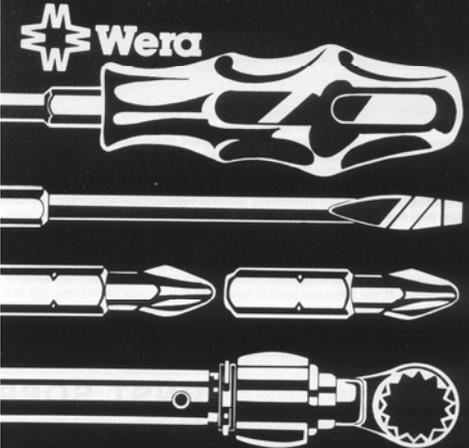
Das Werk an der Korzelter Straße wurde in den Nachkriegsjahrzehnten beträchtlich erweitert. Ende der 1980er Jahre wurde Grundstück und Gebäude der ehemaligen Kaffeemühlenfabrik Trösser an der Korzelter Str. 43 erworben und mit dem Stammwerk verbunden. Seit Mitte der 1990er Jahre wurden Teile der Produktion in Zweigwerke an der Buchenhofener Str. 35 und nach Remscheid sowie nach Tschechien ausgelagert. Wera hat 2005 insgesamt rd. 600 Mitarbeiter, davon arbeiten etwa 200 auf Korzert sowie in der Buchenhofener Straße und im Remscheider Betrieb (1995 ca. 500).

2006 wird in den nicht mehr zur Produktion benötigten Werkhallen an der Korzelter Str. 21 ein neues Entwicklungs- und Kompetenzzentrum eröffnet, in dem die Weiterentwicklung der Werkzeuge sowie die Endabnahme aller im Unternehmen hergestellten Werkzeuge erfolgt. Angeschlossen ist eine Sortimentspräsentation und eine Demonstrationshalle, in der die Wera-Werkzeuge getestet werden können.

Quellen: Wera-Internetauftritt 2006  
Adressbücher  
Eigens (Zeitungs-)Archiv

**Das komplette Programm für Industrie und Handwerk.**

Jahrzehntelange Erfahrung auf dem Werkzeug-Sektor haben Wera zu einem führenden Spezialisten für Schraubwerkzeuge gemacht. Profitieren Sie von unserem technologischen Vorsprung und praxisgerechtem Know-how.



**Wera**

Wera Werk  
Hermann Werner GmbH & Co.  
Fabrik f. Schraubwerkzeuge

Korzelter Str. 21  
Postf. 150240, D-5600 Wuppertal 12  
Telefon (0202) 430940  
Telefax (0202) 4309411

Putsch, Hermann, GmbH & Co, Werkzeuge, Korzelter Str. 24  
gegr. vor 1904 – geschl 1985

Hermann Putsch hatte nach dem 2. Weltkrieg Ende der 1940er Jahre die vormalige Firma Robert Ackermann W. Sohn übernommen, die in Hinterdohr 43 Winkeleisen herstellte. Im Adressbuch von 1904/05 ist bereits eine Wwe Robert Ackermann aufgeführt, die als Wirtin und Inhaberin einer Kleinschmiederei bezeichnet wird, in der Winkeleisen hergestellt werden. 1922 sind Robert und Emil Ackermann Inhaber der Winkeleisenfabrik in Hinterdohr 43, die auch 1942 noch dort betrieben wird.

Nach dem 2. Weltkrieg firmiert der Betrieb unter dem Namen Hermann Putsch & Sohn als Meßwerkzeugfabrik an zwei Standorten, in Hinterdohr und in der Korzelter Straße, ab 1958 nur noch an der Korzelter Str. 24. Die Firma wird bis 1985 an der Korzelter Straße geführt. 1985 muss die Hermann Putsch GmbH & Co Konkurs anmelden. Zu diesem Zeitpunkt betreibt sie laut Eintragung im Handelsregister den Im- und Export mit Werkzeugen, Pharmazieprodukten und Textilien.

Das Gebäude wird anschließend offenbar nicht mehr gewerblich genutzt, ist aber 2006 noch vorhanden.

Quellen: Adressbücher und Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK (Konkursverfahren 1985)

Trösser, Hermann, Kaffeemühlenfabrik, Korzelter Str. 43  
gegr. 1914 – geschl. um 1985

Die 1914 gegründete und zunächst am damaligen Taunusweg ansässige Firma stellte Werkzeuge und Kaffeemühlen her. Der Firmengründer starb 1922, Ehefrau Johanna und Bruder Karl Trösser führten die Firma weiter. 1930 trat mit Hermann Trösser ein Sohn des Gründers

als Teilhaber in die Firma ein. In den folgenden Jahren wurde der Werkzeughandel aufgegeben und die Herstellung von Kaffeemühlen erweitert.

Im 2. Weltkrieg wurde die Fabrik total zerstört. Nach dem Krieg und Wiederaufbau konnten alte Absatzmärkte zurück und neue hinzugewonnen werden. Die Entwicklung der elektrischen Kaffeemühlen wurde aufgegriffen, das Sortiment erweitert. 1963 starb Johanna Trösser, Schwager Karl und Sohn Hermann sind die Gesellschafter der Firma, sie wohnen am Taunusweg 18. Um 1970 werden in der Fabrik an der Korzelter Str. 43, wie die Anschrift nun seit Ende der 1930er Jahre heißt, täglich etwa 1000 Kaffee- und Mokka-



len hergestellt und in großer Anzahl in europäische Länder und nach Amerika exportiert. In der Fabrik werden die dafür benötigten Mahlwerke hergestellt, während die Zubehörteile teilweise montagefertig angeliefert und in der Fabrik fertig montiert werden.

Mitte 1985 wird dann die Produktion eingestellt.

Ende der 1980er Jahre erwerben die Wera-Werke Hermann Werner GmbH & Co das Grundstück und errichten darauf eine mehrstöckige Produktions- und Lagerhalle.

Quellen: Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1964 (50 Jahr); Adressbücher;

Heft 5 der Reihe Cronenberg - Blick in die Vergangenheit - Küllenhahn, CHBV 2005 (Bild)

Rentrop, Wilhelm, Werkzeugfabrik, Korzelter Str. 46  
gegr. 1930 – geschl. 1979

Korzelter Str. 46 ist die Halle hinter dem Wohnhaus Taunusweg 3. Die Firma geht 1979 in Konkurs.

25.6.1979 Eröffnung des Anschlusskonkursverfahrens (Wirtsch. Mitteilungen der IHK)

**d) Küllenhahner Straße (bis Einmündung Korzert = bis 1968 Theishahner Str.)**

Luhn, Isaak, Werkzeugfabrik, Küllenhahner Str. 37  
gegr. um 1925 – ca. 1970

Im Elberfelder Adressbuch von 1928 ist ein Isaak Luhn aufgeführt, Schmied in der Theishahner Str. 37. Im Adressbuch von 1942 wird er als Fabrikant bezeichnet, also scheint die Schmiede zur Fabrik aufgestiegen zu sein. 1961 produziert die Firma Isaak Luhn Autowerkzeuge. Im Adressbuch von 1969/70 ist sie noch aufgeführt, dann 10 Jahre nicht, um von 1980 - 1985 wieder im Adressbuch aufzutau-chen. Es ist unklar, ob in dieser Zeit dort Werkzeuge produziert wurden.

Seit etwa 1988 bis heute (2008) ist an der Küllenhahner Straße 37 die Hans-Joachim Schelle GmbH ansässig, die Büro- und Kommunikationssysteme vertreibt.

Quelle: Adressbücher



Luhn, Gustav, Beschlagfabrik, Küllenhahner Str. 40  
gegr. 1867 – ca. 1965

In einer Liste der Cronenberger Firmen ist für die Firma Gustav Luhn das Gründungsjahr 1867 angegeben. Im Elberfelder Adressbuch von 1898/99 ist ein Kleinschmied Gustav Luhn sen. an der Theishahner Str. 40 aufgeführt, der dort mit seinem Sohn Gustav Luhn jr. wohnt und wahrscheinlich auch arbeitet. Im Adressbuch 1914 ist der Senior Kleinschmiedemeister und der Junior Tagelöhner.

Im Adressbuch von 1921 ist dann unter der Theishahner Str. 40 eine Meißel- und Beißzangenfabrik Gustav Luhn verzeichnet. 1942 stellt sie Baubeschläge und Kleineisenartikel her. 1961 betreibt Helene Luhn, die Witwe von Gustav Luhn, die Werkzeugfabrik. 1966 wird die Firma Gustav Luhn oHG letztmalig im Adressbuch aufgeführt.

Ab Mitte der 1970er Jahre ist der Waagen- und Gewichtehersteller Willy Lütsch in den ehemaligen ansässig. 2006 wohnt offenbar Willy Lütsch noch an der Theishahner Str. 40, eine Firma ist dort aber nicht mehr aufgeführt.

Quelle: Adressbücher; Gründung aus Bilstein-Liste

Imhäuser, Theodor, Werkzeugfabrik, Küllenhahner Str. 44-46  
gegr. 1893 – ca. 1977

Im Elberfelder Adressbuch von 1896 wohnt (und arbeitet) am Hahnerberg 43 der Grobschmied Theodor Imhäuser. Im gleichen Jahr erhielt die Straße den Namen Theishahner Straße und das Grundstück von Theodor Imhäuser erhielt die Nr. 44. Im Adressbuch 1926 ist unter dieser Adresse die Werkzeugfabrik von Theodor Imhäuser aufgeführt. Die Firma stellt ca. 1977 ihre Produktion ein.

Ab etwa 1978 ist hier als neuer Nutzer die Werkzeugfabrik Carl Bungardt & Co ansässig. Etwa um 1990 wird daraus der Firmenname Bucu GmbH, die dort 2006 noch tätig ist. Sie produziert Autowerkzeuge.

Quelle: Adressbücher

Itter, Gebr., Werkzeugfabrik, Küllenhahner Str. 45a  
gegr. um 1925 - 1961

Ab dem Adressbuch 1926 wird erstmalig eine Werkzeugfirma Gebr. Itter an der Theishahner Str. 45a aufgeführt.

Die Gebr. Itter werden 1957 von der benachbarten Krefting GmbH übernommen. 1961 geht die Firma Gebr. Itter Konkurs. Der Firmenname verschwindet aus den Adressbüchern. Das Grundstück bleibt im Besitz der Krefting GmbH.

Quellen: Adressbücher und Firmengeschichte Krefting

**Krefting GmbH, Werkzeuggroßhandel, Küllenhahner str. 51-55**

gegr. 1918 in Remscheid

Friedrich Krefting gründete die Firma 1918 in Remscheid als Exportgeschäft für Werkzeuge. 1943 wurde das Firmengebäude in Remscheid zerstört.

Nach dem Krieg wurde die Firma als Krefting oHG in Wuppertal neu gegründet, mit Ernst F. Krefting übernimmt 1949 der Sohn des Firmengründers die Geschäftsleitung. Erst ab 1950 konnten dann die alten Auslandsbeziehungen wieder aufgebaut und neue geknüpft werden. 1956 wurde an der Küllenhahner Str. 51 ein neues Firmengebäude errichtet, 1957 die benachbarte Zangenfabrik der Gebr. Itter (Küllenhahner Str. 45a) übernommen und damit neben dem Großhandel auch eine Eigenproduktion aufgebaut. 1966 wurde zusätzlich eine Kunststoffspritzerei und 1969 der Geschäftsbereich maschinelle Verpackung eingerichtet. 1983 verließ Ernst F. Krefting die Firma, sie erhielt eine neue Geschäftsführung. Im März 2004 musste ein Konkursantrag gestellt werden, weil mehr und mehr große Verkäufer ihre Waren direkt von den Herstellern bezogen

Mit neuen Geschäftsführern wurde die Firma 2004 als Krefting GmbH fortgeführt. 17 Mitarbeiter handeln nun überwiegend mit in der Region hergestellten Qualitätswerkzeugen. Die Großhandelsfunktion wird abgebaut zugunsten der eines internen Organisationsdienstleisters mit eigenem Filialnetz, das in den nächsten Jahren aufgebaut werden soll.

Quelle: Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1968 (50 Jahre)

Eigenes (Zeitungs-)Archiv

Henk, Jakob, Werkzeugfabrik, Küllenhahner Str. 67

1876 – ca. 1955

Gegründet wurde die Firma durch Jakob Henk, der seine als Schmied bei verschiedenen Cronenberger Werkzeugfabriken erworbenen Fertigkeiten einsetzte, um selbst speziell Handgeräte für die Garten- und Feldbestellung herzustellen. Im Elberfelder Adressbuch von 1898/99 wird er als Kleinschmied bezeichnet. Um 1900 beschäftigte er allerdings bereits 10 Arbeiter und 1914 rd. 30.

Jakob Henk fiel im 1. Weltkrieg. Seine Söhne führten den Betrieb mit dem gleichen Produktionsprogramm weiter. In den 1920er und 1930er Jahren waren 10 - 12 Mitarbeiter beschäftigt.

Der Betrieb wurde im 2. Weltkrieg stark beschädigt, nahm aber nach dem Wiederaufbau die Produktion wieder auf. 1949 waren 7 Mitarbeiter mit der Herstellung landwirtschaftlicher Werkzeuge und Geräte beschäftigt.

Um 1955 wird die Produktion eingestellt.

Ab etwa 1965 zieht die Firma Helmut Löwer Getriebebau in die Werkstätten an der Theishahner Str. 67 ein. Um 2000 wird die Produktion eingestellt. 2007 wurden die Gebäude abgerissen und im November ein Geschäft des Discounters Aldi eröffnet.

Quellen: Adressbücher

Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1951 (75 Jahre)

Ernenputsch, Adolf, Lederwarenfabrik, Küllenhahner Str. 86

gegr. um 1925 – ca. 1975

Im Adressbuch 1926 ist die Firma erstmals als Polsterer und Sattler im Adressbuch, 1977/78 letztmalig als Lederwarenfabrik.

Ab etwa 1987 ist neuer Nutzer die Firma Tupperware Pilgram, die Haushaltswaren aus Kunststoff handelt. Um 2000 wird das Gebäude offenbar zum reinen Wohnhaus.

Quellen: Adressbücher

Berns, Ferdinand, Fahrzeugbeschläge, Küllenhahner Str. 112

gegr. 1868 – ca. 1970

Die 1868 gegründete Firma Ferdinand Berns betrieb eine Gesenkschmiede in der zu Elberfeld gehörenden Ortslage Theishahn und stellte zunächst Beschläge für Pferde- und Kutschwagen her. Anfang des 20. Jahrhunderts übernahmen die Söhne Friedrich und Otto Berns die Firma und stellten sich früh auf Beschläge für die neuen Automobile um.

1914 trennten sich die beiden Brüder und Friedrich leitete die Firma allein bis zu seinem Tode 1950. Um 1925 wurde die Beschlagfabrik mit der Gesenkschmiede zur Theishahner Str.

112 , wo bisher nur der Fabrikant wohnte, verlagert und produzierte dort in den nächsten Jahrzehnten bis in die 1960er Jahre Fahrzeugbeschläge. Nach dem Tod ihres Vaters übernahmen die beiden Kinder Fritz und Herta Berns die Firma. Später leitet sie der Schwiegersohn Dipl. Ing. Paul F. Piira, und Fritz Berns schied aus der Firma aus.

Anfang der 1960er Jahre erhielt die Firma die Hausnummer 106. (Da es diese Nummer vorher nicht gab, ist zu vermuten, dass hier Grundstücksteilungen zu neuen Hausnummern führten, nicht aber eine Betriebsverlagerung auf nur benachbarte Grundstücke vorgenommen wurde). Um 1970 - kurz nach dem 100jährigen Firmenjubiläum - wurde offenbar die Produktion eingestellt. Die Firma ist letztmalig im Adressbuch 1971/72 aufgeführt.

Die Adresse 106 erscheint danach nicht mehr im Adressbuch. Die Nr. 112, 106 und andere werden von der Stadt Wuppertal erworben. Auf diesen und angrenzenden Grundstücken wurde Mitte der 1970er Jahre der Busbahnhof des Schulzentrums Süd angelegt.

Quelle: Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1968 (100 Jahre)  
Adressbücher

### e) Neuenhofer Straße

In der Neuenhofer Straße waren 1942 eine Reihe von meist handwerklichen Kleinbetrieben ansässig<sup>26</sup>

Nr. 6: Ewald Niederheide, Kurz-, Weiß- und Wollwarenhandlung.

Nr. 8: Otto Friedrichs, Lebensmittelhandlung.

Nr. 13: Hier war Hermann Herberts (der spätere Oberbürgermeister) als Fabrikant gemeldet.

Nr. 16: Wwe Ernst Ernenputsch, Bohrschleiferei.

Nr. 17: Ernst Leitmann, Maler- und Anstreichergeschäft.

Nr. 20: Bauunternehmung Tobias Caspar.

Nr. 22: Johann Wagner, Holzdrechslerei.

Nr. 25: Gebr. Siekmann, Schreinerei.

Nr. 28: (Eckhaus zum Wilhelmring) Bäckerei Fuck AB.

Nr. 30A: Max Jörges, Werkzeuggroßhandlung.

*Auf der höchsten Erhebung Wuppertals, in Wuppertal-Hahnerberg, liegt die*

**Maschinenfabrik FRIEDRICH SCHUBERT**

Obwohl sie erst seit 20 Jahren besteht, sind ihre Erzeugnisse doch schon längst über die Grenzen des Bergischen Landes hinaus bekannt. Über den Bau von Vorrichtungen entwickelte sie eigene Serienmaschinen, vornehmlich Fräsmaschinen, die in den verschiedensten Industriezweigen großes Interesse fanden. — Ein erstklassiger Werkzeugmaschinenpark und ein guter Facharbeiterstamm ermöglichen der Firma die Lösung jeglicher Aufgaben des Werkzeugmaschinen- u. Vorrichtungsbau.

**GEBAUT WERDEN:**

- Hochleistungs-Senkrechtfräsmaschinen
- Hochleistungs-Rundlauf-Senkrechtfräsmaschinen
- Genauigkeits-Senkrechtfräsmaschinen
- Genauigkeits-Horizontalfräsmaschinen
- Halbautomatische Gewindefräsmaschinen

**Sondermaschinen:**

- Halbautomat zum Schlitzeln der Schreibmaschinentypenhebelträger
- Halbautomat zum Fräsen von Doppelvierkanten an Tretlagerachsen usw.

Produkte: Senkrechtfräsmaschine, FRAS-AUTOMAT, Horizontalfräsmaschine

Nr. 36: Friedrich Schubert, Maschinenfabrik.

Friedrich Schubert soll zunächst bei Ernst Happel in der Hahnerberger Str. 215 angefangen haben. Die von ihm um 1930 gegründete Firma hat (zumindest in den 1950er Jahren) hauptsächlich für die Autofabriken Borgward in Bremen gearbeitet und ist dann offenbar in deren Konkurs gezogen worden (Borgward Konkurs Febr. 1961).

Nr. 37: Louis Münch, Anstreichergeschäft.

Nr. 42A: Bauunternehmung Wilhelm Eberbach.

Nr. 42B: Schreinerei Gustav Schönenberg.

<sup>26</sup> Vgl. Adressbuch Wuppertal 1942

### 3. Ein Rundgang durch Hahnerberger Straßen

#### a) Hahnerberger Straße

Die Hahnerberger Straße bildet ohne Zweifel das Rückgrat des Bezirkes als älteste Straße. Vor allem die gewerblichen Aktivitäten entwickelten sich entlang dieser Straße, während entlang der Straßen rechts und links dieser heutigen Hauptverkehrsstraße eher das Wohnen im Vordergrund stand und steht. Der Rundgang mit dem geborenen Hahnerberger Edwin Markert beginnt am Theishahner Kreuz.

#### Am Theishahner Kreuz



Restauration „Zum Böhmerwald“ um 1910 und heutige Kreuzung Theishahn mit ehem. Gemeindezentrum

Das heutige große Verkehrskreuz, Anfang der 1970er Jahre nach Stilllegung der Straßenbahn ausgebaut, entstand aus einer früher einfachen Kreuzung von vier Straßen, an der bis zum 2. Weltkrieg die bekannte Gaststätte „Böhmerwald“ lag, deren Inhaber Hermann Böhme bereits 1909 „dem werten Publikum“ Gesellschaftszimmer mit Piano und einen Biergarten mit ff. Wicküler Bier anbot<sup>27</sup>. Hinter dem Restaurant erhob sich der alte 1891 errichtete **Hahnerberger Wasserturm**, der 1939 zu Beginn des Krieges gesprengt wurde, um feindlichen Flugzeugen keine Orientierungshilfe zu bieten.

Gegenüber an der Küllenhahner Str. 9 stand der 1893 eingeweihte Gemeindesaal der reformierten Gemeinde, der 1956 durch einen Neubau ersetzt wurde. Ende der 1980er Jahre wurde das Gemeindezentrum aufgegeben und zu einem Bürogebäude umgebaut.

Auf der anderen Seite, an der **Cronenberger Straße 375** wurde 1891 der Neubau der Hahnerberger „gelben“ Schule errichtet. Sie wurde 1943 zerstört und nach dem Wiederaufbau 1952 wieder geöffnet. Um 2010 wurde die Grundschule geschlossen. Damit hat erstmals seit über 200 Jahren der Hahnerberg keine eigene Schule mehr<sup>28</sup>.

Steht man am Theishahner Kreuz und sieht nach Süden in die Hahnerberger Straße, so sind links die ungeraden und rechts die geraden Hausnummern. Sie begann um 1900 mit der Nr. 5 (etwa dort, wo heute die Stadtparkasse steht) und Nr. 8 (vor der jetzigen Grünfläche), die beide nicht mehr existieren. Das Haus Nr. 8 stand am nördlichen Rand der heutigen Grünanlage und war eines der typischen bergischen Häuser, zweistöckig



Links vor der Kreuzung Haus Nr. 8, rechts das Haus mit dem Giebel ist die alte Hahnerberger Schule<sup>29</sup>

<sup>27</sup> Vgl. Biedebach u.a.: Hahnerberg, S. 12.

<sup>28</sup> Vgl. Dr. Eckardt: Geschichte des Hahnerbergs, a.a.o, S. 51.

<sup>29</sup> Vgl. Biedebach u.a.: Hahnerberg, S. 117.



und verschiefert. Es ragte, mit einem schmalen Bürgersteig, der eher das Haus vor dem Verkehr zu schützen schien, weit in die Straßenführung hinein. Im Krieg zerstört wurde es nach dem Krieg nicht wieder aufgebaut.

Diese beiden ersten Häuser an der Straße gehörten der **Familie Itter**, die in Nr. 8 bereits seit vor 1900 ein Lebensmittelgeschäft betrieb. In Nr. 8 schmiedete auch seit den 1920er Jahren (vorher in Nr. 5 gegenüber) der **Pfannenschmied Weber** seine Pfannen<sup>30</sup>. Der letzte Pfannenschmied und wohl überhaupt letzter seiner Zunft in Cronenberg war Oskar Weber, der hier sein Handwerk bis in die 1940er Jahre betrieb<sup>31</sup>. Das Lebensmittelgeschäft wurde nach dem 2. Weltkrieg von Martha Itter in einem neuen kleinen Haus gegenüber in Nr. 11 wieder eröffnet und dort bis Ende der 1960er Jahre betrieben. Danach erwarb der Autohändler E. Nölle dieses Haus, es war dann zeitweise Gaststätte und heute Sitz der Fahrschule Scherf. Auf dem Grundstück der vormaligen Nr. 8 war nach dem Krieg für

viele Jahre in einem provisorischen Bau die Pfannenschmiede und dann auch das Blumengeschäft Winkler untergebracht, ehe letzteres in einen neuen Anbau an die Bäckerei Budt zog<sup>32</sup>.

Vor diesem ehemaligen Itter'schen Lebensmittelgeschäft erhebt sich in Nr. 9 das neue am 26. Nov. 1962 eröffnete Haus der **Stadtsparkasse**. Dort befand sich vorher der Garten der Fabrikantenfamilie Birgden, die einige Häuser weiter eine Werkzeugfabrik betrieben.



### Grünanlage Gietenbruch bis zur Theihahner Straße



Anstelle des altbergischen **Hauses Gietenbruch** (Nr. 12) ist nur noch eine Grünanlage mit Ausblick auf L 418 und die 1976 in Betrieb gegangene Müllverbrennungsanlage Korzert vorhanden. Das Haus Gietenbruch wurde Ende der 1980er Jahre wegen des Baus der L 418 abgerissen und in den folgenden Jahren am Spesartweg wiederaufgebaut (als Fachwerkhaus ohne die Schieferverkleidung der Frontfassade). Das imposante Haus mit dem schönen Vorgarten hat seinen Namen von der Familie Ernst Gietenbruch, die hier bis in die 1980er Jahre eine Kohlenhandlung betrieb.

In der **Hahnerberger Str. 24** werden nun bereits seit über 100 Jahren Brot und Brötchen gebacken. Bis in die 1940er Jahre betrieb hier die Familie Jansen eine Bäckerei, dann nach dem 2. Weltkrieg bis um 2000 die Familie Budt. Seither wird dort Brot des Filialisten Steinbrink verkauft.

<sup>30</sup> Vgl. Adressbücher 1907, 1927

<sup>31</sup> Eine dieser handgeschmiedeten Pfannen befindet sich im Besitz von Edwin Markert.

<sup>32</sup> Erinnerung von Edwin Markert

Zwischen Bietenbruch und der Bäckerei war Ende der 1950er Jahre eine Shell-Tankstelle eingerichtet worden<sup>33</sup>. Sie wurde in den 1978 im Zusammenhang mit dem Bau der L 418 verlagert und entstand sehr viel größer neu an der Ecke der neuen Theishahner Straße.



Die Anbauten mit der Blumenhandlung Winkler sind in den 1980er Jahre entstanden. Die Blumenhandlung war nach dem Krieg zunächst in einem provisorischen Gebäude auf Grundstück des im Krieg zerstörten Haus der Itter (Nr. 8) angesiedelt. Das Blumengeschäft wurde um 2010 aufgegeben, es zog die Bäckerei Steinbrink mit einem Café ein.

Die folgenden Grundstücke bis zur neuen Theishahner Straße füllen der gelbe Verwaltungsbau in Nr. 30-32 und die grünen Produktionshallen der **Walter Klein GmbH & Co**<sup>34</sup>. Die 1940 gegründete Firma zieht nach dem Krieg in die Gebäude der Metallgießerei Hufstadt. Sie produziert so erfolgreich Karosseriebeschläge für die Automobilindustrie, dass die Zahl der Mitarbeiter seither von 20 (1962) auf 2.300 (2007) in nunmehr 13 Betriebsstätten und Niederlassungen weltweit gewachsen ist. In Cronenberg produziert die Firma seit den 1960er Jahren auch an der Küllenhahner Str. 153 und erweiterte die Produktion 1992 und 1997 an der Hahnerberger Straße bis zur Theishahner Straße. 2004 weiht die WKW Walter Klein GmbH & Co KG auf Korzert 21 ein neues Entwicklungs- und Vertriebszentrum sowie eine neue Produktionshalle ein, in dem nun 200 Mitarbeiter beschäftigt sind und die 2007 bereits wieder erweitert wird. Die WKW Walter Klein GmbH & Co KG ist heute eine der großen Wuppertaler Unternehmen und die größte Firma auf Hahnerberg.



Die heute von der Firma Walter Klein eingenommenen Grundstücke entlang der Hahnerberger Straße waren auch bereits vorher alte Gewerbestandort. In Nr. 30-32 war schon vor 1900 die **Eisenwarengroßhandlung Isaak Krieger** ansässig. Ihr folgte wenige Jahre von etwa 1918 bis ca. 1925 die **Werkzeugfabrik Arntz & Hammes GmbH**, in deren Gebäude dann bis Kriegsende die **Metallgießerei Hufstadt** Fahrzeugbeschläge herstellte. Das heute grün verkleidete Gebäude hinter der Verwaltungstrakt ist ein letzter Teil dieser Hufstadt'schen Fabrik. Nebenan in Nr. 36 stellte **Paul Bruckerhoff** seit

1919 Blechscheren her. Nachfolger betreiben in den 1960er/1970er Jahren hier bis etwa 1985 eine Vernickelungsanstalt und Schleiferei. Um 1990 ist dort die Metallwarenfabrik Düniß GmbH ansässig, die dann ihren Betrieb in der Korzertter Straße 50 aufbaut. Auch die frühere Nr. 40 (angrenzend an die neue Theishahner Straße) ist seit über 100 Jahren gewerblich genutzt. Um 1910 gab es hier die **Metallgießerei Holzrichter**. Zwischen den Kriegen arbeitete hier der Kleinschmied W. Schmidt. Und nach dem 2. Weltkrieg betrieb E. Holland-Kunz hier eine Nagelfabrik und später die Firma **Stamo GmbH Stanz- und Montagetchnik**, die Anfang der 1990er Jahre an den Deutschen Ring 105 verlagerte. Alle diese Grundstücke sind seit den 1990er Jahren überbaut von den Neubauten der Firma Walter Klein.

<sup>33</sup> Vgl. Biedebach u.a., Hahnerberg S. 114.

<sup>34</sup> Vgl. Adressbücher; Wirtschaftliche Mitteilungen der IHK 1962; J.Eschmann: Wirtschaftsstandort Cronenberg, S. 70-73; Zeitungsberichte

### Alte Hahnerberger Schule bis Hipkendahl

In der **Hahnerberger Straße 13**, heute in den Neubau Nr. 15 einbezogen, stand die alte **Hahnerberger Schule** (siehe Foto weiter oben). Das mit einem Spitzgiebel versehene Schieferbau wurde um 1829 errichtet als Ersatz für die früheren kleinen Schulen Rennbaum und Wolfshahn. Hier erhielten bis zur Einweihung der neuen „gelben Schule“ an der Cronenberger Str. 375 im Jahre 1891 Generationen von Hahnerbergern ihre ersten und damals meist einzigen Bildungsgrundlagen. Nach der Aufgabe als Schule vermietete die Stadt in dem Haus Wohnungen. In den 1930er Jahren saßen darin Ortsgruppen der NSDAP und anderer Organisationen<sup>35</sup>. 1943 brannte es nach einem Bombentreffer aus. Nach dem Krieg betrieb G. Vossen dort bis in die 1960er Jahre eine Getränkehalle mit Tabakwaren- und Zeitschriftenhandlung, bis das Geschäft in den nebenan errichteten Neubau Nr. 15 verlegt wurde. Das alte Nachkriegsprovisorium wurde Ende der 1970er Jahre abgerissen.

**Die Hahnerberger Str. 17** war früher bis um 1970 ein Wohnhaus mit Lagerhalle. Es wurde dann von der Nölle KG zu einem Autoverkauf, in den 1990er Jahren mit einem Getränkemarkt ausgebaut.

Auch die **Hahnerberger Str. 21** war bis zum 2. Weltkrieg ein reines Wohnhaus. Um 1950 zog darin der Zahnarzt Erich Krause ein. In den 1960er Jahren verkaufte Fritz Kreiskott dort Tapeten, in den 1970ern betrieb H. Pauli dort ein Rundfunkgeschäft und Schönfeld eine Drogerie. Heute ist in dem Wohnhaus nur noch ein kleiner Laden.



**Die Hahnerberger Str. 23** war bis zum Neubau in den 1970er Jahren ein Wohnhaus. In dem neuen Wohn- und Geschäftshaus war zunächst bis Ende der 1990er Jahre das Tapeten- und Teppichgeschäft Prützmann ansässig und anschließend einig Jahre ein Geschäft für Damenbekleidung.

Das Haus **Hahnerberger Str. 29** war im letzten Jahrhundert immer ein Geschäftshaus. Vor dem 1. Weltkrieg schnitt im Vorderhaus der Friseur Trennert Haare, in Nr. 29a betrieb ein Herr Korbeck eine Wurstküche mit Stall vermutlich mit den zu verwurstenden Tieren. Anfang der 1920er Jahre hatte der Klempner Karl Dick das Haus erworben und betrieb dort mit seinen Nachfolgern bis in die 1960er Jahre eine Klempnerei. Allerdings gab es in den 1950 und 1960er Jahre dort auch noch verschiedene Geschäfte: Lebensmittel, Gemüse sowie Schreibwaren und Rundfunk<sup>36</sup>. Seit Beginn der 1970er Jahre ist in dem gewerblichen Hinterhaus bis in die 1980er die Holzwarenfabrik Galeski ansässig. Seit Ende der 1980er Jahre ist in dem Hinterhaus das Druckhaus Backhaus tätig.

Auch Grundstücke Nr. 33 und 36 sind alte Gewerbestandorte. In Nr. 33 arbeitete bereits um die Jahrhundertwende der Kleinschmiedemeister Schütter<sup>37</sup>. Nach dem 1. Weltkrieg betrieb hier **Hugo Birgden** seine 1919 gegründete Werkzeugfabrik und produzierte Sägebögen. Sein Sohn Karl Birgden führte die Fabrik nach dem 2. Weltkrieg weiter bis um 1975 die Produktion eingestellt wurde<sup>38</sup>. Danach zogen in den lang gestreckten Flachbau verschiedene Nutzungen von Spielothek, Italienischer Supermarkt bis zu Baumärkten ein, die sich allerdings alle nicht sehr lange hielten. Anfang 2008 ist dort eine Videothek eingezogen.

<sup>35</sup> Vgl. Adressbuch 1942

<sup>36</sup> Vgl. Adressbücher 1952/53, 1961

<sup>37</sup> Vgl. Adressbuch Elberfeld 1907

<sup>38</sup> Vgl. Adressbücher



In Nr. 36 befand sich hinter dem heute rosa gestrichenen Wohnhaus die **Kartonagenfabrik Karl Debus**, der von Theishahn um 1930 an die Hahnerberger Straße gezogen war. um 1980 verlagerte Debus die Kartonagenfabrik an die Küllenhahner Str. 239 in die alten Fabrikgebäude der Hugo Freund GmbH.

In Nr. 41 war von Ende der 1930er Jahre bis in die 1960er Jahre das Friseurgeschäft Stoll<sup>39</sup>.

Nr. 43 ist ein nach dem Krieg Ende der 1960er Jahre errichteter Neubau. Unter der Nr. 43a

arbeitete dort in den 1970er/88er Jahren die Werkzeugfabrik Kremer.

Das folgende etwas tiefer stehende Haus Nr. 47 ist eine der **alten bergischen Gaststätten**. Hier soll bereits Napoleon bei seinem Durchzug durchs Bergische übernachtet haben. Vor dem 1. Weltkrieg ist Hermann Hold der Gastwirt. Zwischen den Kriegen ist die Witwe von Adolf Feilhauer hier Wirtin, nach dem 2. Weltkrieg führt dann Sohn Walter Feilhauer die Gaststätte weiter bis Ende der 1960er Jahre. Danach übernahm der Gastwirt Drews das Haus, bis die Gaststätte Ende der 1980er Jahre aufgegeben wird. Seit Mitte der 1990er Jahre betreibt Karl-Heinz Jörges hier die Firma Computer Hard + Software.



Die angrenzende Nr. 49 ist ein gleichermaßen altes Schieferwohnhaus, dessen besonderes Kennzeichen der vergoldete „Geusen-Engel“ auf dem Giebel ist.

Der anschließende gewerbliche Flachbau (Nr. 52) an der Ecke Hipkendahl ist ein erst Ende der 1970er Jahre entstandener Neubau.

### **Theishahner Straße bis Korzelter Straße**

Wieder zur rechten Seite mit den geraden Hausnummern zurück. Hier dominiert heute die breite vierspurige neue Theishahner Straße. Neu deshalb, weil bis 1968 der erste Teil der heutigen Küllenhahner Straße bis zum Busbahnhof bereits diesen Namen trug. Und weil die Straße erst Anfang der 1980er Jahre gebaut wurde als Zubringer zur L 418, die dann 1989 (Richtung Lichtscheid) und 2006 (Tunnel Burgholz) fertig wurde. Vorher führte lediglich der schmale Taunusweg zur Korzelter Straße.

Nördlich des Taunusweges verkaufte Hugo Christians nach dem Krieg bis in die 1960er Jahre in einem eher provisorischen Behelfsbau Milch und Lini Korfmann Textilwaren<sup>40</sup>.

<sup>39</sup> Vgl Adressbücher

<sup>40</sup> Erinnerung von Edwin Markert

Südlich des ehemaligen Taunusweges stand als Nr. 54 die **Gaststätte Jansen**, die bis zum 2. Weltkrieg von Ernst Jansen geführt wurde. Nach dem Krieg wurde sie von der Witwe Wilhelm Mühlenhoff übernommen<sup>41</sup>. Hier stand Anfang der 1950er Jahre einer der ersten Fernseher am Hahnerberg. Die Fußballbegeisterten – und wer war das 1954 nicht – jubelten hier über den Weltmeister in Bern. In den 1960er Jahren war Erna Saller die Gastwirtin, ehe dann um 1970 die Gaststätte schloss und abgerissen wurde. Heute führt die südliche Fahrbahn der Theishahner Straße über das Gaststättengrundstück, ein kleinerer Teil davon gehört zur Shell-Tankstelle.

Die **Tankstelle Bröcker** (Nr. 54-56) wurde 1978 eröffnet. Sie hatte vorher als kleinere Tankstelle neben dem Haus Gietenbruch am Anfang der Hahnerberger Straße gestanden. Seit etwa 1950 hatten in Nr. 56 die Kohlenhandlungen Karl Becker und zuletzt F. Hattesheimer ihre Lagergebäude.

Das folgende Haus Nr. 60 baute der Bäckermeister Friedrich Elberding um 1906 für seine Familie und seine Bäckerei, die über zwei Generationen bis Ende der 1970er Jahre die Umgebung mit Brot versorgte. Seither ist das Haus ein reines Wohnhaus. Die vormalige Tür zum Bäckerladen in der Mitte der Straßenfront unter der Hausnummer 60 ist zugemauert.

Das angrenzende Grundstück Nr. 64-66 ist wieder eines dieser alten Gewerbegrundstücke. Hier siedelte sich zuerst Joh. Albert Freund mit einer Werkzeugfabrik und Schleiferei an, gab aber diesen Standort im 1. Weltkrieg auf und gründete die Firma nach dem Krieg in der Hahnerberger Str. 89 neu. Danach stand hier bis um ca. 1935 die Werkzeugfabriken von Peter Ludwig Schmidt und das Regentwerk.

Dann kaufte Hermann Langwieler dieses und einige angrenzende Grundstücke für die kurz zuvor gegründete **Werkzeugfabrik Berns & Langwieler**. Die beiden Gründer waren bereits Inhaber der Firma Otto Berns mit Sitz an der Cronenberger Str. 325a, in der Hacken und Beschläge hergestellt wurden. Die Herstellung der Hacken gliederten sie um 1930 aus ihrem bisherigen Unternehmen aus und gründeten dafür die Hackenfabrik Berns & Langwieler, die zunächst am bisherigen Standort produzierte. Etwa 1937 bezog Berns & Langwieler eine eigene Fabrik an der Hahnerberger Str. 64-66. Neben den Hacken wurden dann auch weitere sog. Plantagengeräte hergestellt - Berns & Langwieler bezeichnete sich in einer Anzeige als Plantagengerätefabrik.



Berns & Langwieler produzierten auch nach dem Krieg weiter, bezeichnete sich um 1960 als Hämmerfabrik. Um 1985 wurde die Produktion offenbar eingestellt. Um 1990 ziehen jedenfalls in die Gebäude der ehemaligen Werkzeugfabrik die Autolackiererei Kukat & Wylach sowie die MSG Medizinische Geräte GmbH Ärztebedarf. 2008 ist in den Gebäuden die Autolackiererei Wylach ansässig<sup>42</sup>. Ein Blick auf die beiden Bilder zeigt, dass zumindest die Front der Gebäude die wechselhaften Zeiten überdauert haben.

<sup>41</sup> Vgl. Adressbücher

<sup>42</sup> Vgl. Adressbücher

Wie die Zeichnung von 1942 zeigt, gehörten damals auch die Gebäude von Nr. 72, das heutige **Restaurant „Mad Dog“**, zu Berns & Langwieler gehörten<sup>43</sup>. Vorher hatte hier 1907 der Schmiedemeister Weber gewohnt (und vielleicht auch gearbeitet) und in den 1920er Jahren die Werkzeugfabrik Rentrop & Co KG produziert. Nach dem Krieg produzierte hier wohl zunächst wieder Berns & Langwieler, bald zogen aber auch andere Nutzungen ein: bereits in den 1950 Jahren im Vordergebäude an der Straße die Lebensmittelhandlung von Hugo Christians, später dann Imbissstuben und Restaurants bis zum heutigen „Mad Dog“. In den Hintergebäuden betrieb Holland-Kunz um 1960 eine Nagelschmiede, anschließend zog ein Autohandel ein.

Etwas zurück gesetzt von der Straße steht unter der Hausnummer 72a seit etwa 1940 das Gebäude der **Gesenkschmiede und Werkzeugfabrik Robert Kremer**, die seit 1965 zur benachbarten **Werkzeugfabrik Carl Walter** gehört.



Die 1919 in Barmen gegründete Firma Carl Walter zog 1943 an die Hahnerberger Str. 82a. Das Produktionsprogramm verschob sich im Laufe der Jahre von den zunächst hergestellten Bergbauwerkzeugen zu Schraubwerkzeugen und anderen Spezialwerkzeugen. 2007 bietet die Firma mit ihren 80 Mitarbeitern ein Sortiment von 13.000 Artikeln an, auch nicht im Unternehmen selbst hergestellte Produkte.<sup>44</sup>

Das Haus Nr. 86 steht bereits mindestens seit Anfang des 20. Jahrhunderts, es gehört damals dem Kaufmann O. Vohwinkel. Es bleibt auch in den folgenden Jahrzehnten Wohnhaus, das dann dem Schmied Robert Oberdörster gehört. Um 1970 hat dann der Arzt Dr. Tetzlaff hier seine Praxis eröffnet, nachdem er zuvor in den 1960er Jahren gegenüber in Nr. 77 im Haus der Hahnerberger Apotheke praktiziert hatte. Ihm folgte in den 1980er Jahren der Zahnarzt Dr. Plate, der dort in einem neuen Gebäude im Garten praktiziert.

Nr. 94-96, das Eckhaus zur Korzelter Straße, ist Sitz der alten 1844 gegründeten Firma **P.F.Freund & Cie GmbH**. Hergestellt werden Werkzeuge für Dachdecker, Bauklempner und Zimmerer. 1994 wurden die Produktions- und Lagerhallen neu gebaut und erweitert. Das in 2007 renovierte Schieferhaus an der Ecke Hahnerberger-/Korzelter Str. mit dem früheren Kontor erinnert an die alten Firmengebäude.<sup>45</sup>



### Hipkendahl bis Görresweg

Wieder zurück zur anderen, der ungeraden Seite. An der Ecke zum Hipkendahl steht jetzt hinter einem hohen Zaun dieser Kasten der Telekom, die Verteilerstation Hahnerberg. Zuvor hat dort bis Mitte der 1970er Jahre als Nr. 59 das Wohn- und Geschäftshaus mit der Familie Tesche gestanden. Bereits vor 1900 gab es hier den **Kolonialwarenladen der Tesches**, bis in die 1930er Jahre unter dem Namen „Gebr. Tesche“. Dann war es Elfriede Tesche, die die Lebensmittelhandlung weiter führte<sup>46</sup>.

Hinter dem Haus gab es von alters her einen kleinen Schuppen. Dies war vormals ein Stall für einen Esel, der die in den Steinbrüchen an der Gelpe gebrochenen Steine an die Hah-

<sup>43</sup> Vgl. Adressbuch 1942

<sup>44</sup> Internetauftritt. Jürgen Eschmann, a.a.O., S.118-121. Biedebach u.a.: a.a.O., Hahnerberg, S. 101f

<sup>45</sup> Internetauftritt. Jürgen Eschmann, a.a.O., S.62-65. Biedebach u.a.: a.a.O., Hahnerberg, S. 99 ff

<sup>46</sup> Vgl. Adressbücher

nerberger Straße schleppen musste. Diese Quader wurden häufig in den Fundamentmauern der neueren Gebäude vermauert. Später benutzte Malermeister König den Stall als Lager, bevor er in den 1960er Jahren abgerissen wurde<sup>47</sup>.

Das **Haus Nr. 67** gehörte vor dem 2. Weltkrieg der Familie Rohde. Hugo Händler vertrieb von dort Artikel für die Riemendreherei. Nach dem Krieg gehörte es dem Werkzeughändler Melchers, ehe es dann in den 1980er Jahren in den Besitz von **Gustav Heikaus** kam, der nebenan in Nr. 73 seit Anfang der 1950er Jahre ein **Tiefbauunternehmen** betrieb. Er hatte das Haus der Hammes erworben, in dem sich in den 1930er Jahren Karl Haak mit einer Feilenfabrik angesiedelt hatte. Heikaus baute das zerstörte Haus in Klinkerbauweise wieder auf, es war das erste reine Klinkergebäude am Hahnerberg. Das Unternehmen wurde Ende der 1990er Jahre von einer Dortmunder Baufirma übernommen und zog unter dem Namen Heikaus Gussasphalt GmbH & Co KG um 2000 an einen neuen Standort im Uellendahl. In den Gewerbebauten ist 2008 das Hahnerberger Futterhaus ansässig, das Tierfutter verkauft.

Im nächsten Haus, der Nr. 75, betrieb Hermann Koch zwischen den Kriegen das Hahnerberger Werkzeughaus, eine Werkzeuggroßhandlung insbesondere für die Ausfuhr von Werkzeugen. Nach dem Krieg wurde der Handel allerdings nicht wieder aufgenommen.

Haus Nr. 77 beherbergte 50 Jahre lang **die Hahnerberg Apotheke**, zunächst mit dem Apotheker Franz Hamelmann, dann nach dem 2. Weltkrieg mit dem Apotheker Rudolf Mittelstrahs. Ende der 1960er Jahre zieht die Apotheke ein Stück die Straße hinauf in Nr. 108. In Nr. 77 eröffnet der Arzt Dr. Tetzlaff seine Praxis, später, als Dr. Tetzlaff nach gegenüber in Nr. 86 zieht, folgt um 1970 der Augenarzt Dr. Berneaud-Kötz. Seit den 1990er Jahren werden in dem Haus nur noch Wohnungen und Büros vermietet.

Angebaut ist die Nr. 79, heute ein Büro-Neubau mit der Firma **Reifen Weigand GmbH Autoreifen**, die hier seit Anfang der 1970er Jahre den Hahnerberg mit Autoreifen versorgt. Zuvor stand hier das Wohnhaus der Familie Reinhard Freund.

Nr. 83 ist ein Nachkriegsneubau, der um 1950 für die **Metzgerei Fleuss** errichtet wurde. Sie hatte vor dem Krieg ihr Geschäft einige Häuser weiter in Nr. 111 zusammen mit der Gaststätte Mumm (heute Gaststätte Alte Wache), auf diesem Grundstück aber bereits damals ihre Wurstküche. Die Metzgerei beging 1985 ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum. Um 2000 wurde das Geschäft aufgegeben, das verputzte Haus erhielt eine Schieferverkleidung und der Laden zur Wohnung umgebaut.

An der schmalen Einfahrt zwischen Nr. 83 und Nr. 89 liegen im Hintergelände die Grundstücke Nr. 85 und 87/87a. Während Nr. 85 ein neues Wohnhaus ist, war Nr. 87a schon um 1900 das Wohnhaus des Fabrikanten David Jaspers. In den 1930er Jahren kam eine Holzwaren- und Werkzeugfabrik Heinrich Arnold hinzu. Nach dem Krieg entstand hier das **Fuhrgeschäft und der Baustoffhandel Wilhelm Wortmann**<sup>48</sup>. Das Unternehmen wurde im Jahr 2000 von dem Küllenhahner Fuhrunternehmen Rudolf Ernenputsch übernommen und an die Harzstraße verlagert.

**Wilhelm Wortmann** war ein engagierter Hahnerberger. Er war 1963 Mitinitiator der Neugründung des Hahnerberger Bürgervereins und sein langjähriger Vorsitzender. Er setzte sich mit solchem Nachdruck für die Interessen des Hahnerbergs ein, dass er bald als inoffizieller „Bürgermeister“ des Ortsteils galt. Für sein Engagement wurde er 1989 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Er starb 1999 und wurde mit großer Anteilnahme nicht nur der Hahnerberger zu Grabe getragen.

<sup>47</sup> Erinnerung von Edwin Markert

<sup>48</sup> Vgl. Adressbücher



Nr. 89 und die daran angebauten Hallen waren von 1919 bis Anfang der 1980er Jahre Domizil der 1866 gegründeten Firma **J.A. Freund**. Wurden anfangs Wiegemesser und Beile hergestellt und zwischen den Kriegen in der Hauptsache Kombinationszangen, waren es nach dem 2. Weltkrieg in der Hauptsache Autoersatzteile. In den 1960er Jahren bezeichnete sich die Firma als "Autoteilefabrik".

Um 1983 stellte die Firma die Produktion ein. Etwa 1985 zieht die Firma Horst Koch, Werkzeugbau in die Gebäude, die aber bereits 1995 nicht mehr im Adressbuch erscheint. Seither stehen die früheren Produktionsgebäude leer.

Auf dem Nachbargrundstück Nr. 99-101 stand bis zum Jahresende 2006 das markante Gebäude der **Freiwilligen Feuerwehr Hahnerberg**, die 75 Jahre lang von hier aus ein wachsendes Auge auf die Häuser des Ortsteils hatte und viele Brände löschte. Über den Löschwagen im Erdgeschoss waren in zwei Obergeschossen Wohnungen untergebracht, auch für die Feuerwehrleute selbst. Während und nach dem Krieg waren auch noch ein Polizeirevier, die Mütterberatungsstelle sowie der Schuster Wagner in dem Gebäude untergebracht. Das die Häuser des Hahnerbergs überragende Gebäude war 1931 in Betrieb genommen worden. Es wurde errichtet auf dem Sportplatz des SC Cronenberger 02, der hier seine Spiele absolvierte. So war z.B. bereits 1920 Sparta Prag zu Gast, der allerdings den Gastgeber mit 11 : 2 recht deutlich deklassierte. Der SC Cronenberg wurde damals für die Aufgabe des Sportplatzes mit einem neuen Platz an der Heidestraße entschädigt.

Die Freiwillige Feuerwehr zog Ende 2006 in die neue Feuerwache an der Theishahner Straße. Das alte Gebäude wurde Anfang 2007 abgerissen. Auf dem Gelände eröffnete am 30. Juni 2007 eine Filiale des Lebensmitteldiscounters Lidl.



Neben Feuerwache bzw. heute der Lidl-Filiale erheben sich die beiden schwarzen Wohnblocks Nr. 109/111 mit ihrer Eternit-Verschieferung, vorne zur Straße mit der Gaststätte „Alte Wache“ und dem Matratzen-Filialisten Concord. Die Gebäude wurden um 1970 errichtet. In dem Geschäftsräumen war zunächst ein Supermarkt untergebracht, der letzte schloss Mitte der 1990er Jahre. Diese Neubauten ersetzen alte bergische Geschäftshäuser. Bereits um 1900 stand hier eine Gaststätte mit größeren Anbauten. Sie stand allerdings wesentlich dichter an der Straße als die heutigen Gebäude – der hier sehr unebene Bürgersteig weist auf die nicht ausreichend verdichteten früheren Keller hin. Jahrzehntlang führte die Witwe von Max Mumm die Gaststätte bis in die 1930er Jahre. Dann übernahm Konrad die Gaststätte und führte sie bis in die 1960er Jahre. In den Jahren vor dem Krieg eröffnete hier in einem Anbau auch Karl Fleuss seine Metzgerei, die später dann in den Neubau Nr. 83 zog; er hatte vorher sein Geschäft in Elberfeld in der Steinbeck. Auch die Ortsgruppe des BDM hatte hier bis Kriegsende Räume. Und eine Frau Daum bügelte in den 1950er Jahren Bettwäsche mit einer Heißmangel. In den 1960er Jahre führte die Gaststätte den Namen „Stocheisen“. 1963 wurde in ihren Räumen der Bürgerverein Hahnerberg wieder gegründet. Der Niedergang

endete als Diskothek, ehe die alten Gebäude abgerissen wurden und den Neubauten Platz machten<sup>49</sup>.



Auf Nr. 117 nebenan stand bereits um 1900 ein Wohnhaus. Es wurde 1943 zerstört. Der **Drechsler Karl Galeski** erwarb das Grundstück und baute zunächst provisorisch ein Wohnhaus und auch einen Anbau für seine Drechslerei, die bisher in Nr. 29a, dem Haus von Klempnermeister Dick untergebracht war. Wie viele andere Handwerker und Betriebe brachte auch ihn die Weltwirtschaftskrise nach 1929 in eine Existenzkrise, der er mit der Produktion von Holzstühlen begegnete, die er selbst am Hahnerberg versuchte an den Mann zu bringen<sup>50</sup>. In Nr. 117 bestand die Drechslerei bis in die 1960er Jahre. In den 1970er Jahren arbeitete dort dann die Werkzeugfabrik AF Schmidt. Heute stehen dort – etwas zurückgesetzt von der Straße – ein Komplex mit drei Wohnhäusern (Nr. 115/117).

Auch Nr. 119, damals Gaststätte und **Treibriemenfabrik August Pistor Söhne**, wurde 1943 ein Opfer der Bomben. Hier hatte August Pistor 1921 die Gaststätte Hugo Eigen erworben. Der Sattler August Pistor muss eine Neigung für den Beruf des Gastwirts gehabt haben, denn er führte die Gaststätte weiter, während dahinter in einem Anbau sein Sohn Emil nun Ledertreibriemen und technische Lederartikel produzierte. In dem Saal der Gastwirtschaft haben in den 1930er Jahren die Nationalsozialisten des Hahnerbergs gerne ihre Parteiveranstaltungen gefeiert. Nach dem Wiederaufbau wird 1951 die Produktion wieder aufgenommen, die Gaststätte allerdings wird nicht wieder eröffnet.



Hahnerberger Str. 119 und 123 heute mit Görresweg

Anfang der 1970er Jahre wird die Fabrikation eingestellt. Die alten Gebäude werden abgerissen. Auf dem Grundstück entstehen in den 1980er Jahren Einfamilienhäuser. Sie stehen praktisch auf den Grundmauern der alten Treibriemenfabrik. Die Gaststätte stand davor an der Straße dort, wo heute die Garage steht.

### **Korzerter Straße bis Wilhelmring**

Das Eckhaus Nr. 100 wurde nach 1927 errichtet. Bis zum 2. Weltkrieg war im Erdgeschoss die **Gaststätte Zollenberg**, oben waren Wohnungen. Nach dem Krieg war offenbar Schluss mit der Gaststätte, in dem Haus sind nur noch Wohnungen aufgeführt. Der Vorgarten des Hauses wird zu einer der ersten Tankstellen am Hahnerberg für die wachsende Zahl von Automobilen umfunktioniert. Heute werden hier allerdings nur noch Autos repariert.

<sup>49</sup> Vgl. Biedebach u.a., Hahnerberg S. 94f.

<sup>50</sup> Edwin Markert hat noch einen dieser Stühle.

Auch das nebenstehende Haus Nr. 108 wird in den Jahren um 1930 errichtet. Bis um 1960 praktizierte und wohnte dort der Arzt Dr. Ost, ehe der Apotheker Mittelstahs das Haus kauft und dort mit dem neuen Vorbau im früheren Garten großzügigere Räumlichkeiten für seine **Hahnerberg Apotheke** baut, die vorher 50 Jahre in Nr. 77 den Hahnerberg mit Medikamenten versorgt hatte. In den 1970er Jahren wurde die Apotheke vom Apotheker W.-R. Roßberg übernommen. 1989 zog die Apotheke in einen Neubau an die Cronenberger Straße 332 und wird dort heute von Meike Roßberg geführt. In der alten Apotheke eröffneten die praktische Ärzte Schiffer und Blaßhöfer im gleichen Jahr ihre Praxis.



Das nächste Haus Nr. 112 ist ersichtlich ein älteres Schieferhaus. Hier wurde 1867 das erste **Hahnerberger Postamt** eingerichtet<sup>51</sup>. Generationen von Postbeamten sorgten hier für die geschäftliche und private Kommunikation der Hahnerberger mit der näheren und weiteren Welt als preußisches, als kaiserliches und schließlich als Postamt der Reichspost. Anfang der 1930er Jahre wurde das Postamt in einen Neubau Nr. 146 einige Häuser die Straße rauf verlegt. Eigentümer des Hauses war die Familie Hammel, von denen einige auch für die Post tätig waren, Konrad Hammel war um 1907 z.B. Postvrw. Sein Sohn Kurt Hammel allerdings war Elektrotechniker und machte dann nach dem Wegzug der Post ein Geschäft für Elektroinstallationen auf, das später in den 1970er Jahren von H.-P. Jöcker übernommen wurde und bis heute dort geführt wird.

Das Geschäftshaus Nr. 114 ist ein Neubau der 1990er Jahre, in dem heute u.a. ein Labor und eine Zahnarztpraxis tätig sind. Zuvor stand dort der Flachbau der Drogerie Friedrichs, der Ende der 1960er Jahre anstelle eines kleinen Wartehäuschens für Fahrgäste der Straßenbahn entstand.

Auf dem Grundstück Nr. 120 (und 126) stand von ca. 1905 bis um 1930 die Bergische Holzwaren- und Werkzeugfabrik Hold & Jansen. Die Fabrikantenfamilie Hold wohnte in Nr. 126. In den 1930er Jahren produziert diese Firma unter dem Namen Bergische Holzwaren- und Werkzeugfabrik Heinrich Arnold in Nr. 87a. In Nr. 120 zieht in diesen Jahren die Spedition J. Stockmanns, die bereits seit 1895 von Neuenhaus 3 (in Cronenberg an der Grenze zu Hahnerberg gelegen) aus Güter transportiert hatte, zunächst natürlich mit Pferdefuhrwerken, ab Mitte der 1920er Jahre dann mit Lastkraftwagen. Sie ist 2008 noch an der Hahnerberger Str. 120 ansässig.



Die jetzige Nr. 130 mit der TruckStop-Gaststätte war bis um 1930 als Nr. 126 mit Nr. 120 in der Nutzung verbunden. Das Foto zeigt auf dem Grundstück die Shedgebäude der Holzwaren- und Werkzeugfabrik mit einem die Dächer überragenden Schornstein und einem Kontorhaus an der Straße<sup>52</sup>. Nach dem Krieg war auf dem Grundstück offenbar zunächst ein Kohlenlager der Kohlenhandlung Becker, die in Nr. 54-56 ansässig war. Danach stand dort mehrere Jahrzehnte die BP-Tankstelle Friedrichs. Deren Eigentümer starb um 1980

<sup>51</sup> Foto aus Biedebach u.a., Hahnerberg S. 88.

<sup>52</sup> Foto aus Biedebach u.a., Hahnerberg S. 89.

ohne Erben und vermachte das Grundstück der Bethel-Stiftung. Diese verkaufte es an E. Nölle, der dort in den 1980er Jahre die Gaststätte errichtete<sup>53</sup>.

In Nr. 132 wohnte um 1900 Wilhelm Benschmidt, der dort bis in die 1930er Jahren auch eine Eisenwaren-Großhandlung führte. Seither ist es aber ein reines Wohnhaus.

In Nr. 134 gab es vor dem 1. Weltkrieg das Baugeschäft Caspar. In den 1920er Jahren hatte der Anstreichermeister Max Ernst das Haus gekauft und betrieb dort bis um 1970 sein Malergeschäft. Seither sind auch in diesem Haus nur noch Wohnungen.

In Nr. 136, dem Eckhaus zum Wilhelmring, war bis zum 2. Weltkrieg das **Friseurgeschäft Stoll** (zuletzt Lowenich). Nach dem Krieg betrieb Max Stoll in der Werkstatt hinter dem Haus (am Wilhelmring) bis Ende der 1960er Jahre eine Schweißerei. Im Vorderhaus waren zudem verschiedene Geschäfte angesiedelt. Das war einmal die Zeitschriften- und Zeitungshandlung der Stolls, aber auch die Schneiderei Paul Eckard (1950er Jahre) und die Bäckerei Peter Lemken (1960er Jahre)<sup>54</sup>. Aber bereits in den 1970er Jahren sind die Geschäfte geschlossen und zu Wohnungen umgebaut. Die vordere Eingangstür unter dem bunten Frauenkopf wird zugemauert.

### Görresweg bis Rennbaumer Straße

Das Eckhaus Nr. 123 war vor dem 1. Weltkrieg ein Wohnhaus, das Hermann Hold gehörte. 1915 zieht Hugo Happel mit einem Handel mit Schleifmitteln für die Industrie ein, aus dem in



Hahnerberger Straße um 1935 mit Happel-Haus Nr. 123 (vorn rechts), dahinter die Einfahrt zum Görresweg und Gaststätte/Treibriemenfabrik Pistor in Nr. 119.

den folgenden Jahren die Firma **Bergische Schmiergelindustrie Hugo Happel** wird. Nach dem Tode von Hugo Happel führt die Tochter das Geschäft bis 1997 fort.

Hier wohnte auch **Hans Rauhaus**, der eine Tochter von Hugo Happel geheiratet hatte. Hans Rauhaus war Stadtverordneter (1948 – 1975) und Bürgermeister der Stadt Wuppertal (1958 – 1961) sowie 4 Jahre auch Mitglied des Bundestages (1961 – 1965). In Cronenberg war er fast 30 Jahre (1958 – 1984) Vorsteher der Bezirksvertretung. 2010 wohnen ein Sohn und eine Tochter mit ihren Familien in dem Haus.

Auch das Haus Nr. 131 ist um 1900 ein reines Wohnhaus. Vor 1922 zieht hier dann **Friedrich Knost** ein, der in einem kleinen Anbau eine Bohrerfabrik aufzieht, in der er meist als 1-Mann-Betrieb bis Anfang der 1960er Jahre Schlangenbohrer herstellt. An der Stelle der Werkstatt steht heute hinter dem Haus, in dem Enkel von Friedrich Knost wohnen, eine Doppelgarage.

Die Nr. 131 ist heute nicht mehr vorhanden. Das hier vormals stehende Haus gehörte den **Stolls** (siehe auch Nr. 126), die hier eine Spezereiwarenhandlung führten. In den 1930er Jahren stand hier Auguste Stoll („Stoll´s Guste“) hinter dem Tresen<sup>55</sup>. Damals hatte auch die Stadtbücherei hier ihre Zweigstelle Hahnerberg, in der sie den Hahnerbergern Lesestoff bot.



<sup>53</sup> Erinnerung von Edwin Markert.

<sup>54</sup> Erinnerungen von Edwin Markert.

<sup>55</sup> Erinnerungen und Foto von Edwin Markert.

Das Haus wurde nach dem 2. Weltkrieg abgerissen. Auf dem Grundstück stand der Erweiterungsbau der früheren Firma Gustav Weber. Nach der Schließung der Firma wurde es zu einem Bürogebäude umgebaut und erhielt eine rote Fassade.

Die **Werkzeugfabrik Gustav Weber\*** (Nr. 135-139) wurde 1875 gegründet und ist damit eine der ältesten auf dem Hahnerberg. Hergestellt wurden hauptsächlich Bohrer. Das neben



dem Nachkriegsneubau stehende alte Fachwerkgebäude war das Kontor, angebaut ist die frühere Packstube, dahinter standen noch die Shedgebäude der alten Fabrik. Die Produktion wurde um 2000 eingestellt. Nach längerem Leerstand wurden 2008 Kontor und Packstube abgerissen und der zweistöckige Nachkriegsneubau zu einem modernen Bürogebäude mit roter Fassade umgebaut.

Die Fabrikanten, um 1975 bereits in der vierten Generation der Familie Weber, wohnten in der benachbarten (blauen) Villa Nr. 143.

Das Haus Nr. 145 ist nach 1945 vom **Bauunternehmer R. Ringel** im Garten der benachbarten Familie Schwerter errichtet worden, deren Tochter er geheiratet hatte. Er betrieb von dort aus bis in die 1990er Jahre sein Baugeschäft.

In dem Eckhaus zur Rennbaumer Straße (Nr. 153) war vor dem 1. Weltkrieg die Buchdruckerei Förster. Nach dem Krieg hatte **Karl Schwerter** dort sein **Lebensmittelgeschäft**, das in den 1930er Jahren von seiner Witwe weiter geführt wurde. Das Haus wurde im Krieg zerstört, das Geschäft zeitweise in Nr. 136 untergebracht. Nach dem Krieg und Wiederaufbau übernahm Friedrich Döring das Lebensmittelgeschäft und führte es bis Ende der 1970er Jahre. 2008 ist in dem Haus das Hahnerberger Bad, das medizinischen Bäder und Massagen anbietet<sup>56</sup>.

### Wilhelming bis Neuenhauser Treppe

Das dreigeschossige Wohn- und Geschäftshaus an der Einmündung des Wilhelmrings (Nr. 146) mit dem Erdgeschoss in rotem Klinker ist Anfang der 1930er Jahre von Friedrich Benschmidt errichtet worden. Vorher stand hier ein Wohnhaus der Benschidts. Den Neubau hat der Bauunternehmer Eberbach, der sein Baugeschäft um die Ecke an der Neuenhofer Straße hatte, ausgeführt. Der Bauschutt des alten Hauses und der Bodenaushub wurden (zusammen mit dem Aushub der Tieferlegung der Hahnerberger Straße am Neuenhauser Knapp Ende der 1920er Jahre) auf dem Benschmidt-Grundstück am Görresweg abgelagert, um dort für die spätere Wohnbebauung das Gelände aufzuschütten.

In die Geschäftsräume zogen dann die Reichspost mit dem **Zweigpostamt Hahnerberg**, das von Nr. 112 hierhin verlegt wurde, und eine **Filiale des Remscheider Lebensmittelhändlers Schürmann**. Gute 60 Jahre bleibt diese Nutzung bestehen. Lediglich das Lebensmittelgeschäft wechselt Anfang der 1960er Jahre den Inhaber von Schürmann zu **Bombosch**. Ende der 1990er Jahre schließen dann aber Postamt (1998) und das zuletzt dort geführte Obst- und Gemüsegeschäft. In den Räumen des letzteren



<sup>56</sup> Vgl. Adressbücher.

unterrichtet die Fahrschule Schneider seither ihre Fahrschüler, die Räume des Postamtes sind ungenutzt<sup>57</sup>.

Auch das angrenzende Grundstück Nr. 150 gehörte vor dem 1. Weltkrieg Friedrich Benschmidt und war mit zwei kleineren Wohnhäusern bebaut, die auch das Lebensmittelgeschäft Twelker beherbergten. Der **Metzger Kaspar Bohnen** erwarb das Grundstück und baute Anfang der 1920er Jahre für sich ein großes neues Haus und einen Anbau für seine Metzgerei. Um 1930 ging Haus und Metzgerei in den Besitz des **Metzgers Fritz Baus** über, der sein Geschäft bis in die 1970er Jahre betrieb. Die Metzgerei wurde dann von Fritz Kussel noch bis Ende der 1990er Jahre weiter geführt. Danach wurden im ehemaligen Laden Pizza gebacken und zu den Kunden gebracht, während in der früheren Metzgerei im Hof Seiselmanue Gerichte zubereite<sup>58</sup>.

Auch Nr. 152 nebenan war um 1900 ein Wohnhaus der Benschidts. Dort wohnte zunächst Adolf Benschmidt, der hier ein Fuhrunternehmen betrieb. Nach dem 1. Weltkrieg kaufte der **Schuster Johannes Jakobs** das Haus, um dort bis in die 1940er Jahre eine Schuhmacherei zu führen. Nach seinem Tode zog kein neues Gewerbe ein, es wurde von Friedrich Kiene erworben, der nebenan eine Kohlenhandlung hatte<sup>59</sup>.

Die **Kohlenhandlung** lag an einem engen Hof hinter der nicht mehr bestehenden **Gaststätte Adolf Benschmidt** auf dem Grundstück Nr. 156, das sich bis zur Neuenhofer Straße hinzieht. Sie wurde in den 1930er Jahren von seinem Schwiegersohn Friedrich Kiene gegründet, der vermutlich damals auch das Fuhrgeschäft seines Schwiegervaters übernommen hatte. Die Kohlenhandlung wurde erst Anfang der 1990er Jahre von seinem Sohn eingestellt.



Gasthof Adolf Benschmidt und Hof der Kohlenhandlung Kiene Ende 1930er Jahre (Sammlung Edwin Markert)

Das frühere Gasthaus schloss den heute offenen Hof zur Straße ab. Hier stand schon seit vor 1900 das Haus der Metzgerei und Gastwirtschaft Birkenbeil. Adolf Benschmidt kaufte um 1912 das Haus und betätigte sich seither als Gastwirt und zunächst auch noch als Fuhrunternehmer. Die Gastwirtschaft wurde im Krieg zerstört und nicht wieder aufgebaut. An seiner Stelle grenzt heute ein kleiner Garten den Hof der ehemaligen Kohlenhandlung von der Straße ab<sup>60</sup>.

Die bis zur Neuenhauser Treppe folgenden Wohnhäuser (Nr. 158 -164) sind Neubauten aus den 1970er Jahren.

<sup>57</sup> Erinnerungen und Foto von Edwin Merkert.

<sup>58</sup> Vgl. Adressbücher.

<sup>59</sup> Vgl. Adressbücher.

<sup>60</sup> Vgl. Adressbücher und Erinnerungen von Edwin Markert.

### Rennbaumer Straße bis Schulweg



In dem alten bergischen Haus Nr. 157 an der Ecke Rennbaumer Straße führte vor dem 1. Weltkrieg der Eigentümer Benschmidt eine Viktualienhandlung, also einen Lebensmittelladen. Die jüngste Tochter heiratete den Werkzeugmacher Richard Kaisan, der sich um 1920 hinter dem Haus eine Werkstatt einrichtete und dort begann, Schlangenbohrer herzustellen. Der Handel war offensichtlich nicht seine Sache, das Geschäft wurde nicht weiter geführt. Die Produktion der Schlangenbohrer allerdings konnte zu einer kleinen Fabrik ausgebaut werden, die nach seinem Tode von seiner Witwe und dem Sohn weitergeführt wird. In den 1950er Jahren waren in der kleinen Fabrik hinter dem Haus bis zu 10 Arbeiter beschäftigt. Der Sohn baut sich in diesen Jahren im Garten ein eigenes Haus Nr.159, in dem er mit seiner Familie wohnt. Um 1975 wird dann aber die Produktion eingestellt und die Fabrik stillgelegt. Auch die Wohnhäuser werden in den folgenden Jahren an neue Eigentümer verkauft. Die ehemalige Fabrik ist ein Lagerraum geworden für die Sammlung von Figuren und Plastiken<sup>61</sup>.

Nr. 167 ist ein altes Wohnhaus, in das in den 1950er Jahre der Zahnarzt Adolf Müller zog, der dort bis Anfang der 1990er Jahre seine Praxis hatte.

Das Haus Nr. 171 gehörte vor dem 1. Weltkrieg dem Anstreichermeister Ernst. Dann übernahm der **Schmied Rudolf Hahn** das Haus. Seine Kinder und Enkel bauten in den Werkstätten hinter dem Haus ein Elektroinstallationsgeschäft auf, das bis Ende der 1960er Jahre dort geführt wurde. Danach zogen in die Räume die Firma „Brucker & Brunabend Sanitär, Heizung, Bauklempnerei“ und –nach deren Umzug zur Hauptstr. 159 – Ende der 1990er Jahre die Firma „Brozka & Noack GbR Feuerlöschanlagen“.

Die folgenden Grundstücke waren bis in die 1940er Jahre unbebaute Wiesen und Äcker, über die um 1928 noch eine Lorenbahn verlegt wurde, mit der der bei der Tieferlegung der Hahnerberger Straße anfallende Abraum zum Görresweg transportiert wurde. Die hohen Böschungen beiderseits der Straße weisen auf das ursprüngliche Höhenniveau der Straße hin.

Auf der oberen Hälfte 173-185 siedelte sich ab 1953 die „**Wilhelm Sauer GmbH & Co KG**“ an, die hier Luftpumpen, Meßgaspumpen und Lecktester für Gase und Mineralöle herstellte. die unter dem Markennamen "Wisa" weltweit vertrieben werden. Als Wilhelm Sauer 1972 starb, vermachte er den größten Teil seines Vermögens und des zukünftigen Unternehmensertrages der Altenkrankenpflege. Um 1995 wurde aus der Firma dann die ASF Thomas Industries GmbH & Co KG Feinmechanik. Dann wird die Firma Teil der Firma Rietschle Thomas, an der Hahnerberger Straße aber wird nicht mehr produziert.



Auf dem unteren Teil des Grundstücks wird unter Nr. 187 in den 1950er Jahren eine weitere **Tankstelle** errichtet. Nach deren Schließung in den 1980er Jahren wurde daraus ein Getränke-Shop, ab 2005 ein Gebrauchtwagenhandel. Ende der 2010er Jahre wurden die Tankstellengebäude abgerissen, es entstand nun darauf ein Bäckereishop mit Café.

<sup>61</sup> Vgl. Adressbücher, Erinnerung und Foto von Edwin Markert.

Die am Rande des Grundstücks der ehemaligen Tankstelle entlang verlaufende schmale Straße war früher ein zum Hohlenscheidt führender Weg, an dem nun eine Reihe neuer Wohnhäuser stehen (Nr. 189 – 197). Lediglich Nr. 195 ist ein altes Wohnhaus, das bereits 1907 hier stand.

Hinter den neuen Wohnhäusern Nr. 197 – 209 befand sich das Gelände der **Gärtnerei Lüdorf**, die Ende der 1990er Jahre den Anbau von Blumen einstellte.

Das (heute unbewohnte) Haus Nr. 204 gegenüber auf der hohen Böschung vor der Auffahrt zur Malerfirma Hornstein beherbergte zusammen mit einem inzwischen abgerissenen Nachbarhaus (Nr. 202) in den 1950er – 1970er Jahren Wohnung und Betrieb des **Dachdeckers Karl Sonnenschein**. Nr. 202 war vor dem 1. Weltkrieg Standort von Stockmanns Fuhrgeschäft<sup>62</sup>, wobei daran zu erinnern ist, dass auch hier die hohe Böschung erst mit der Absenkung der Straße um 1928 entstand und damit die Grundstücke natürlich besser zu erreichen waren.

Auf Nr. 215 hatte um 1905 August vom Hof einen Handel mit Schiefer und Dachdeckerartikel aufgezogen. Nach dem 1. Weltkrieg stellte hier dann die Firma Lentz & Hecht Werkzeuge her, ehe sich um 1925 die Werkzeugfabrik Emil Happel & Co ansiedelte. Sie produzierte dort dann bis 1976, in diesem Jahr muss die Firma Konkurs anmelden (der mangels Masse abgelehnt wird). Einige Jahre später übernimmt die Firma Reichstein Metallwarenfabrik die Produktionsflächen. Ab etwa 1980 zog dann die Hans Berger Meßtechnik GmbH, die zuvor in der Elberfelder Düppeler Str. 10 ansässig waren, bis um 2005 in die Räumlichkeiten<sup>63</sup>. Danach nutzt dort eine Mietwerkstatt die Halle.



Auf dem Grundstück 223/225 wurde am 31.3.1974 die evangelische Friedenskirche eingeweiht. Vorher hatten dort ein Wohnhaus (Nr. 223) und die Autowerkstatt von Mehling & Reichstein (Nr. 225) gestanden.

Das folgende Haus Nr. 229 ist ein Neubau von Ende der 1970er Jahren. Hier stand zuvor ein altes Schieferhaus, dicht an der Straße und weit vor der heutigen Fluchtlinie, das vor 1900 bereits eine Gaststätte beherbergte. Der Gastwirt Wilhelm Christians kaufte in diesen Jahren das Grundstück und baute nebenan auf Nr. 131 eine neue Gaststätte. Das alte Haus vermietete er an Johann Nölle, der dort eine Schreibwarenhandlung eröffnete. Nach seinem Tod führte seine Witwe in den 1920er Jahren den Laden weiter. In den 1930er übernahm der Sohn Eugen Nölle das Geschäft in dem zweigeschossigen Schieferhaus, das er mit Textil- und Manufakturwaren zum „**Hahnerberger Kaufhaus**“ erweiterte, in dem es (fast) alle Artikel für den kurzfristigen Bedarf zu kaufen gab<sup>64</sup>. Mitte der 1970er Jahre wurde das kleine „Kaufhaus“ geschlossen und musste einem neuen Wohnhaus weichen. Die Unebenheiten im heute breiten Bürgersteig weisen auf den nicht ausreichend verdichteten Untergrund in den früheren Kellern des Hauses hin.

Die Hausnummer 231, die um 1902 errichtet **Gaststätte Christians**, ist heute nur mehr die Zufahrt zu einem neuen Wohnhaus. Nur die erkennbar alten Steine der Begrenzungsmauer erinnern an die alte Gaststätte, die hier bis Ende der 1960er Jahre stand.

<sup>62</sup> Vgl. Adressbücher

<sup>63</sup> Vgl. Adressbücher

<sup>64</sup> Vgl. Adressbücher und Biedebach u.a.: Hahnerberg a.a.O., S. 62f.

Gegenüber führen die Reste einer Treppe die Böschung empor, kaum noch unter dem Bewuchs erkennbar. Sie endet heute vor der Betonwand der Firma Hirsch Druckguss, die hier Anfang der 1990er Jahre einen großen Erweiterungsbau hoch zog. In den 1960er und 1970er Jahren stand auf der Böschung der **Damensalon von Martha Fuhr** in einem Gebäude, das eher an eine größere Autogarage erinnerte.

Nr. 233 ist ein neues Wohnhaus aus dem Anfang der 1970er Jahre auf einem bis dahin unbebauten Grundstück.

Das nächste Haus Nr. 235 ist der Typ der bergischen Fabrikantenvilla aus der Zeit um 1910. In den 1920er Jahren ist es im Besitz des **Kaufmannes Emil Picard**, der zunächst eine Versicherungsagentur und einen Handel mit Fahrzeugbedarf betreibt, nach dem Krieg auch eine Eisen- und Metallwaren-Großhandlung. Ab den 1970er Jahren sind die Räume des Hauses an verschiedene Nutzer vermietet. 2008 sind in dem Haus Wirtschaftsberatungsgesellschaften ansässig<sup>65</sup>.



Auch Nr. 237 ist ein schönes altes bergisches Schieferhaus aus der gleichen Zeit in einem heute etwas verwilderten Garten. Es war immer ein Wohnhaus, in dem vor dem 2.

Weltkrieg Fabrikanten und Kaufleute wohnen. In den 1970er/80er Jahren wohnte und praktizierte hier der Arzt Dr. Buchholz, seither ist es wieder Wohnhaus ohne Gewerbe.

Das Wohnhaus Nr. 249/251 ist ein neuer Wohnblock, der Anfang der 1970er Jahre im vormaligen Garten des Hauses Nr. 253 errichtet wurde, zunächst nur mit verputzter Fassade. Die Verschieferung wurde in späteren Jahren angebracht.

An der Ecke zur Hohlscheidter Straße stand bis um 1970 eines der typischen bergischen Häuser, das vor dem 1. Weltkrieg die Eisenwarengroßhandlung von Tillmans & Rubens und danach das Fuhrgeschäft von Karl Sachse und das Kurzwarengeschäft von Emilie Jörges beherbergte. Mit dem Neubau um 1970 zog dann an der Ecke zunächst eine Pizzeria ein, später das Restaurant Europa.

In dem Zwickel zwischen Hohlscheidter Straße und Schulweg liegen die beiden Grundstücke Nr. 257 und 261. Hinter dem alten Schieferhaus an der Straße produziert in einem Flachbau die 1914 gegründete Firma **Bechtel & Co** Schrauben und Muttern. Bereits vorher war hier die Maschinenfabrik J.S. Bremer ansässig. In dem Haus an der Straße wohnten früher die Fabrikanten und Beschäftigte<sup>66</sup>.



<sup>65</sup> Vgl. Adressbücher

<sup>66</sup> Vgl. Adressbücher

Das spitzwinklige hohe Eckhaus zum Schulweg (Nr. 261) ist um 1900 erbaut worden. Vorn in der Spitze war eine Filiale der **Konsumgenossenschaft „Befreiung“**, nach dem Krieg bis Ende der 1960er Jahre eine Konsum-Filiale. Seither sind in dem früheren Laden verschiedene Friseurgeschäfte tätig. Durch einen schmalen Durchgang wird im Hinterhof die Nr. 161a (heute: Hohlenscheidter Str. 3) erreicht, in dem anfangs die Bandwirkerei Picard ihren Sitz hatte, seit den 1920er Jahren die Firma **Finkenrath & Söhne** zunächst Lagerkästen und später bis um 1970 Ladeneinrichtungen herstellte. Danach war dort die Gürtelfabrik Kilch bis in die 1990er Jahre tätig<sup>67</sup>.



Hahnerberger Straße am Schulweg um 1947 und 2008.

### Wilhelmring bis Vonkeln

Am unteren Wilhelmring entstanden zwar bereits seit den 1920er Jahren die ersten Häuser, die Eckgrundstücke blieben aber lange unbebaut. Das nördliche (Nr. 236) wurde um 1970 mit einem Wohnhaus bebaut. Auf dem südlichen Grundstück entstand in den 1960er Jahren eine **Tankstelle der Marke Adler**. Ein Foto aus 1975<sup>68</sup> zeigt einen Benzinpreis von 70 Pfennig – eine nostalgische Erinnerung. Auch diese Tankstelle wurde dann wie die vielen anderen kleinen Tankstellen in den 1980er Jahren wieder geschlossen. Das Grundstück blieb bis etwa 2011 ungenutzt und wurde dann bebaut mit einem Gebäude, in dem eine private Sportschule Kurse anbietet.



Auf dem Grundstück Nr. 246 standen bereits um 1900 drei alte Wohnhäuser. Nach dem 2. Weltkrieg war in Nr. 246c bis Ende der 1970er Jahre auch die Druckerei Metzler

ansässig. Der heutige Neubau aus den 1970er Jahren steht weiter zurückgesetzt von der Straße als der frühere Altbau.

Das folgende Haus Nr. 248 vorne an der Straße ist noch ein altes bergisches Schieferhaus, das 2008 gerade renoviert wird. Hier hatte der **Friseur Walter Buss** seit den 1930er Jahren einer Generation von Cronenfeldern die Haar geschoren, bis das Geschäft um 1970 geschlossen wurde.

In Haus Nr. 250, baulich mit dem Nachbarhaus Nr. 252 ein gemeinsamer Baukomplex, führte die **Familie Pawlak** nach dem Krieg bis um 1990 einen Tabak- und Erfrischungskiosk, ist seither aber nur noch Wohnhaus.

Vor dem 1. Weltkrieg bestand in Nr. 252 das damals sehr bekannte **Restaurant „Zum Kaisergarten“** mit dem Wirt Hermann Richter, an das heute nur noch der Name der Bushal-

<sup>67</sup> Vgl. Adressbücher

<sup>68</sup> Foto aus: M. u. Dr. Uwe Eckardt: Cronenberg 1950-90, S.88.

stelle erinnert. Die Gaststätte an der Straße hatte nach hinten einen festlichen Saal angebaut<sup>69</sup>.

Nach dem 1. Weltkrieg geht das Haus in die Hände des Fabrikanten Josef Wagenbach über, der im Hintergelände eine Fabrikhalle für seine Firma Metallindustrie, die Werkzeuge herstellt. In den 1930er Jahren gehört das Haus dem Fabrikdirektor R. Brinker und der Stahlschmidt GmbH (die zuvor eine Werkzeugfabrik in der Hauptstraße 151 hinter dem Cronenfelder Bahnhof hatten, die aber um 1930 in Konkurs gegangen war), die hier nun einen Werkzeuggroßhandel weiter betrieben. Nach dem Krieg kam als zweite Firma die Rheinische Werkzeug- und Maschinenfabrik GmbH Rhewuma hinzu. Beide Firmen existierten bis in die 1980er Jahre. In den 1990er Jahren reparierte hier dann nur noch die Werkstatt von Rolf Brinker Autos<sup>70</sup>. Das Vorderhaus mit dem herrschaftlichen Gittertor und der noch immer ansehnlichen Hausfassade im Hof erinnern an die bessere Vergangenheit.

Haus Nr. 258/260 ist ein Neubau aus den 1970er Jahren mit der Gaststätte „Kaiser-Treff“ und gewerblichen Räumen dahinter, in denen zuletzt Teppiche verkauft wurden.

Das nach 1904 gebaute Haus Nr. 262 gehörte der **Familie Maus**. In den 1930er Jahren verkaufte hier Heinrich Kupferschmidt Schuhe, ehe er um 1940 nach gegenüber in Nr. 263 umzog und Kurt Maus offenbar seine eigene Bäckerei eröffnete. Aus der Bäckerei wurde im Laufe der Jahre ein Brotvertrieb und eine Lebensmittelhandlung, die bis Ende der 1960er Jahre die Nachbarschaft versorgte. Seit den 1990er Jahren betreut die Firma **Herberts** hier Bestattungen.

Das Haus Nr. 264 steht bereits um 1904 und ist im Besitz der **Familie Görts**, die hier bis Ende der 1950er Jahre Kommissionsgeschäfte mit Werkzeugen und Maschinen betreiben. Danach verkauft Helga Schmidt in dem kleinen Laden bis um 1990 Textilwaren. Auch Blumen wurden kurzzeitig angeboten. 2007 hat ein Pflegedienstleister dort sein Büro.

Das **Jugendstil-Doppelhaus Nr. 266/268** ist um 1900 errichtet, möglicherweise von dem Tiefbauunternehmer Triches, der jedenfalls 1904 als Eigentümer im Adressbuch eingetragen ist. Franz Triches gründete 1913 der Firma Cronenberger Steinindustrie, die den Steinbruch auf Korzert eröffnete, an dem heute die Müllverbrennungsanlage steht. Das Unternehmen firmiert daher auch in den 1920er Jahren unter dieser Adresse (heute Korzert Str. 18). Neben Wohnungen beherbergte vor allem Nr. 266 von ca. 1930 bis 1883 (Konkurs) die Thomas Werkzeug GmbH mit einem Werkzeuggroßhandel und seit ca. 1990 die Dachdeckerfirma Ralf Jung sowie Büros der DEVK-Versicherungen.

Haus Nr. 270 ist Stammsitz der alteingesessenen **Klempnerei Julius Kuhl**, der dort bereits um 1904 eine Klempnerei mit Eisenwarengeschäft betrieb. Bis heute sind Haus und Geschäft im Familienbesitz.

Es gab dann als letzte Hausnummer der Hahnerberger Straße auf dieser rechten Seite die Nr. 290 hinter der Einmündung der Korzert Straße am Cronenfelder Bahnhof. Seit den 1930er Jahren hatte August Lüttsch hier einen Kiosk mit Tabakwaren und Getränke, später auch eine kleine Tankstelle mit einer Zapfsäule. In den 1950er/60er Jahren kamen noch ein paar Kioske hinzu: Adele Daum verkaufte hier Straßenbahnfahrkarten, „Puckel Johann“ Zeitungen und Zeitschriften<sup>71</sup>. Als letztes Überbleibsel aus dieser Zeit wurde nach 2000 vor dem Umbau der Sambatrasse zum Rad- und Fußweg 2007 ein halb verfallenes Büdchen abgerissen.

Auf dem Grundstück standen zudem zwei Schaltkästen für die Weichen der Straßenbahn. Hier begann ein eingleisiger Streckenabschnitt und die Fahrer mussten aussteigen, um die

<sup>69</sup> Siehe Postkarte „Kaisergarten“ in: Dr. Uwe Eckardt: Cronenberg - Menschen, Daten, Fakten, S.71.

<sup>70</sup> Vgl. Adressbücher.

<sup>71</sup> Siehe Biedebach u.a.: Heft Cronenfeld, S. 107.

Gegenrichtung auf Rot zu schalten. Wer zuerst schaltete konnte fahren, die Gegenrichtung musste die Durchfahrt abwarten<sup>72</sup>.

### **Schulweg bis Hastener Straße**

Das Eckhaus Nr. 263 wurde um 1905, etwa zur selben Zeit wie das Eckhaus gegenüber, von Friedrich Jansen gebaut, der in dem bergischen Schieferhaus nebenan einen Kolonialwarenladen führte. In dem neuen hochragenden Haus vermietete er Wohnungen und betätigte sich selbst auch einige Jahre als Wirt. „Fransen Kerke“ soll die Eckkneipe bei ihren Besuchern geheißen haben nach dem dort ausgeschenkten Klaren der Kornbrennerei Frantzen aus Remscheid<sup>73</sup>. Ende der 1930er Jahre zog dann allerdings das **Schuhgeschäft Heinrich Kupferschmidt** von gegenüber (Nr. 262) hier ein. Nach dem Krieg verkaufte zunächst seine Witwe, später der Sohn Heinrich Kupferschmidt Schuhe der Marke Mercedes, bis das Geschäft Ende der 1960er Jahre aufgegeben wurde. Die Familie Jansen verkaufte das Haus, in das Erdgeschoss zog nun wieder eine Gaststätte ein. In den 1970er Jahren bot die Gaststätte Feldhusen, später „Zum Kaisergarten“ ihren Gästen Entspannung. 2006 schloss die Gaststätte ihre Tore.

Der **Lebensmittelhandel Jansen** nebenan in Nr. 265 war einer der ältesten an der Straße. Schon der Vater des Erbauers des Eckhauses verkaufte hier vor 1900 „Kolonialwaren“. Haus und Geschäft überstanden unbeschadet den 1. und den 2. Weltkrieg. Mehrere Generationen aus der Familie Jansen versorgten die Anwohner bis in die 1980er Jahre mit den Gütern des täglichen Bedarfs, schloss dann aber nach über 80 Jahren auch wie die vielen anderen kleinen Geschäft an der Straße. Danach verkaufte Gundi Schleiser einige Jahre Damenbekleidung. Seit Mitte der 1990er Jahre stellte die Firma KüchenPartner Kücheneinrichtungen aus<sup>74</sup>, danach übernahm ein Friseurgeschäft die Räume.

Es folgt die Straße aufwärts ein Ensemble von bergischen Schieferhäusern aus dem 19. Jahrhundert. Nr. 271 war bis Ende der 1960er Jahre das Wohnhaus der Familie Richter. Das Doppelhaus Nr. 273 und Nr. 275 gehörte der Familie Vohwinkel, die hier mit der Firma **J. A. Vohwinkel Söhne** seit 1835 anfangs mit Nägeln handelte, später einen Eisenwarengroßhandel und auch eine eigene Schraubenfabrik betrieben. Von 1924 bis um 1965 stellte hier zudem die Firma Fleischmann & Karentz Werkzeuge für die Holzverarbeitende Industrie her. Der Eisenwarengroßhandel mit J. A. Vohwinkel Söhne wurde um 1995 eingestellt.

Das Haus Nr. 277 der Familie Thomas beherbergte in einem Hinterhaus um 1900 bis in die 1930er Jahre eine Buchdruckerei und Gelbgießerei. Ende der 1930er Jahre eröffnet der Schuhmacher Alfred Jörges in dem Hinterhaus eine Schuhmacherei, die er dort bis Ende der 1960er Jahre betreibt. Danach kommt das Haus in den Besitz der evang. ref. Gemeinde Cronenberg, die es als **Gemeindehaus** nutzen, das Hinterhaus wird zu einer Andachtskapelle umgebaut.

Auf dem nächsten Grundstück Nr. 279 ist Ende der 1920er Jahre die **Schraubenfabrik von Rudolf Berghaus** errichtet worden. Hier wurden bis um 1975 Schrauben produziert. Seither hat die Firma Pietroch Tankanlagen ihren Sitz in den alten Produktionshallen<sup>75</sup>.

Hinter Haus Nr. 281 hatte früher die **Gärtnerei Wilhelm Keller Nachf.** ihre Beet und Gewächs-



<sup>72</sup> Erinnerung von Edwin Markert.

<sup>73</sup> Vgl. Biedebach ua.a: Hahnerberg, S. 60.

<sup>74</sup> Vgl. Adressbücher.

<sup>75</sup> Vgl. Adressbücher.

häuser, die hier seit den 1930er Jahre Blumen zog. Sie wurden u.a. auch über das Blumenhaus Winkler – Frau Winkler war eine geb. Keller - am Anfang der Hahnerberger Straße verkauft. Ende der 1960er Jahre wurde die Gärtnerei aufgegeben.

Hier endete auf dieser Seite der Straße bis 1929 die Stadt Elberfeld mit ihrem Bezirk Hahnerberg. Ab dem Schulweg war es nur mehr gerade noch eine Grundstückstiefe, die hier zu Elberfeld gehörte und zur Hahnerberger Straße. Die andere Straßenseite trug bis zum Wilhelmring Nummern der aus Cronenberg kommenden Elberfelder Straße. Daraus ergab sich die Kuriosität, dass die Straße in diesem Abschnitt praktisch zwei Namen hatte. Dem Lebensmittelgeschäft Jansen an der Hahnerberger Str. 265 gegenüber lag so z.B. die alte Gaststätte „Kaisergarten“ mit der Adresse Elberfelder Str. 93.



Auf dem ersten Cronenberger Grundstück mit der heutigen Hausnummer 287 stand dann die 1889 gegründete **Gesenschmiede Ewald Siebel Nachf.**, die hier bis um 1960 mit Winden und Hebeten schwere Eisenstücke herstellte<sup>76</sup>. Seit etwa 1990 hatte hier die Firma KBS – Koby Baumer Systemhaus (vormals Günter Baumer oHG) ihren Sitz.



Auch Nr. 289 ist ein altes Gewerbegrundstück. Um 1900 betrieb hier Robert Freund eine Schmiederei, aus der eine Baubeschlägefabrik wuchs, die bis zum 2. Weltkrieg produzierte. Von Ende der 1950er bis in die 1980er Jahre vertrieb Hilde Bacher Textil- und Kurzwaren. Dann zog die **Dachdeckerfirma Diefenthal** dort ein.

Die folgenden Grundstücke mit der **Autowaschanlage** und der **Jet-Tankstelle** gehörte zur Firma Belzer, die ihren Sitz um die Ecke an der Hastener Straße hatte und war bis zum letzten Krieg unbebaut – vielleicht sollte es bei Bedarf als Erweiterungsfläche dienen. Nach den Bombenangriffen auf Elberfeld und Cronenberg 1943 und der Zerstörung auch des Rathauses wurden hier in aller Eile Behelfsunterkünfte für ausgebombte Verwaltungsdienststellen und Familien errichtet. Nach deren Abriss fand die Cronenfelder Kirmes hier für viele Jahre ihren Platz, ehe die Grundstücke neue Nutzer erhielten.



Es folgt an der Ecke zur Hastener Straße die alte Gaststätte Mees, die aus der Zeit lange vor 1900 stammt. Dort, wo sich heute die Parkplätze der Gaststätte und der Tankstelle befinden, eröffnet 1893 der Wirt Wilhelm Mees einen gro-

<sup>76</sup> Siehe auch Firmengeschichte

ßen Festsaal mit dem Namen „**Deutscher Kaiser**“<sup>77</sup>. Eine Karte zeigt für diese Zeit hinter den Gebäuden einen großen Biergarten bis hin zur Cronenfelder Straße. In dem Festsaal fanden zahllose Theateraufführungen, Konzerte, Maifeiern, Betriebs-, Vereins- und Familienfeste statt<sup>78</sup>. Er war aber auch zur Zeit der französischen Besetzung des Rheinlandes 1923 das Hauptquartier und Schlafsaal der Einheit, die in Cronenfeld die Straßenkreuzung nach Remscheid kontrollierte<sup>79</sup>. Nach dem 2. Weltkrieg war die Zeit der großen Feste vorbei, die Fenster wurden zugemauert und der Festsaal zum „**Burg-Theater**“ mit einem großen Kinosaal umgebaut. Von 1948 bis 1960 wurden hier 20 Jahre lang die großen Filme und tränenreichen Heimatfilme gezeigt, ehe 1960 auch dieses Vergnügen nicht mehr genügend Zuschauer anzog. 1987 rückte der Bagger an, der den alten Saal endgültig abräumte. Die Gaststätte Mees in dem alten bergischen Schieferhaus ist auch nach dem Abriss des alten Saales ein beliebtes Restaurant geblieben. Besitzer seit den 1970er Jahren ist die Familie des Restaurateurs August Wallmirath, die seit den 1920er Jahren die Gaststätte geführt hatte.

Das letzte Haus der Hahnerberger Straße, das direkt an die Gaststätte angebaute Haus Nr. 305, beherbergte die längste Zeit seines Bestehens Friseurgeschäfte. Um 1904 schnitt dort Friseur Eckardt den Cronenfeldern die Haare und nach dem 2. Weltkrieg wurden ihnen im Friseursalon Steinberg bis in die 1980er Jahre die Haare gewaschen und geschnitten. Nur in den 1920er Jahren hatte Hugo Mees dort eine Metzgerei. Nun steht das Haus seit einigen Jahren leer<sup>80</sup>.

#### b) Korzertter Straße

Die Korzertter Straße erhielt zwar erst 1933 ihren heutigen Namen, war aber schon länger unter der Ortsbezeichnung Korzert aufgeführt<sup>81</sup>. Auf alten Stadtplänen ist sie zumindest als Weg über die Ortslage Korzert zur Küllenhahner Straße dargestellt<sup>82</sup>. Auch standen in dieser Zeit neben der Ortslage Korzert bereits einige Häuser entlang dieser Verbindung zwischen Taunusweg Hahnerberger Straße.

Die Straße war zunächst **Zufahrt zum Steinbruch Korzert**, in dem seit 1913 von der Fa. Triches vor allem Schotter für den Gleisbau abgebaut wurde, aber auch Steine für den Straßen- und Betonbau<sup>83</sup>. Der größere Teil der Steine wurde zwar über einen eigenen Gleisanschluss mit der Bahn abtransportiert, viele Transporte liefen aber bis in die 1960er Jahre auch auf schweren LKW über die Korzertter Straße. Sie war deshalb noch in den 1950er Jahren eine mehr oder weniger ausgefahrene Schotterstraße<sup>84</sup>. Der Steinbruch wurde bis in die 1960er Jahre ausgebeutet. Aber bereits seit den 1950er Jahren wurde dort auch Müll abgekippt. Dafür wurde eigens eine Zufahrtsstraße vom Theishahner Kreuz bis zum Steinbruch gebaut<sup>85</sup>. Anfang der 1970er Jahre wurde an seinem Rand die Müllverbrennungsanlage errichtet, die am 9. März 1976 in Betrieb genommen wurde und seither mit ihren großen Gebäuden und dem hohen Schornstein das Stadtbild auf den Südhöhen prägt. Der ehemalige Steinbruch dient zur Ablagerung der Verbrennungsrückstände.

In der Korzertter Straße 46 hatte **Wilhelm Rentrop** seit 1930 seine kleine Werkzeugfabrik, die 1979 Konkurs anmelden musste.

<sup>77</sup> Vgl. Dr. Uwe Eckardt: Cronenberg – Menschen, Daten, Fakten, S. 71. In Biedebach u.a.: Heft Cronenfeld, S. 111f ist eine Festschrift von 1877 abgedruckt, in der bereits die Restauration Deutscher Kaiser mit dem Inhaber Hugo Mees aufgeführt wird.

<sup>78</sup> Vgl. Dr. Uwe Eckardt: Cronenberg – Menschen, Daten, Fakten. S. 71

<sup>79</sup> Vgl. Biedebach u.a.: Heft Cronenfeld, S. 111f.

<sup>80</sup> Vgl. Adressbücher.

<sup>81</sup> Vgl. Wolfgang Stock: Wuppertaler Straßennamen, a.a.O., S. 233

<sup>82</sup> Vgl. Stadtplan Elberfeld 1901 und Cronenberg 1904.

<sup>83</sup> Vgl. Harald Biedebach u.a.: Cronenberg Heft 5 – Küllenhahn, Wuppertal 2005, S. 51 ff

<sup>84</sup> Erinnerung von Walter Friedrichs

<sup>85</sup> Erinnerung von Walter Friedrichs

Der **Taunusweg** führte bis Ende der 1970er Jahre als schmaler Weg in einem großen Bogen von der Korzert zur Hahnerberger Straße und mündete dort in Höhe der heutigen Shell-Tankstelle.

In Nr. 43 gegenüber dem Abzweig des Taunusweges stand bis um 1985 die 1914 am Taunusweg gegründete **Kaffeemühlenfabrik Hermann Trösser**. Anschließend kaufte WERA das Grundstück und baute dort ein großes Lagerhaus.

In Nr. 24 betrieb die **Hermann Putsch GmbH & Co** nach dem 2. Weltkrieg eine Fabrik für Messwerkzeuge. Sie geht zurück auf eine bereits 1904 in Hinterdohr gegründete Fabrik, in der Winkeleisen hergestellt wurden. Die Firma ging 1985 in Konkurs. Das Firmenlogo „HePu“ am hinteren Gebäude weist noch auf die Zeit, in der dort die Messwerkzeuge hergestellt wurden. Vor dem 2. Weltkrieg baute hier und auf den angrenzenden Grundstücken mit dem Parkplatz der Firma Walter die **Gärtnerei Rotthaus** ihre Gartenpflanzen an.



Gegenüber in der Korzert Str. 21 hat die **WERA Hermann Werner KG** ihre Verwaltungszentrale, nachdem die Produktion in den vergangenen Jahrzehnten an andre Standorte verlegt wurde. Stammhaus der Schraubendreherfabrik war vor dem 2. Weltkrieg ein kleines Gebäude mit dem Format einer „Doppelgarage“, das heute noch hinter der vorderen Betriebseinfahrt erkennbar ist. Im Krieg explodierte vor dem Gebäude eine Luftmine, die einen solchen Erdwall aufwarf,

dass dahinter das Gebäude verschwand<sup>86</sup>.

Das aus Natursteinen errichtete Gebäude Nr. 18 beherbergt bis heute die Verwaltung der **Cronenberger Steinindustrie Franz Triches GmbH**, die früher den Steinbruch Korzert betrieb und heute inzwischen in Deutschland und Afrika eine Reihe von Steinbrüchen, Betonsteinwerken, Müllschlackenaufbereitungen, eine Steinsägefabrik und ein Bauunternehmen betreibt.

In dem Gebäude Nr. 10 hatte seit vor 1922 die **Bauschreinerei Walter Schürger** ihren Sitz<sup>87</sup>. Das Gebäude brannte im Krieg völlig aus und wurde nach dem Krieg wieder aufgebaut. Die Schreinerei wurde wohl Anfang der 1950er Jahre aufgegeben, das Grundstück von der benachbarten Franz Triches GmbH aufgekauft.

Gegenüber in Nr. 9a hatte die Familie Hennenkämper bis zum 2. Weltkrieg ein kleines **Lebensmittelgeschäft**. Das Haus wurde nach dem Krieg zum reinen Wohnhaus mit neuem Eingang umgebaut. Nachfahren der Familie betreiben das Fuhrunternehmen Hennenkämper, das seinen Sitz am anderen Ende der Korzert Straße neben der Müllverbrennung hat.

Hinter Nr. 7 wurden bis um 1980 von der **Holzwarenfabrik Carl Becker** Hefte und Holzstiele für Werkzeuge hergestellt<sup>88</sup>. Sie entwickelte sich aus der von Karl Becker, der dort 1922 als Schreiner Geselle wohnte, gegründeten Schreinerei. In den 1950er Jahren wohnten dort August und Karl Becker als Fabrikanten der Holzwarenfabrik.

Der von der Einmündung Hahnerberger Straße bergab führende Teil der Korzert Straße wurde übrigens von den Anwohnern „auf'm Zollenberg“ genannt nach der oben an der Hahnerberger Straße liegenden Gaststätte Zollenberg<sup>89</sup>.

<sup>86</sup> Erinnerung von Walter Friedrichs

<sup>87</sup> Die Schreinerei ist im Adressbuch Cronenberg 1922 aufgeführt.

<sup>88</sup> Adressbücher

<sup>89</sup> Erinnerung von Walter Friedrichs

### c) Neuenhofer Straße

Der Blick in die **Neuenhofer Straße** zeigt ein schönes, recht einheitliches Bild alter verschieferter Fachwerkhäuser, die überwiegend zwischen 1900 und 1920 errichtet wurden und bis auf wenige Ausnahmen auch relativ unbeschadet den Bombenkrieg überstanden haben, wie ein Vergleich mit dem Foto von 1920 zeigt.



Neuenhofer Straße 1920 von der Korzter Straße aus gesehen

Die Nr. 6 am Anfang der Straße ist um 1905 errichtet worden und damit eines der ältesten Häuser an der Straße. Die Familie Niederheide hatte neben der Eingangstür einen kleinen Laden für „Weiß- und Wollwaren“, auch Kurzwaren genannt. Das Geschäft wurde in den 1950er Jahren aufgegeben<sup>90</sup> – das große Fenster neben der Eingangstür erinnert an diese Zeiten.

Die Nr. 5 gegenüber ist ein Neubau und um 2000 auf dem Grundstück der ehemaligen Drechslerei Becker entstanden, die hier früher in einem Schuppen ihr Holz lagerte.

Nr. 7 wurde 1908 von Otto Friedrichs errichtet mit einem kleinen Lebensmittelgeschäft im Erdgeschoss. Das Haus ist auf dem Foto von 1920 links mit der Maggi-Werbung zu sehen. Otto Friedrichs hatte hinter dem Haus in einem Schuppen auch eine Kohlenhandlung, von der aus er bis in die Nachkriegszeit seine Kunden in der Nachbarschaft belieferte. Das Lebensmittelgeschäft wurde 1938 in den gegenüber in Nr. 8 damals errichteten Neubau verlagert und dort bis in die 1960er Jahre betrieben. In Nr. 8 hat heute der Heilpraktiker Gerd Friedrichs seine Praxis.

Nr. 9 ist ein um 1910 errichtetes Wohnhaus.

Nr.10 wurde von Walter Friedrichs 1933 im Zuge der damaligen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen errichtet. Das Wohnhaus entstand an einer steil abfallenden Senke, die sich zum Burgholz hinzieht. Allerdings war das Grundstück bereits seit Jahrzehnten mit den Produkti-

<sup>90</sup> Vgl. Adressbücher

onsabfällen benachbarter Firmen etwas aufgefüllt worden, was zu Gründungsproblemen führte. Das Haus wurde in den 1970er Jahren modernisiert und erweitert.

Das Haus Nr. 13 wurde als eines der wenigen Häuser der Straße 1943 von Bomben getroffen. Es brannte aus, war nach dem Krieg Jahrzehnte lang nur provisorisch einstöckig instand gesetzt und wurde erst in den 1970er Jahren wiederaufgebaut. Es war vor dem Krieg eines der typischen zweistöckigen Schieferhäuser mit einem hübschen Erker gewesen. Auf dem Bild von 1920 ist es links als drittes Haus an dem Erker zu erkennen. Hier wohnte seit den 1930er Jahren der Sozialdemokrat und spätere Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal **Herbert Herberts**, nachdem die Nationalsozialisten ihm 1933 die Ausübung seines Berufes als Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“ verboten hatten. Zurück in Wuppertal leitete er einen kleinen Werkzeugbetrieb. In dem Haus wohnte in diesen Jahren übrigens im Obergeschoss der Ortsgruppenleiter der NSDAP Fritz Schütter. Dieses Arrangement ermöglichte es Herberts, sein Haus zu Gesprächen mit Parteifreunden zu nutzen. Nach dem Krieg engagierte sich Hermann Herberts in der Kommunalpolitik und war 10 Jahre Oberbürgermeister der Stadt (1956-61 und 1964-1969). Er wohnte weiter in dem damals nur erst provisorisch wieder hergerichteten Haus, ehe er in den 1970er Jahren in ein Altenheim zog.



Nr. 12 und 14 sind ein Doppelhaus aus der ersten Zeit der Bebauung der Straße. Es wurde von den Familien Benschmidt (Nr. 12) und Siekmann (Nr. 14) gebaut, zwei Familien, die verwandtschaftlich miteinander verbunden waren und auch andere Häuser an der Straße errichteten (Nr. 25 und das Eckhaus zum Wilhelmring mit der Gaststätte „Zum alten Köhler“).

Das Haus Nr. 15 ist wohl als letztes aus der ersten Bauzeit um 1935 errichtet worden.



Hinter seinem Haus Nr. 16 betrieb Ernst Ernenputsch in einem kleinen Anbau, in dessen Untergeschoß noch Pferdeställe eingerichtet waren, eine bis etwa zum Krieg Bohrschleiferei. 1961 erwarb Kurt Dierichs das Haus und richtete in dem Anbau seine Blankdreherei ein, die er zuvor am Taunusweg betrieben hatte. Um 1980 musste er den Betrieb aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Der Anbau hinter dem Haus ist immer noch vorhanden.

Haus Nr. 17 gehört dem Malermeister Ernst Leitmann, der hier bis in die 1970er Jahre sein Malergeschäft betrieb.

Die Häuser Nr. 18 und 19 und 21 sind alte Wohnhäuser.

Nr. 20 wurde errichtet vom Bauunternehmer Tobias Caspar, der von hier aus bis Ende der 1950er Jahre sein Baugeschäft betrieb. Seither ist es nur noch Wohnhaus.

In dem heute noch stehenden Schuppen hinter Haus Nr. 22 betrieb Johann Wagner bis nach dem 1. Weltkrieg eine Drechslerei, in der er Hefte und Stiele für Werkzeuge benachbarter

Werkzeugfabriken herstellte. Die Hefte wurden häufig mit Nieten befestigt, wobei meist ein kleiner Metallteil abfiel. Die Jungens der Straße sammelten diese kleinen Metallteile schon mal als Munition für ihre „Flitschen“, um damit mit Vorliebe auf die Porzellanköpfe der Stromleitungsmasten zu schießen, die bei einem guten Treffer dann auch schon mal zersprangen<sup>91</sup>.

Nr. 24 war das so genannte „Kuss-Haus“, das dem **Mützenmacher Johann Kuß** gehörte. In einer kleinen Werkstatt im Erdgeschoss fabrizierte er bis Ende der 1930er Jahre Mützen für Feuerwehr, Polizei und Bahn. Auch nach der Aufgabe dieses Geschäfts machte er noch nach dem Krieg gelegentlich noch Mützen für die Kinder in der Straße, wie z.B. Skimützen in den damals meist kalten Wintern, oder wenn gerade wieder der Schnee gefallen war.

Hinter dem um 1910 errichteten Eckhaus Nr. 25 hatten die Brüder Max und Hugo Siekmann ihre Schreinerei. In den 1990er Jahren wurde der Betrieb eingestellt.

Gegenüber in dem Eckhaus zum Wilhelmring hatte der Gastwirt Friedrich Benscheidt 1909 die **Gaststätte „Zum alten Köhler“** eröffnet. Der Name erweckt zumindest die Vermutung, dass in diesem Gebiet früher einmal die Hügel stärker bewaldet waren und in einer Köhlerei Holzkohle produziert worden war - diese Zeiten müssen dann aber auch damals schon lange vergangen gewesen sein. Das Bild zeigt das Haus, wie es bis 1943 Am Eingang der Neuenhofer Straße stand. Es wurde im Krieg schwer getroffen und in den 1950er Jahren in etwas veränderter Form wieder aufgebaut. Auch die Gaststätte wurde wieder eröffnet und ist seither ein fester Bestandteil des Wohngebietes.



Auf der anderen Seite des Wilhelmringes mit der Adresse Neuenhofer Str.28 steht ein recht repräsentativ wirkendes Haus, in dem sich heute das **Fahrradgeschäft Horst Stiefeling**



befindet. Es wurde Ende der 1920er Jahre von dem Bäcker Walter Fuck errichtet, der hier auch eine Bäckerei aufmachte. An der vorderen Seitenwand des Hauses zeigt ein Ornament eine Brezel zwischen Löwen, darunter wird früher der Name der Bäckerei gestanden haben. Das Haus überstand im Gegensatz zur Gaststätte gegenüber den Krieg unbeschadet und auch die Bäckerei war bald wieder geöffnet. Die Amerikaner, die 1945 zunächst einig Monate Besatzungsmacht in Wuppertal waren, entdeckten bei Patrouillenfahrten auch die

Bäckerei Fuck. Sie wurde wegen ihres in amerikanischen Ohren sehr unanständig klingenden Namens zeitweise ein sehr beliebtes Besichtigungsziel, das bei den Besuchern regelmäßig große Heiterkeit auslöste<sup>92</sup>. Walter Fuck verkaufte das Haus in den 1950er Jahren, die Bäckerei übernahm Otto Pappay, der dort bis um 1970 Brot und Brötchen verkaufte. Danach eröffnete Dr. Lautenbach hier für etwa ein Jahrzehnt seine HNO-Praxis, ehe schließlich um 1985 das Fahrradgeschäft einzog.

<sup>91</sup> Erinnerung von Walter Friedrichs

<sup>92</sup> Erinnerung von Walter Friedrichs

Das etwas zurückgesetzte Nachbarhaus Nr. 30 baute Max Jörges Ende der 1930er Jahre als Wohn- und Geschäftshaus. Er betrieb darin einen Handel mit Werkzeugen, stellte wohl auch einige selbst her, u.a. auch Laubsägen, mit denen viele Kinder in der Nachkriegszeit ihre ersten handwerklichen Fähigkeiten erprobten. Der Handel war bis um 1990 in den Adressbüchern aufgeführt.

An der gegenüber liegenden Ecke zum Wilhelmring hat seit 1978 der Installateur Karl Blick sein Geschäft und Wohnhaus. Vorher hatte hier hinter dem Hahnerberger neuen Postamt der Hufschmied und Stellmacher Karl Hillerkuß seine Schmiede, die in dem Schuppen untergebracht war, in dem vor dem Krieg die Postwagen der Briefträger untergebracht waren<sup>93</sup>. Hillerkuß reparierte bis in die 1970er Jahre alle Wagen und beschlug die letzten Pferde auf dem Hahnerberg.

Zwei Grundstücke weiter folgt die rückwärtige Zufahrt für Fuhrgeschäft und Kohlenhandlung von Friedrich Kiene. Bis in die 1990er Jahre wurden hier Kohlen aus dem noch bestehenden Schuppen verkauft.

Das lang gestreckte Gebäude Nr. 32a gegenüber ist in der 1950er Jahren für die Schlosserei Sopp errichtet worden.

Vorher Ende der 1930er Jahre errichtete **Friedrich Schubert** auf dem folgenden Grundstück Nr. 36 seine um 1930 gegründete Maschinenfabrik. Er baute dann hier bis zum Konkurs 1961 Fräsmaschinen. Das Bild aus einer Anzeige von 1951 zeigt die Lage der Fabrik vor dem Dreikaiser-Wasserturm. Nach dem Konkurs wurde das Fabrikgebäude abgerissen. Es entstanden bis um 1970 auf dem Grundstück 18 Reihenhäuser (Nr. 34a-i und 36a-i).



An der Ecke zur heutigen Straße Neuenhaus steht seit 1929 das Haus des **Bauunternehmers Wilhelm Eberbach** (Nr. 42). Aber bereits im Adressbuch von 1922 ist er hier mit seinem Baugeschäft aufgeführt. Sein Haus stand damals wohl weiter dahinter an der heutigen Straße Neuenhaus. Eberbach hat in Hahnerberg viele Häuser errichtet, u.a. auch das neue Postamt an der Hahnerberger Str. 146. Es war lange Jahre das einzige Haus in diesem Abschnitt der hier erst lange nach dem Krieg ausgebauten Neuenhofer Straße. Anfang der 1930er Jahre kam die **Schreinerei Schöenberg** mit der Nr. 42b hinzu, die aber schon um 1950 nicht mehr bestand. Sie stand wohl etwa an der Stelle des heutigen Wohnhauses Neuenhaus 95. Die Straße Neuenhaus wurde erst nach dem Krieg gebaut.

Nach dem Krieg siedelte sich um 1950 weiter auf dem Hügel in Nr. 56 die Werkzeugfabrik von Harald Steup an, die heute unter dem Namen **Albert Steup GmbH & Co KG** Handwerkzeuge produziert. Die Firma blieb bis in die 1960er Jahre hinein das letzte Haus der Neuenhofer Straße. Die übrige Bebauung entstand ab Ende 1960er Jahre, als auch die Neuenhofer Straße den Hügel hinunter bis zum unteren Wilhelmring ausgebaut wurde.

Als Nebenstraße entstanden Anfang der 1970er Jahre der Liefenbusch und um 2000 die Stichstraße Hans-Rauhaus-Straße mit den 6 Doppelhäusern.

Unter Nr. 69 siedelte sich in den 1970er Jahren die Malerfirma Walter Hornstein GmbH & Co KG an.

<sup>93</sup> Erinnerung von Edwin Markert

In der alten Ortslage Neuenhaus entwickelte sich seit ca. 1960 aus einem kleinen handwerklichen Betrieb die **Paul Hirsch GmbH & Co**, die Druckgusserzeugnisse herstellt (Neuenhaus 7-9). Der Betrieb wurde um 1990 groß erweitert und dürfte heute zu den großen Unternehmen am Hahnerberg zählen. Auch vorher waren hier in der alten Ortslage Betriebe ansässig: in Nr. 9 hatte Gustav Platte nach dem Krieg bis etwa 1960 Öfen und Herde hergestellt und in Nr. 7 betrieb Franz Niepmann eine Horn- und Holzdrechslerei.

Druckguss-Werk Paul Hirsch GmbH & Co, Neuenhaus 7-9

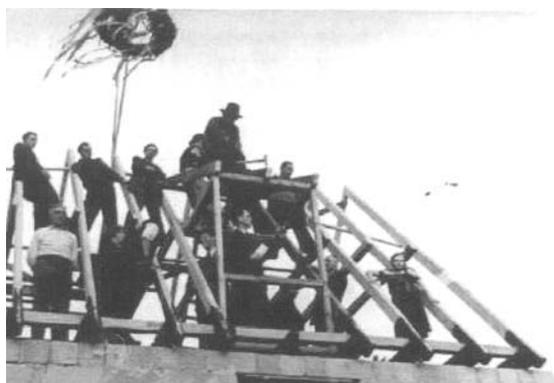


#### d) Wilhelmring

Die Siedlung Wilhelmring entwickelte sich aus kleinen Anfängen um 1950 zu einer Großsiedlung mit über 140 Häusern<sup>94</sup>. Die Siedlungshäuser mit ihren großen Gärten prägen den Charakter dieses neuen Wohngebietes, das hier bis zur Mitte der 1970er Jahre in einzelnen Bauabschnitten entstand. Der Wilhelmring mit seinen zwei Zufahrten aus der Hahnerberger Straße - 1952 erhielt auch die vormalige Neuenhauser Straße diesen Namen - bildete die Hupterschließungsstraße. Die Straße Neuenhaus und Rauhausfeld kam zur Erschließung der inneren Siedlungsgrundstücke hinzu.

Die Siedlungen, Kleinsiedlungen ist die eigentliche Fachbezeichnung, verbinden das Wohnen im eigenen kleinen Haus mit dem großen Garten für die Eigenversorgung. In Wuppertal wurde eine erste Siedlung ab 1933 in Sondern gebaut, eine zweite 1935 in Cronenberg (Schwabhausenfeld). Ende der 1930er Jahre wurde in Wuppertal an 7 weiteren Kleinsiedlungen gebaut. Der Krieg unterbrach die Bautätigkeit. Nach dem Krieg standen die Wohnungsnot, unzureichende Versorgung und die Unterbringung der vielen Flüchtlinge aus den meist ländlichen Ostgebieten im Vordergrund. Die neuen Kleinsiedlungen erhielten große Grundstücke (800 – 1.000 qm), um über eine intensive Nutzung der Gärten ein klein wenig zur Versorgung mit Gemüse und Obst beizutragen. Auch ein Stall für die Kleintierhaltung war dabei. Die Siedler mussten als Ersatz für das fehlende Baukapital viel Eigenleistung und Nachbarschaftshilfe erbringen.

Am Wilhelmring fanden 1950 zunächst 50 Siedler, die ihre eigene Wohnungsnot beheben wollten, ein geeignetes und erwerbbares Grundstück. Mit viel Elan wurde die Erschließung des Geländes in Angriff genommen. Dann jedoch wurde alles schwieriger und teurer als gedacht und die Arbeit stockte. Erst im Frühjahr 1953 ging es richtig weiter mit Ausschachtungsarbeiten für den Wilhelmring als Erschließungsstraße. Da waren noch 25 Siedler übrig geblieben. In einer strengen Selbsthilfeordnung waren die Arbeiten geregelt, die von den Siedlern selbst in gegenseitiger nachbarlicher Hilfe geleistet werden mussten. Hier kam ihnen zu gute, dass unter ihnen verschiedene Handwerker waren, die ihre Kenntnisse in die Arbeiten einbringen konnten.



<sup>94</sup> Vgl. Festschrift der Neusiedlergemeinschaft Cronenberg zum 50jährigen Bestehen, Wuppertal 2000

Am 1. Juli 1953 feierte die Siedlergemeinschaft die Grundsteinlegung für die neue Siedlung am Wilhelmring. Ende 1956 waren die ersten 25 Häuser von den glücklichen Familien bezogen. Lange Jahre harter Gemeinschaftsarbeit, Ermutigungen ebenso wie Enttäuschungen lagen hinter den Siedlern, die hier in jeder freien Stunde ihre eigenen Häuser und die ihrer Nachbarn bauten.



In den folgenden Bauabschnitten mussten teilweise erst erhebliche Rodungsarbeiten geleistet werden, ehe mit den eigentlichen Baumaßnahmen begonnen werden konnte. Mit den Jahren wuchs die Siedlung weiter, den Wilhelmring entlang und den Hügel hinauf. In 6 Bauabschnitten wurden bis 1974 insgesamt 140 Häuser und Doppelhaushälften errichtet. Der letzte Abschnitt war die Bebauung der Sopp'schen Wiesen am oberem Wilhelmring und der Straße Zum Köhler, hier allerdings bereits ohne Selbsthilfe. Deshalb sind die Grundstücke in diesem Teil der Siedlung auch kleiner. Die Fertigstellung der Häuser verzögerte sich nochmals durch den Konkurs des Bauträgers, der auch den Verlust bereits geleisteter Vorauszahlungen nach sich zog. Mit einem neuen Bauträger wurden die Häuser fertig gebaut und 1973/74 bezogen.



Der letzte Abschnitt war die Bebauung der Sopp'schen Wiesen am oberem Wilhelmring und der Straße Zum Köhler, hier allerdings bereits ohne Selbsthilfe. Deshalb sind die Grundstücke in diesem Teil der Siedlung auch kleiner. Die Fertigstellung der Häuser verzögerte sich nochmals durch den Konkurs des Bauträgers, der auch den Verlust bereits geleisteter Vorauszahlungen nach sich zog. Mit einem neuen Bauträger wurden die Häuser fertig gebaut und 1973/74 bezogen.

1979 wurde ein neues Jugendfreizeitheim eröffnet, in dem die Siedlergemeinschaft auch ihre Versammlungen und Feiern abhält. Dort am Wasserturm hatten die ersten Siedler alte Baracken des Reichsarbeitsdienstes als Unterkünfte für Bauarbeiter errichtet, die dann ab 1963 zu einem Versammlungs- und Festsaal umgebaut wurden. 1977-79 wurde nochmals um- und angebaut für ein modernes Jugendfreizeitheim, das nach einer gründlichen Sanierung 1992 bis heute mit dem Spielplatz seine Funktion als Freizeitzentrum inmitten der Siedlung erfüllt.

Die Siedlergemeinschaft existiert auch heute noch, nimmt gemeinsame Interessen wahr und organisiert Veranstaltungen. Allerdings hat sich in den Jahrzehnten die Struktur der Siedlung doch sehr verändert. Nur noch wenige der ursprünglich kleinen Siedlungshäuser sind unverändert geblieben, die meisten Häuser sind umgebaut und zu respektablen Einfamilienhäusern erweitert worden. Die großen Gärten sind längst in Ziergärten mit großen Rasenflächen und Blumenbeeten umgewandelt.

## Chronik Hahnerberg

(ergänzter Auszug aus: Dr. Uwe Eckardt: Cronenberg – Menschen, Daten, Fakten.  
Horb am Neckar 2000)

etwa 11. Jahrh.	Beginn der Besiedlung wird angenommen im Zusammenhang mit der frühen Eisenverhüttung im Raum Burgholz (Dr. Eckardt).
22. Febr. 1352	Johann von Elvervelde erwähnt den Zehnten seiner 14 Güter „up dem hayn“, möglicherweise die erste urkundliche Erwähnung von Höfen auch auf dem Hahnerberg (Dr. Eckardt).
um 1867	Die Bezeichnung „Hahnerberg“ findet sich in amtlichen Unterlagen anstelle der früheren Bezeichnung „Trübsal“ (Dr. Eckardt)
1810	Abschluss des mehrjährigen Straßenausbaus der Hitdorf-Elberfelder Staatsstraße von Kohlfurth bis Elberfeld. Damit besteht endlich auch in Hahnerberg eine befestigte Straße. Seither besteht eine regelmäßige Postkutschenverbindung zwischen Schwelm und Köln.
Um 1829	Zusammenlegung der Schulen Rennbaum und Wolfshahn in einem neuen Schulgebäude am Trübsal (Hahnerberger Str. 15). Das Gebäude blieb Schule bis zur Einweihung der neuen „gelbe Schule“ an der Cronenberger Str. 375 1891. Das alte Schulgebäude ist im Krieg nach einem Bombentreffer zerstört worden.
1833	J.A.Vohwinkel gründet in der Hahnerberger Str. 275a einen Eisenwarengroßhandel mit Nägeln (bis ca. 1995).
um 1850	Ansiedlung erster Kleineisen- und Werkzeughersteller 1844 P.F.Freund & Cie, Hahnerberger Str. 96 (heute noch tätig) 1866 Johann Albert Freund, Hahnerberger Str. 89 (um 1983 eingestellt) 1875 Gustav Weber, Hahnerberger Str. 137-139 (um 2000 eingestellt)
11. Mai 1851	Auflösung einer Volksversammlung am Trübsal, deren Teilnehmer in Erinnerung an den Elberfelder Aufstand vom Mai 1849 einen „revolutionären Aufruf“ verbreiten wollten.
1867	Einrichtung eines Postamtes an der Hahnerberger Str.112 (Dr.Eckardt).
1875	Gründung der Werkzeugfabrik Wilhelm Kessler (Bohrer), Rennbaumer Str. 80.
1875	Gründung des Männergesangvereins „Germania“, Hahnerberg
1877	Gründung des Neuenhauser Turnvereins
1882	Konzession für den „Gelper Hof“, das älteste Gasthaus im Gelpetal. Gäste werden damals Schmiede, Schleifer und Händler gewesen sein anstelle der heutigen Spaziergänger (Eckardt: Cro. 1950-1990, S. 80).
6. Juli 1883	Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Hahnerberg.
1884	Gründung der Werkzeugfabrik Otto Wehn (Handbohrer, seit 1963 Kunststoffzeugnisse), Görresweg 40
1885	Die Metzgerei Karl Fleuß öffnet. Sie hatte ihr Geschäft vor dem 2. Weltkrieg in der Hahnerberger Str. 111 (neben der Gaststätte Mumm) an und zog Anfang der 1950er Jahre zur Hahnerberger Str. 83. Das Geschäft wird Ende der 1990 Jahre aufgegeben.
26. Okt. 1888	Einweihung des Neuenhauser Wasserturms („Dreikaiserturm“).
1888	Gründung des Klempner- und Installationsgeschäfts Julius Kuhl, Hahnerberger Str. 270.
1889 (1987?)	Gründung der Firma Ewald Siebel Nachf., Hahnerberger Str. 287a – früher Cronenberg (bis um 1960)
14. Febr. 1890	Der Cronenberger Stadtrat beantragt die Eingemeindung des Hahnerbergs und einiger anderer Ortslagen. Das Ansinnen wird von der Stadt Elberfeld strikt abgelehnt (Biedebach u.a.)
1. April 1891	Inbetriebnahme der Eisenbahn Steinbeck-Cronenberg ohne einen direkten Anschluss für Hahnerberg.

9. Okt. 1891	Einweihung des Neubaus der Hahnerberger Schule an der Cronenberger Str. 375
1891	Anschluss des Hahnerbergs an die Elberfelder Wasserversorgung.
4. März 1893	Der Gastwirt Wilhelm Mees eröffnet in Cronenfeld den großen Saalbau „Deutscher Kaiser“, in dem viele Feste gefeiert, Theater aufgeführt und nach dem 2. Weltkrieg („Burgtheater“) Filme gezeigt werden.
9. April 1893	Einweihung des Gemeindesaals der reformierten Gemeinde in Hahnerberg
1893	Gründung des Arbeitergesangvereins „Unverzagt“, Hahnerberg
14. Dez. 1895	Gründung des ersten Hahnerberger Bürgervereins mit dem Vorsitzenden Albert Freund.
3.11.1896	Die Hahnerberger Straße erhält ihren Namen anstelle der vorherigen Bezeichnung „Trübsal“.
1896	Gründung des Gelpetaler Verschönerungs- und Verkehrsvereins
12. Aug. 1900	Eröffnung der Straßenbahnstrecken Elberfeld-Cronenberg-Sudberg und Elberfeld-Cronenfeld-Remscheid
1902	Gründung der Treibriemenfabrik Heinrich Pistor Söhne, Hahnerberger Str. 119.
19. Nov. 1904	Eröffnung einer Zweigstelle der Stadtbibliothek in der Hahnerberger Schule.
4. Nov. 1909	Friedrich Benschmidt eröffnet seine Gaststätte am Wilhelmring.
1910	Gründung der Kohlenhandlung Gietenbruch, Hahnerberger Str. 12
1913	Gründung der Firma Cronenberger Steinindustrie Franz Triches, Korzelter Str. 18.
1914	Gründung der Firma Hermann Trösser, Handel und Herstellung von Werkzeugen und Kaffeemühlen, Korzelter Str. 43.
1914	Gründung der Schraubenfabrik Bechtel GmbH an der Hahnerberger Str. 157. Sie ist dort auch 2007 noch ansässig.
1915	Gründung der Firma Hugo Happel, der in der Hahnerberger Str. 123 Schleif- und Poliermittel verkauft (bis 1997).
1919	Gründung der Werkzeugfabrik Hugo Birgden in der Hahnerberger Str. 33 (bis um 1975).
1919	Gründung der Blechscherenfabrik Paul Bruckerhoff an der Hahnerberger Str. 36 (bis um 1985).
vor 1920	Gründung der Werkzeugfabrik Friedrich Knost in der Hahnerberger Str. 131 (bis um 1960).
1920	Im Zuge des Kapp-Putsches kommt es zu blutigen Zusammenstößen am Hahnerberger Wasserturm, bei denen 5 Cronenberger sterben.
1920	Gründung der Werkzeuggroßhandelsfirma Thomas Werkzeuge GmbH & Co KG, die um 1930 von der Oberkamper Str. zur Hahnerberger Str. 266 zieht (bis 1983).
um 1920	Richard Kaisan gründet in der Hahnerberger Str. 157 seine Werkzeugfabrik (ca. 1965).
1921	Ansiedlung der Treibriemenfabrik August Pistor Söhne an der Hahnerberger Str. 119 hinter der Gtstätte Eigen (bis um 1970).
1923	Französische und belgische Truppen besetzen das Ruhrgebiet und auch Cronenfeld. Hauptquartier der Franzosen ist der „Deutsche Kaiser“ in Cronenfeld zur Kontrolle der Straßen nach Remscheid und Solingen. Hahnerberg bleibt unbesetzt. Schmuggel wird Teil des täglichen Lebens.
1924	Gründung der Werkzeugfabrik Fleischmann & Karentz, Hahnerberger Str. 275a (bis um 1985)
um 1925	Gründung der Metallwarenfabrik Emil Happel & Co (bis 1976)
1928	Gründung der Schraubenfabrik Rudolf Berghaus, Hahnerberger Str. 279 (bis um 1975).

um 1930	Gründung der Werkzeugfabrik Berns & Langwieler in der Hahnerberger Str. 64-66 (bis ca. 1985).
2. Mai 1931	Einweihung des neuen Gebäudes für die Freiw. Feuerwehr Hahnerberg.
13. Aug. 1933	Einweihung des neuen Freibades Neuenhof
1933	Gründung des Tiefbauunternehmens Gustav Heikaus
1936	Gründung WERA-Werk an der Korzelter Straße 21-25
4. Okt. 1939	Sprengung des Hahnerberger Wasserturmes
1940	Gründung der Gesenkschmiede und Werkzeugfabrik Robert Kremer, Hahnerberger Str. 72a.
1940	Gründung der Firma Walter Klein, Fahrzeugbeschläge. Seit ca. 1950 an der Hahnerberger Str. 30-32.
1943	Ansiedlung der 1919 in Barmen gegründeten Werkzeugfabrik Carl Walter Schraubwerkzeug-Fabrik GmbH & Co in der Hahnerberger Str. 82.
29. Mai 1948	Eröffnung des ehemaligen „Deutschen Kaiser“ als Kino „Burg-Theater“ mit 564 Plätzen.
26. Juni 1952	Einweihung der neuen Hahnerberger Schule an der Cronenberger Str. anstelle der 1943 zerstörten alten Schule von 1891
1. Juli 1953	Grundsteinlegung für 25 Siedlerhäuser am Wilhelmring. In 6 Bauabschnitten werden bis 1974 insgesamt 140 Häuser und Doppelhaushälften errichtet.
1953	Ansiedlung der 1932 in Sonnborn gegründeten Firma Wilhelm Sauer GmbH & Co KG an der Hahnerberger Str. 173. Sie ist dort unter dem Namen ASF Thomas Industries GmbH & Co KG heute noch ansässig.
1. Jan. 1954	Das Gelpetal wird zum Naturschutzgebiet erklärt.
23. Okt. 1956	Einweihung des Gemeindezentrums Hahnerberg an der Küllenhahner Str. 9.
um 1960	Betriebsaufgabe der Firma Friedrich Knost, Hahnerberger Str. 131. Heute Wohnhaus.
um 1960	Schließung der Firma Ewald Siebel Nachf. in der Hahnerberger Str. 287a. Seit etwa 1995 Günter Baumann oHG Büroservice, die auch 2007 dort ansässig ist.
26. Nov. 1962	Zweigstelle Hahnerberg der Stadtsparkasse eröffnet.
20. Juni 1963	Neugründung des Hahnerberger Bürgervereins unter dem Vorsitz von Wilhelm Wortmann (seit 1971 Bürgerverein Hahnerberg-Cronenfeld).
ca. 1965	Die Werkzeugfabrik Richard Kaisan in der Hahnerberger Str. 157 stellt die Produktion ein. 2007 Wohnhaus.
Juni/Juli 1966	Abriss des Neuenhauser Wasserturmes
31. März 1970	Letzte Fahrt der Straßenbahnlinie 25.
1970-1972	Ausbau der Hahnerberger Straße.
um 1970	Betriebseinstellung der Treibriemenfabrik Pistor an der Hahnerberger Str. 119. Seit 1980er Jahre Einfamilienhäuser.
31. März 1974	Einweihung des Evang. Gemeindezentrums „Friedenskirche“ an der Hahnerberger Str. 225.
um 1975	Die Werkzeugfabrik Hugo Birgden in der Hahnerberger Str. 33 schließt. Danach waren dort verschiedene Märkte ansässig. 2007 Leerstand.
um 1975	Die Schraubenfabrik Rudolf Berghaus an der Hahnerberger Str. 279 schließt. Anschließend die Firma Franz Pietroch Tankanlagen, die dort auch 2007 noch arbeitet.
9. März 1976	Offizielle Inbetriebnahme der Müllverbrennungsanlage.
1976	Die Metallwarenfabrik Emil Happel & Co an der Hahnerberger Str. 215 geht Konkurs. Seit etwa 1980 Sitz der Firma Berger Messtechnik GmbH. Sie ist dort auch noch 2007 tätig.
5. Mai 1979	Einweihung des Freizeitheimes der Siedlergemeinschaft Wilhelmring.

um 1983	Schließung des 1866 gegründeten Autoteileherstellers J. A. Freund in der Hahnerberger Str. 89. 2007 Leerstand.
1983	Die Thomas Werkzeuge GmbH & Co KG in der Hahnerberger Str. 266 geht Konkurs. Ab etwa 1990 Sitz der Dachdeckerfirma Ralf Jung.
ca. 1985	Betriebsaufgabe der um 1930 gegründeten Werkzeugfabrik Berns & Langwieler in der Hahnerberger Str. 64-66. Heute Autolackiererei Wy-lach.
um 1985	Die Werkzeugfabrik Fleischmann & Karentz, die bis um 1965 von der Hahnerberger Str. 275a in die Heidestraße 20 umgezogen war, stellt die Produktion ein..
um 1985	Schließung der früheren Blechscherenfabrik (zuletzt Galvanisieranstalt) Julius Bruckerhoff, Hahnerberger Str. 36 (gegr. 1919). Heute mittlerer Neubau von WKW Walter Klein.
Dez. 1987	Das „Burgtheater“ an der Hahnerberger Str. 303 wird abgerissen.
23. Febr. 1988	Stilllegung des „Samba“.
1989	Umbau des Gemeindezentrums Hahnerberg an der Küllenhahner Str. 9. Hier werden Büroräume eingerichtet.
13. Mai 1989	Fertigstellung des Tunnels der L 418 unter der Hahnerberger Straße und des Anschlusses Theishahn.
Ende 1980er	Abriss des Hauses Gietenbruch wegen des Tunnels der L 418. Später Wiederaufbau am Spessartweg.
ca. 1995	J.A. Vohwinkel Söhne (gegr. 1833) in der Hahnerberger Str. 275a schließt.
9. Jan. 1996	Die Kindertagesstätte Neuenhaus eröffnet.
14./15.9.1996	100-Jahrfeier des Gelpetaler Verschönerungs- und Verkehrsvereins
18. April 1997	Richtfest für den 2. Erweiterungsbau der Firma WKW Walter Klein an der Hahnerberger Straße. 1993 war der erste Erweiterungsbau fertig geworden.
1997	Aufgabe des Schleif- und Poliermittelverkaufs (ehem. Firma Hugo Hap-pel, Hahnerberger Str. 123. 2007 Wohnhaus der Familie Hans Rauhaus.
9. Nov. 1998	Das Postamt in der Hahnerberger Str. 146 wird geschlossen.
um 2000	Aufgabe der Werkzeugproduktion der Firma Gustav Weber in der Hahnerberger Str. 137-139. Ab 2008 Abriss der ältesten Betriebsgebäude und Umbau der Nachkriegsneubauten in moderne Bürogebäude.
29. Sept. 2006	Eröffnung des Tunnels Burgholz der L 418
Dez. 2006	Eröffnung des neuen Gebäudes der Freiw. Feuerwehr Hahnerberg an der Theishahner Straße.
Anfang 2007	Abriss des 1931 errichteten Gebäudes der Freiw. Feuerwehr Hahnerberg
30. Juni 2007	Eröffnung einer Filiale des Lebensmittel-Discounters Lidl auf dem Gelände der ehemaligen Freiw. Feuerwehr Hahnerberg.

## 5. Literatur zur Geschichte des Hahnerbergs

Biedebach, Ernst Haas u. Helmut Hannert: Cronenberg – Blick in die Vergangenheit, Heft 6 Hahnerberg, Wuppertal-Cronenberg 2006 und Heft 7 Cronenfeld 2007

Bockemühl, Peter: Cronenberg – Geschichte und Eigenart. Mit aktuellen Ergänzungen von Jürgen Eschmann. Wuppertal 2009

Cronenberger Fabrikanten Verein e.V. (Hrsg.): Cronenberg – Aus Geschichte und Wirtschaft, Wuppertal-Cronenberg 1970

Cronenberger Heimat- u. Bürgerverein (Hrsg.): Cronenberg 1827 – 1977, Wuppertal 1977

Eckardt, Marianne u. Dr. Uwe: Cronenberg – Portrait eines Stadtteils 1950 – 1990, Horb a. Neckar 1991

Eckardt, Dr. Uwe: Cronenberg – Menschen, Daten und Fakten, Horb a. Neckar 2000

Eckardt, Dr. Uwe: Anmerkungen zur Geschichte des Gelpetals. In: Gelper Verschönerungs- und Verkehrsverein: Festschrift zum 100jährigen Bestehen, Wuppertal-Hahnerberg 1969, S. 84 - 97

Eschmann, Jürgen: Wirtschaftsstandort Cronenberg, Paderborn 2007

Gelper Verschönerungs- und Verkehrsverein: Festschrift zum 100jährigen Bestehen, Wuppertal-Hahnerberg 1969

Horstmann, Siegfried u. Ernst Haas: Das alte Cronenberg in Bildern, Remscheid 1981

Kaiß, Kurt u. Michael Peplies: Der Samba. Rheinisch-Bergische Eisenbahngeschichte, Heft 6, Leverkusen 2007

Neusiedlergemeinschaft Cronenberg e.V.: Geschichte der Siedlung Wilhelmring. Schrift zum 50jährigen Bestehen, Wuppertal-Cronenberg 2000

Viebahn, Egon: Hämmer und Schleifkotten im Gelpetal, Wuppertal 2003